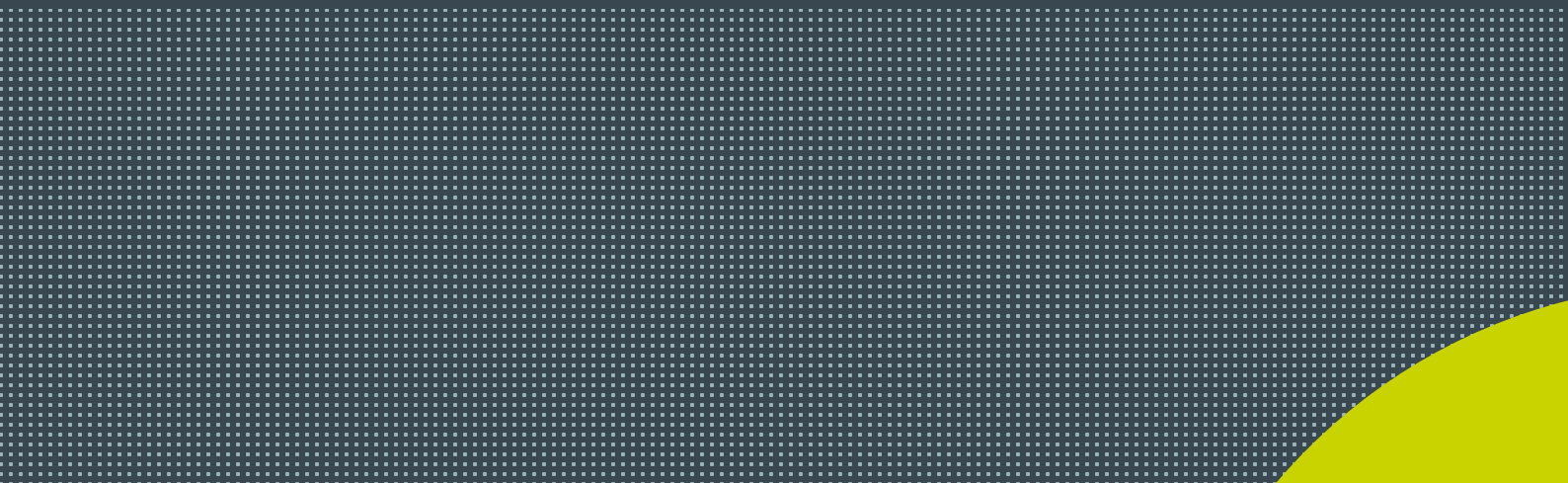




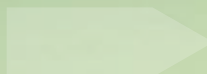
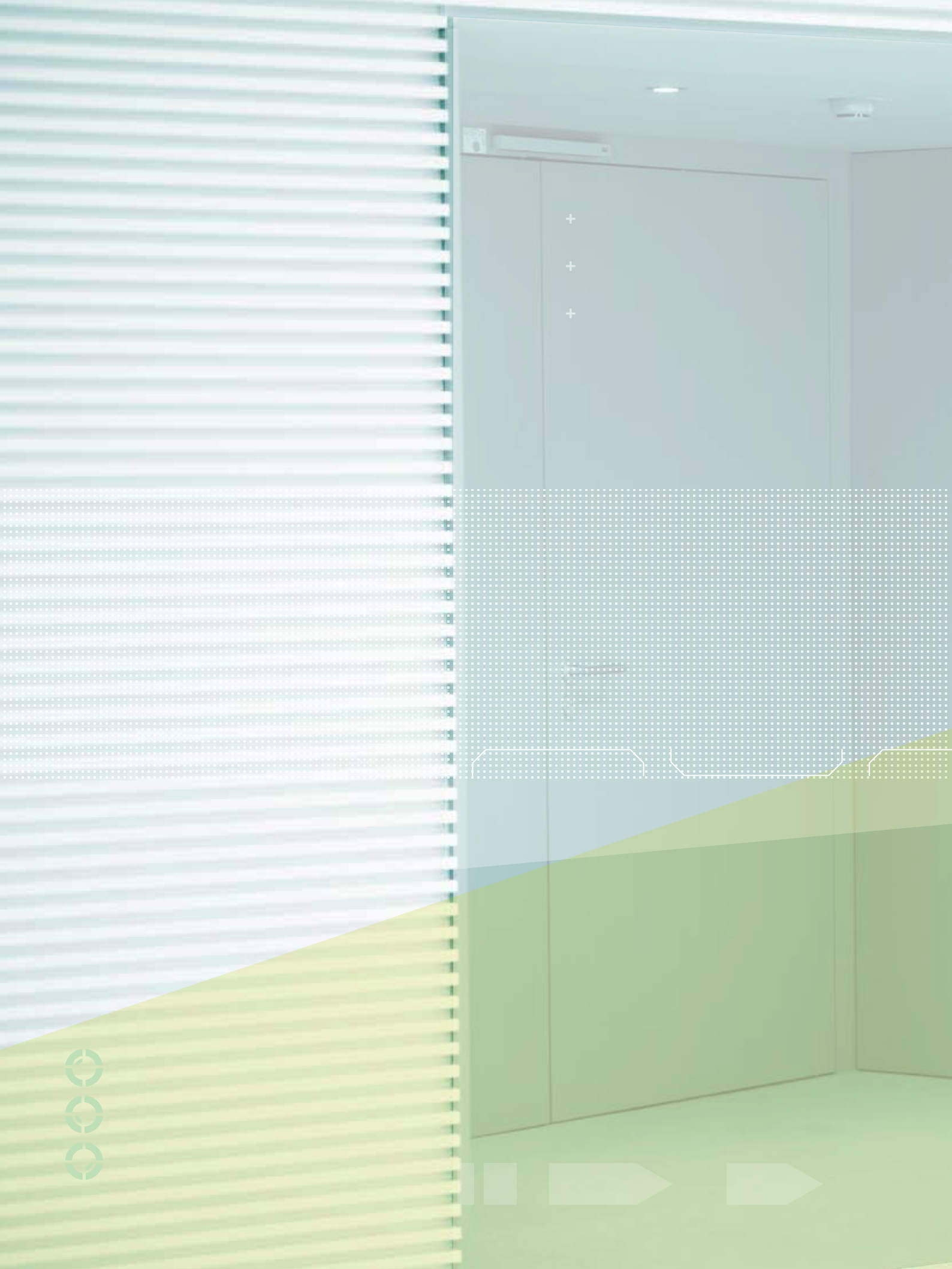
ZEW

DIGITALISIERUNG

JAHRESBERICHT 2018

ZEW JAHRESBERICHT 2018





INHALT

ZEW Jahresbericht 2018

- 0006 → Vorwort der Institutsleitung
- 0008 → DIGITALISIERUNG IM FOKUS
- 0032 → WIR ÜBER UNS – DAS FORSCHUNGSINSTITUT KOMPAKT
- 0044 → Fokusthema „Europa“ 
- 0046 → FORSCHUNGSEINHEITEN – HÖHEPUNKTE 2018
- 0096 → Fokusthema „Demografischer Wandel“ 
- 0098 → DAS ZEW ... IN SEINER BANDBREITE
- 0106 → Fokusthema „Klimawandel und Energiewende“ 
- 0116 → Organigramm
- 0117 → Gremien

Liebe Leserinnen und Leser,

Der ZEW-Jahresbericht erscheint in neuem Gewand. Besonderen Wert haben wir bei der Neukonzeption auf die inhaltliche Konzentrierung und die grafische Verjüngung gelegt. Wir hoffen, das neue Design gefällt Ihnen so gut wie uns. Ein herzliches Dankeschön geht an das gesamte ZEW-Team, das der Publikation diesen ansprechenden und auf neue Art informierenden Anstrich verliehen hat.

Dem Thema Digitalisierung widmet der Jahresbericht als Schwerpunkt besondere Aufmerksamkeit: Rund um den Globus befinden sich Wirtschaft und Gesellschaft im Wandel. Dabei beeinflusst die Digitalisierung als wesentlicher Treiber für Innovationen nicht nur Produktions- und Arbeitsprozesse, sondern auch die Entstehung neuer Geschäftsmodelle. Für die Sicherung des Wohlstandes und Wachstums in Deutschland und Europa ist es von immenser Bedeutung, dass es uns gelingt, Digitalisierungsprozesse aktiv zu gestalten. Diese Entwicklung nehmen wir am ZEW mit hohem Engagement auf – wie, das können Sie in unserem Schwerpunkt lesen.

Daneben prägen Themen wie die Energiewende, der demografische Wandel und die europäische Integration die wirtschaftliche Entwicklung Deutschlands und der EU maßgeblich und stehen auf der Forschungsagenda des Instituts an erster Stelle – zentrale Ergebnisse zu diesen Fokusthemen finden Sie als Infografiken im Jahresbericht.

Das ZEW entwickelt sich im Hinblick auf seine Ausrichtung innovativ weiter. Der strategische Ausbau des Instituts hin zu einem Kompetenzzentrum für Markt- und Institutionendesign befindet sich in vollem Gange. Geplant ist, das Thema Marktdesign in den Forschungseinheiten des ZEW zu verankern, unter anderem in Form neuer Nachwuchsforschungsgruppen.



Prof. Achim Wambach, Ph.D.
Präsident



Thomas Kohl
Kaufmännischer Direktor

Diese strategische Neuausrichtung fand parallel zur Umfirmierung des Instituts statt, das seit dem 1.1.2019 die offizielle Bezeichnung „ZEW – Leibniz-Zentrum für Europäische Wirtschaftsforschung GmbH Mannheim“ trägt. Mit dieser Namensänderung setzen wir den Akzent noch stärker auf die Marke „ZEW“. Außerdem bringen wir damit unsere Zugehörigkeit zur Leibniz-Gemeinschaft, eine der renommiertesten Wissenschaftsorganisationen in Deutschland, unmittelbar in unserem Namen zum Ausdruck.

2018 konnten wir am ZEW zwei Forschungsbereichsleitungen neu besetzen. So gewann das Institut mit Dr. Tabea Bucher-Koenen im Bereich „Internationale Finanzmärkte und Finanzmanagement“ und Prof. Dr. Sebastian Sieglöcher im neuen Bereich „Soziale Sicherung und Verteilung“ zwei ausgewiesene Wissenschaftler/innen, die mit ihren Profilen in den jeweiligen Bereichen frische Impulse schaffen.

Wir wünschen eine spannende Lektüre.

Prof. Achim Wambach, Ph.D.
Präsident

Thomas Kohl
Kaufmännischer Direktor



+

+

+

+

2018

+

0008 ... 0027





DIGITALISIERUNG

Im Fokus

- 0010 → Ökonomischer Umbruch durch die digitale Transformation
- 0015 → Wirtschaft im Wandel
- 0016 → Künstliche Intelligenz
- 0018 → Gigabit-Gesellschaft
- 0019 → Breitbandverfügbarkeit
- 0021 → Digitalisierung schafft Jobs
- 0022 → Lebenslanges Lernen
- 0025 → Digital versus analog
- 0026 → Silicon Valley
- 0028 → Blockchain-Technologie
- 0029 → Digitalsteuer für Europa
- 0030 → Wer die Daten hat, hat die Macht





// Prof. Dr. Irene Bertschek

Irene Bertschek ist Leiterin des ZEW-Forschungsbereichs „Digitale Ökonomie“ und Professorin für „Ökonomie der Digitalisierung“ an der Justus-Liebig-Universität Gießen. Sie studierte Volkswirtschaftslehre an der Universität Mannheim und der Université catholique de Louvain, Belgien, wo sie auch promovierte. Sie erforscht, wie die Digitalisierung wirtschaftliche Prozesse verändert und wie sie sich auf die Produktivität und das Innovationsverhalten von Unternehmen auswirkt.

Ökonomischer Umbruch durch die digitale Transformation

Interview mit Prof. Dr. Irene Bertschek

Leiterin des Forschungsbereichs „Digitale Ökonomie“

Ohne Digitalisierung geht heute so gut wie nichts. Ob es die Cloud ist, in der Daten gespeichert werden, die Software, die Produktionsprozesse steuert, oder die Online-Plattform, über die wir Unterkünfte buchen, Musik hören oder uns Produkte liefern lassen, die digitale Transformation zeigt sich überall. Und das hat Folgen.



Das ZEW befasst sich intensiv mit den ökonomischen Aspekten der Digitalisierung. Welche Felder sind für Sie dabei von besonderem Interesse?

Am ZEW haben wir schon sehr früh die Informations- und Kommunikationstechnologien in den Blick genommen. Eigens zu diesem Zweck wurde bereits im Jahr 2001 der heutige Forschungsbereich „Digitale Ökonomie“ gegründet. Wir untersuchen zum Beispiel, ob Unternehmen durch den Einsatz digitaler Lösungen innovativer und produktiver werden. Wir wollen wissen, warum manche Unternehmen und Branchen besser darin sind, die Digitalisierung zu ihren Gunsten zu nutzen als andere. Und wir nehmen Roboter und Assistenzsysteme in den Blick.

Stimmt der Eindruck, dass bei der Servicerobotik anders als bei Industrierobotern in der deutschen Wirtschaft derzeit noch eine gewisse Zurückhaltung zu verspüren ist?

Derzeit ist das sicherlich noch so. Das liegt nicht zuletzt daran, dass viele Unternehmen noch nicht die Anwendungsmöglichkeiten der Robotik im Dienstleistungsbereich sehen. Auch sind viele der Meinung, dass ihre Kunden nicht gerne von digitalen Assistenzsystemen betreut werden möchten. Gerade bei der Servicerobotik spielt die künstliche Intelligenz eine große Rolle. Sie ermöglicht die Verrichtung von Diensten und das Hinzulernen durch Erfahrung, sodass lernende Roboter durch Verwertung von Informationen intelligenter werden und ihre Aufgaben immer effizienter und zuverlässiger ausüben. Weitere technologische Verbesserungen, aber auch der demografische Wandel sowie der Einzug digitaler Sprachassistenten in die privaten Haushalte werden allerdings dazu beitragen, die Akzeptanz von digitalen Assistenten zu erhöhen.

Ein besonderes Phänomen der Digitalisierung ist die Plattformökonomie. Welche Konsequenzen hat sie für Wirtschaft und Gesellschaft?

Die Plattformökonomie hat zahlreiche Dimensionen. So zahlen wir heute für Serviceleistungen auf Online-Plattformen vor allem mit einer neuen Währung, unseren Daten. Es sind gigantische Konzerne wie Google, Facebook und Amazon mit erheblicher Marktmacht entstanden. Und am Arbeitsmarkt sehen wir das Phänomen der Clickworker, die wie früher die Tagelöhner ihre Arbeit feilboten. Vor dem Hintergrund dieser Entwicklung untersuchen wir am ZEW, wie digitale Plattformen funktionieren, ob Algorithmen bestimmte Anbieter oder Kunden auf solchen Plattformen bevorzugen oder benachteiligen, wie sich der Arbeitsmarkt verändert und ob sich auch künftig ein ausreichendes Einkommen für die Menschen sicher stellen lässt.

Wie gehen Sie vor, um die angesprochenen Entwicklungen zu untersuchen?

Alle diese Fragestellungen analysieren wir mit quantitativen Methoden. Wir wollen die Digitalisierung und ihre Auswirkungen auf die Wirtschaft messen. Dazu nutzen wir Daten über Branchen, Unternehmen, Beschäftigte oder internetbasierte Daten.

Außerhalb der wirtschaftswissenschaftlichen Forschung, für wen sind Ihre Erkenntnisse wichtig?

Mit unserem evidenzbasierten Forschungsprofil sind wir ein zentraler Ansprechpartner in Deutschland und Europa. Wir führen zum Beispiel Projekte für Ministerien durch, um den Digitalen Standort Deutschland zu bewerten. Zudem sind wir in zahlreichen Gremien aktiv, um dort unsere Forschungsergebnisse und unsere Expertise in die öffentliche Debatte über Digitalisierung und deren Gestaltung einzubringen. Dies ist sehr wichtig, denn nur wenn wir verstehen, wie Digitalisierung wirtschaftliche Prozesse beeinflusst, können wir die Rahmenbedingungen für die Digitale Wirtschaft so gestalten, dass sie zu Wachstum und Wohlstand in Deutschland und Europa beiträgt.

Und welche Erkenntnisse haben Sie diesbezüglich für Deutschland gewonnen?

Aus der Perspektive der Wirtschaft hat Deutschland bei den Rahmenbedingungen in einigen Bereichen noch Nachholbedarf. Insbesondere beim weiteren Ausbau der Breitbandinfrastruktur, bei der Unterstützung mittelständischer Unternehmen bei der Digitalisierung sowie bei der Stärkung digitaler Kompetenzen der Beschäftigten.

The background features a complex geometric design. It includes a grid of small, light-colored squares. Overlaid on this are several large, semi-transparent shapes in shades of blue, green, and yellow. A prominent yellow shape, resembling a stylized arrow or a large 'L', points towards the bottom left. The overall effect is modern and tech-oriented.

Digitale Transformation

Die Digitale Transformation ist eine enorme Herausforderung. Schnelles Internet, mobile Endgeräte, intelligente Software-Algorithmen und die Speicherung und Verarbeitung großer Datenmengen verändern wirtschaftliche und gesellschaftliche Prozesse.

Wirtschaft im Wandel

Digitale Herausforderung aktiv und gestalterisch anpacken

*Auszug aus ZEW policy brief No. 5/Mai 2018
von Prof. Dr. Irene Bertschek und Dr. Wolfgang Briglauer*

Die zahlreichen Dimensionen der Digitalisierung machen die Transformation von Wirtschaft und Gesellschaft zu einem komplexen Unterfangen. Sie eröffnen allerdings auch große Chancen.

Die vielfältigen Möglichkeiten, die die Digitalisierung bietet, wie die Entwicklung neuer Produkte und Dienste oder die Steigerung der Produktivität, lassen sich nur dann richtig nutzen, wenn man sich den damit verbundenen Herausforderungen aktiv und gestalterisch stellt. Doch genau hier hat Deutschland noch Nachholbedarf. Aus der Perspektive der Wirtschaft insbesondere beim weiteren Ausbau der Breitbandinfrastruktur, bei der Unterstützung mittelständischer Unternehmen bei der Digitalisierung sowie bei der Stärkung digitaler Kompetenzen.

Um diesen Defiziten abzuhelpfen, wäre es ratsam, für die Verwirklichung eines flächendeckenden Gigabit-Netzes starke Investitionsanreize auf Angebotsseite zu geben, insbesondere durch kostensenkende Maßnahmen bei gleichzeitig geringer Regulierungsintensität. Gleichzeitig sollten nachfrageseitig hinreichende Stimuli gesetzt werden, um Überkapazitäten zu vermeiden.

Mittelständische Unternehmen schöpfen die Potenziale der Digitalisierung, die sich in einer höheren Produktivität und Innovationsfähigkeit niederschlagen können, bislang weniger aus als große Unternehmen. Staatliche Unterstützungsmaßnahmen sollten daher zum einen darauf abzielen, Unternehmen über die Chancen der Digitalisierung zu informieren und sie dafür zu sensibilisieren. Zum anderen sollten sie ihnen helfen, konkrete Implementierungskonzepte zu entwickeln. Finanzielle Fördermaßnahmen für kleine und mittlere Unternehmen sollten einfach und unbürokratisch gestaltet sein.



POLICY BRIEF

„Wie die Digitale Transformation der Wirtschaft gelingt“

<https://zew.de/PU79967>

Künstliche Intelligenz

Warum Europa schnellstens wach werden muss

Claudia Nemat, Vorstandsmitglied für Technologie und Innovation der Deutschen Telekom AG, im Rahmen der Vortragsreihe Wirtschaftspolitik aus erster Hand am 12. Juli 2018 am ZEW

Künstliche Intelligenz (KI) wird unsere Art und Weise zu arbeiten und zu denken tiefgreifend verändern – mit diesem Credo eröffnete Claudia Nemat ihren Vortrag. Trotzdem sei KI aber noch lange nicht der „heilige Gral“, mit dem sich alle Probleme lösen ließen.

In einer Bestandsaufnahme zu Beginn ihres Vortrags wies Nemat darauf hin, dass in der Praxis bislang nur sogenannte „schwache KI“ eingesetzt werde, bei der Algorithmen auf Basis zuvor zugelieferter Daten entwickelt würden. So seien KI-Anwendungen zwar schon heute dazu in der Lage, Entscheidungen schneller zu treffen als das menschliche Gehirn oder Produktionstechniken präziser auszuführen als die menschliche Hand, allerdings gelinge es den Anwendungen bis dato noch nicht, Intelligenz von einem spezifischen Gebiet in ein anderes zu übertragen. Auch treffe die bisher eingesetzte KI noch keine eigenen Entscheidungen unter Unsicherheit, sondern spiegele hauptsächlich ihren Schöpfer wieder. „Die Arbeit der Algorithmen, zum Beispiel bei der Mustererkennung, kann nur so gut sein, wie die Daten, mit denen sie zuvor gefüttert wurden“, verdeutlichte Nemat. Dabei werde die Beschaffung von personenbezogenen Daten durchaus kontrovers diskutiert. Es müsse daher ein Weg gefunden werden, um anonymisiert gesammelte Daten für Unternehmen zwar nutzbar, zugleich aber für Kunden/-innen auch transparent zu machen, damit diese wüssten, was mit ihren Daten passiere. „KI ist sich ihrer selbst bislang nicht bewusst, aber dennoch sehr wirkmächtig – im Guten wie im Schlechten. Es liegt jetzt an uns, KI gestalten zu lernen“, erklärte Nemat. Derzeit würden sich insbesondere im medizinischen Bereich zahlreiche Anwendungspotenziale für die Technologie bieten. So werde KI bereits dafür genutzt, Krebszellen vorzeitig zu erkennen sowie seltene Krankheiten festzustellen.



Claudia Nemat,
Vorstandsmitglied der Deutschen Telekom AG

Fokusthema im **Monitoring-Report Wirtschaft DIGITAL 2018** war die „Künstliche Intelligenz“, die für eine wachsende Anzahl an Unternehmen rasch an Bedeutung gewinnt. Die Ergebnisse der Befragung zum Thema KI finden sich in der Darstellung des ZEW-Forschungsbereichs „Digitale Ökonomie“ in diesem Jahresbericht auf Seite 58.



DOWNLOAD

Monitoring-Report Wirtschaft DIGITAL 2018
<https://zew.de/PU80630>

Im internationalen Vergleich scheint Deutschland jedoch bei der Weiterentwicklung von KI ins Hintertreffen zu geraten. Mit einem KI-Forschungsbudget von rund fünf Milliarden Euro insgesamt liegt Europa weit hinter Asien und den USA, wo eine knapp doppelte beziehungsweise vierfache Summe in Forschungsmaßnahmen rund um KI investiert wird. Nemat unterstrich in diesem Zusammenhang, dass Europa und auch Deutschland nicht nur ein gigantischer Wettbewerbsnachteil drohe, sondern auch die Abhängigkeit von anderen Ländern. Eine derart unterlegene Position berge die Gefahr einer zu strikten Regulierung und würde damit Innovationen den Weg versperren. „Wir haben in Deutschland eine fantastische Ingenieurkultur, die sich aber neu erfinden muss, was KI betrifft“, sagte Nemat.

Im Bereich der Entwicklung und des Einsatzes von KI-Technologien müssten weitere Ziele ins Visier genommen werden. Vernetzung laute hier das Gebot der Stunde, unter dem Europas Industrien nach Ansicht von Nemat in Zukunft enger zusammenarbeiten sollten. Auf diese Weise ließen sich die Standortattraktivität steigern und internationales Knowhow anwerben. „KI ist keine einzelne Maschine, sondern besteht vielmehr aus unzähligen, unterschiedlich großen Projekten. Für die Umsetzung ist also eine kritische Masse an Menschen notwendig – und dazu brauchen wir einen Talentpool mit einer starken Wissensvernetzung“, erklärte die Telekom-Vorständin. Sie beschloss ihren Vortrag mit der Forderung nach einem europäischen Weltmarktführer im Bereich der Erstellung industrialisierter Algorithmen.



VIDEO

<https://www.zew.de/AM6019>

Monitoring-Report Wirtschaft DIGITAL 2018

DEUTSCHE IKT-BRANCHE WEITER AUF ERFOLGSKURS

Die Branche für Informations- und Kommunikationstechnologien (IKT) in Deutschland hat ihre Bruttowertschöpfung im Jahr 2017 auf 108 Milliarden Euro ausgebaut. Sie ist damit im Vergleich zum Vorjahr um vier Prozent gewachsen. Die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten und Selbstständigen ist auf knapp 1,2 Millionen Erwerbstätige gestiegen. Somit sind in der IKT-Branche seit dem Jahr 2010 insgesamt fast 250.000 neue Arbeitsplätze entstanden. Auch die Internetwirtschaft in Deutschland ist im Jahr 2017 gewachsen. Mit einem Zuwachs von rund zehn Milliarden Euro liegt ihr Umsatz jetzt bei 119 Milliarden Euro. Diese und weitere Ergebnisse finden sich im Monitoring-Report Wirtschaft DIGITAL, den das ZEW und Kantar TNS im Jahr 2018 im Auftrag des Bundesministeriums für Wirtschaft und Energie (BMWi) erstellt haben.

Gigabit-Gesellschaft

Welche Wege wir hierzu in Deutschland beschreiten können

*ZEW-Präsident Prof. Achim Wambach Ph.D.
in „Der Tagesspiegel“ 14. Juli 2018 (Kurzfassung)*

Deutschland mit seiner auf Kupferkabel basierten Ausbaustrategie droht den Anschluss beim schnellen Internetausbau zu verlieren. Und die Realisierung des Versprechens der Regierung, bis 2025 den flächendeckenden Ausbau mit Gigabit-Netzen, also Geschwindigkeiten von 1.000 Mbit/s, zu erreichen, scheint in weiter Ferne. Derzeit liegt Deutschland beim Anteil der Haushalte mit Glasfaseranschluss auf dem fünftletzten Platz in Europa. Dabei gibt es Wege zur Gigabit-Gesellschaft.

Ein Großteil der Investitionen beim Breitbandausbau, die auf 45 bis 69 Milliarden Euro geschätzt werden, wird von privaten Anbietern ohne öffentliche Förderung getätigt werden. Anstatt weitere Wettläufe um die höchsten Fördersummen zu veranstalten, sollten hierfür die regulatorischen Voraussetzungen geschaffen werden – durch eine flexible Regulierung von Glasfaseranschlüssen ebenso wie durch eine wohlwollende kartellrechtliche Beurteilung von gemeinsamen Investitionsvorhaben.

Neben den Kabelnetzen und den Glasfaserkabeln bildet der Mobilfunk den dritten Kanal, über den gigabitfähige Leistungen bereitgestellt werden können. Die Frequenzen für den nächsten Mobilfunkstandard der fünften Generation (5G) wurden Anfang 2019 versteigert. Bei aller Marktdynamik wird es dennoch immer Regionen geben, in denen sich der eigenwirtschaftliche Ausbau nicht lohnt – die sogenannten weißen Flecken. Doch gerade im Mobilfunk lässt sich dieses Problem durch Auflagen bei der Frequenzvergabe beheben.

Darüber hinaus bedarf es der Ausbauförderung von Gigabit-Netzen mit öffentlichen Mitteln. Im Koalitionsvertrag ist eine Fördersumme auf Bundesebene von zehn bis zwölf Milliarden Euro avisiert. Um diese da einzusetzen, wo sie am meisten gebraucht wird, sollte die bestehende Förderung ergänzt werden. So könnten etwa zeitlich befristete Gutscheine an kleine und mittlere Unternehmen sowie sozioökonomisch wichtige Einrichtungen ausgegeben werden. Dann würde da gebaut werden, wo die Nachfrage – gestärkt durch die Gutscheine – am höchsten ist.



VIDEO

<https://zew.de/AM6020>



Breitbandverfügbarkeit

Ihr Einfluss auf die Internetpräsenz von Unternehmen

*Ergebnisse einer Studie von Jan Kinne und
Janna Axenbeck*

Der Breitbandausbau kommt in Deutschland nur schleppend voran. Der Zugang zu schnellem Internet ist nicht überall gewährleistet. Dies geht einher mit einer geringeren Internetpräsenz deutscher Unternehmen: So betreiben Unternehmen in Regionen mit einer geringen Breitbandabdeckung deutlich seltener eigene Internetseiten.

Im Rahmen einer Studie wurde erstmals mittels einer am ZEW entwickelten Web-Scraping-Abfragemethodik die Webseitenpräsenz und -nutzung von 2,1 Millionen Unternehmen in Deutschland untersucht. Es zeigte sich, dass das Betreiben einer unternehmens-eigenen Webseite in erster Linie von der Unternehmensgröße und der Branche des Unternehmens abhängt. So betreiben insbesondere größere Unternehmen aus Branchen wie dem Maschinenbau eigene Webseiten. Zudem verfügen große Unternehmen mit langjähriger Markterfahrung meist über eigene Webseiten, während dies bei kleinen und jungen Unternehmen seltener der Fall ist.

Die Studie macht ebenfalls deutlich, dass es eine Verbindung zwischen der regional unterschiedlichen Verfügbarkeit von Breitband-Internetzugängen und der Internetpräsenz von Unternehmen gibt. Es zeigt sich, dass Unternehmen in Regionen mit einer geringen Breitbandabdeckung, also in Gemeinden, in denen für weniger als 75 Prozent der Haushalte eine Internetverbindung mit 50 oder mehr Mbit/s zur Verfügung stehen, deutlich seltener eigene Internetseiten betreiben. In Deutschland betrifft das, den Berechnungen der ZEW-Wissenschaftler/innen zufolge, schätzungsweise 30.000 Unternehmen. Insgesamt entspricht das etwa 3,6 Prozent der Unternehmen in diesen Gemeinden.

Die Zurückhaltung bei der Internetpräsenz könnte sich langfristig für die Unternehmen negativ auswirken, denn Unternehmen nutzen ihre Webseiten insbesondere, um am digitalen Markt teilzunehmen. Sie verbreiten beispielsweise über ihre Webseiten Informationen über ihre Produkte und Dienstleistungen, bieten diese übers Internet an oder treten dort mit ihren Kunden in Kontakt. Ein mangelnder Breitbandausbau scheint Unternehmen daran zu hindern, diese Potenziale auszuschöpfen.



DISCUSSION PAPER

„Web Mining of Firm Websites: A Framework for Web Scraping and a Pilot Study for Germany“

<https://zew.de/PU80192>



Digitale Arbeitswelt

Die Digitalisierung verändert Arbeitsabläufe und Tätigkeitsprofile. Manche Aufgabenfelder verschwinden, andere, neue entstehen. Menschliche Arbeit konzentriert sich künftig stärker auf Bereiche, die menschliche Intelligenz und Kreativität erfordern.

Digitalisierung schafft Jobs

Eine gezielte Förderung der Beschäftigten ist unverzichtbar

Ergebnisse einer Studie von Prof. Dr. Melanie Arntz, Dr. Terry Gregory und Dr. Ulrich Zierahn

Der digitale Wandel schafft mehr Arbeitsplätze als er zerstört, stellt dabei jedoch Arbeitskräfte und Betriebe vor große Herausforderungen. Damit die deutsche Wirtschaft auch künftig wettbewerbsfähig bleibt, ist die Politik gefordert.

Auf Basis einer Betriebsbefragung zum Einsatz neuer digitaler Technologien in deutschen Unternehmen sowie einer modellbasierten Abschätzung der relevanten makroökonomischen Wirkungsmechanismen wurde untersucht, wie sich Gesamtbeschäftigung, Arbeitslosigkeit und Löhne im Zuge der Digitalisierung in Deutschland verändern. Die Ergebnisse zeigen, dass die zunehmende Verbreitung digitaler Technologien in der deutschen Betriebspraxis insgesamt für etwas mehr Beschäftigung sorgt, aber vor allem die Beschäftigungsstruktur stark verändert.

Die jüngsten Technologieinvestitionen haben die Beschäftigung in den Jahren 2011 bis 2016 um etwa ein Prozent erhöht, was einem Anstieg von rund 0,2 Prozent pro Jahr entspricht. Die Technologien wirken somit zwar arbeitssparend, schaffen aber bisher mehr neue Stellen, als sie ersetzen. Simulationen für den Zeitraum 2016 bis 2021 zeigen zudem, dass die geplanten betrieblichen Technologieinvestitionen die Gesamtbeschäftigung um 1,8 Prozent erhöhen werden. Das entspricht einem jährlichen Beschäftigungszuwachs von etwas weniger als 0,4 Prozent pro Jahr.

Daneben zeigt sich, dass Investitionen in digitale Technologien eine steigende Ungleichheit mitverursachen. In erster Linie profitieren Hochlohn-Berufe und -Sektoren in Form höherer Beschäftigungs- und Lohnzugewinne von neuen Technologien, während durchschnittlich und niedrig entlohnte Berufe und Sektoren zurückfallen.

Um dem zu begegnen, besteht die eigentliche Herausforderung von Digitalisierung und Industrie 4.0 zufolge darin, die Arbeitskräfte gezielt auf den Arbeitsmarkt der Zukunft vorzubereiten und damit die Möglichkeiten jedes einzelnen zu verbessern, durch einen Wechsel in wachsende Branchen und Berufsfelder vom digitalen Wandel zu profitieren. Daher sollte die Mobilität der Arbeitskräfte zwischen Berufen und Sektoren gefördert werden.



STUDIE

„Digitalisierung und die Zukunft der Arbeit: Makroökonomische Auswirkungen auf Beschäftigung, Arbeitslosigkeit und Löhne von morgen“

<https://zew.de/PU79892>

Lebenslanges Lernen

Zentrale Fähigkeit in der digitalisierten Welt

Interview mit ZEW-Arbeitsmarktökonomin Prof. Dr. Melanie Arntz

Die Digitalisierung der Arbeitswelt hat sich zu einem zentralen Schlagwort des 21. Jahrhunderts entwickelt. Während Unternehmen und Märkte mit dem Tempo digitaler Ökonomie Schritt halten müssen, um wettbewerbsfähig zu bleiben, wittern Skeptiker zugleich massive Jobverluste. Wie realistisch sind solche Befürchtungen und was bedeutet die Digitalisierung für Arbeitnehmer/innen in Deutschland und Europa auf der einen und Unternehmer/innen auf der anderen Seite?

Ist der deutsche Arbeitsmarkt auf die Veränderungen durch die Digitalisierung vorbereitet?
Der digitale Wandel ist in vielen deutschen Unternehmen bereits in vollem Gange. Dies führt zu steigenden Anforderungen mit Blick auf IT-Kenntnisse und Prozess-Knowhow sowie bei kommunikativen und interdisziplinären Fähigkeiten. In der digitalen Arbeitswelt von morgen werden vor allem Arbeitskräfte gebraucht, deren Produktivität mit dem Einsatz neuer digitaler Technologien steigt. Auf diesen Wandel ist der deutsche Arbeitsmarkt relativ gut vorbereitet: Durch das hohe Qualifikationsniveau in Deutschland sind viele Arbeitskräfte gut gerüstet, um den steigenden Anforderungen gerecht zu werden. Zudem attestieren deutsche Betriebe dem Ausbildungssystem eine hinreichende Flexibilität, Ausbildungsinhalte an die veränderte Arbeitswelt anzupassen.

Was bedeutet das für die Generationen, die in diesem Umfeld aufwachsen und einmal arbeiten wollen?

Erstens werden fachliche Fähigkeiten, die einen gewissen Routinecharakter aufweisen und dadurch von Algorithmen übernommen werden können, künftig weniger nachgefragt. Deutlich besser dürften hingegen die Berufsaussichten für einen kommunikativen Allrounder ausfallen, der die fachlichen Fähigkeiten kreativ einsetzen kann. Zweitens gehen mit der veränderten Arbeitswelt teilweise auch veränderte Arbeitsformen einher. Zwar ist der Crowdworker, der seine Fähigkeiten in einer verstärkt auf unternehmensübergreifende Kooperation setzenden Wirtschaft digital und global anbietet, bislang nur ein Nischenphänomen. Dennoch zeigt sich bereits, dass auch Arbeitsformen im Wandel sind und Erwerbskarrieren daher zukünftig häufiger Brüche aufweisen können. Die Plan-



// Prof. Dr. Melanie Arntz

Melanie Arntz ist stellvertretende Leiterin des ZEW-Forschungsbereichs „Arbeitsmärkte und Personalmanagement“ und Leibniz-Professorin für Volkswirtschaftslehre mit Schwerpunkt Arbeitsmarktökonomie an der Universität Heidelberg. Sie forscht insbesondere zur Digitalisierung und deren Wirkung auf Beschäftigte und Löhne.



barkeit der Erwerbskarriere dürfte daher abnehmen. Drittens wird die Bereitschaft zum lebenslangen Lernen zu der zentralen Fähigkeit, um in einer sich wandelnden Arbeitswelt dauerhaft produktiv und somit erfolgreich zu sein. Klar ist damit aber auch: Die Arbeitswelt von morgen bietet viele Entwicklungsmöglichkeiten, sie kann potenziell aber auch überfordern.

Was sollte die Politik tun, um den Prozess zu unterstützen?

Die Politik kann für Rahmenbedingungen sorgen, die einerseits die Zukunftsfähigkeit der deutschen Wirtschaft fördern und andererseits die möglichen Nebenwirkungen dieses Prozesses abmildern. Das bedeutet zum einen, Investitionen in die digitale Infrastruktur, die Förderung der digitalen Vernetzung durch die Entwicklung digitaler Standards sowie klare gesetzliche Rahmenbedingungen beim Datenschutz. Gleichzeitig kann die Politik den Dialog zwischen Wirtschaft und Bildungsinstitutionen forcieren, um notwendige Anpassungen bei den Bildungsinhalten voranzutreiben. Darüber hinaus sollte der Staat gezielt diejenigen weiterqualifizieren, die ansonsten Gefahr laufen, den Anschluss an die Arbeitswelt zu verlieren. So nehmen etwa Geringqualifizierte deutlich seltener an betrieblicher Weiterbildung teil als Höherqualifizierte, führen aber gleichzeitig sehr viel häufiger Tätigkeiten aus, die technisch automatisierbar sind.

Stichwort Qualifizierung von Arbeitskräften: Vor welchen Herausforderungen durch digitale Arbeit stehen Unternehmen?

Das Problem vieler Unternehmen besteht häufig darin, die Chancen der Digitalisierung überhaupt zu erkennen. Fachliches Wissen alleine reicht dafür nicht aus. Vielmehr ist es notwendig, alte Denkmuster zu verlassen, um Wertschöpfungsprozesse neu zu denken. Ist der Einstieg in den digitalen Wandel dann gelungen, ist es wichtig, die Beschäftigten weiterzubilden, damit sie den veränderten Anforderungen gerecht werden können. Der digitale Wandel scheint jedoch nicht ausschließlich mit höheren Anforderungen an die Beschäftigten einherzugehen. Insbesondere Geringqualifizierte sehen sich teilweise auch geringeren Anforderungen an ihre Fähigkeiten gegenüber. Die Herausforderung für die Unternehmen besteht daher nicht allein in der Qualifizierung der Beschäftigten, sondern auch in der Vermeidung von psychischen Belastungen, die durch Über- aber auch Unterforderungen entstehen können. Unternehmen sind im digitalen Wandel daher in vielfältiger Weise gefordert.



STUDIE

Crowdworking

Eine Meta-Studie des ZEW hat über 100 Forschungsarbeiten zu plattformbasierter Erwerbsarbeit ausgewertet.

<https://zew.de/PU79648>

Jobsuche via Internet

Eine ZEW-Studie in Kooperation mit dem IAB und der Universität Bristol zeigt, dass schneller Internetzugang die Erfolgchancen der Jobsuche von Arbeitslosen in Deutschland verbessert.

<https://zew.de/PU80043>

E-Recruitment

Um neue Mitarbeiter/innen zu gewinnen, setzten im Jahr 2018 bereits 77 Prozent der Unternehmen der Informationswirtschaft in Deutschland auf E-Recruitment, also den Einsatz digitaler Tools wie Online-Stellenbörsen, Unternehmenswebseiten und Social Media-Plattformen. Dies zeigt eine repräsentative Unternehmensbefragung des ZEW vom September 2018.

<https://zew.de/PU80309>

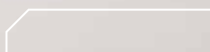
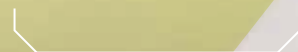
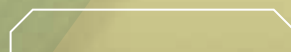


+
+
+
+
+
+



Digitale Märkte

Digitale Märkte sind geprägt von sozialen Netzwerken, Vergleichs- und Bewertungsportalen, Suchmaschinen, Sharing-Plattformen oder AppStores. Oft sind sie hoch konzentriert und von wenigen Anbietern wie Google oder Amazon dominiert. Beahlt wird vor allem mit Daten.



Digital versus analog

Neue Geschäftsmodelle mischen alte Märkte auf

Exposee auf Grundlage des Buchs „Digitaler Wohlstand für alle“ von ZEW-Präsident Prof. Achim Wambach, Ph.D. und Handelsblatt-Redakteur Hans Christian Müller

Teilen statt besitzen ist ein zentrales Prinzip der digitalen Marktwirtschaft. Für vieles gibt es heute sogenannte Sharing-Modelle: für Fahrräder, Autos, Babybekleidung oder Wohnungen. Das Potenzial der Sharing-Ökonomie ist groß, die Nutzerzahlen steigen – ein Beispiel dafür, wie neue, digitale Geschäftsmodelle die klassischen Märkte rasant verändern. In vielen Märkten steht inzwischen digital gegen analog: Das Taxigeschäft etwa muss sich gegen Uber und Co. wehren. Und in der Telekommunikationsbranche hat der Messenger-Dienst WhatsApp das SMS-Verschicken längst verdrängt.

Viele klassische Geschäftsmodelle erscheinen mittlerweile überholt, für die dazugehörige Regulierung gilt das oft ebenso. Der Gesetzgeber sollte die Marktordnungen daher auf den Prüfstand stellen und – wenn es sinnvoll ist – anpassen. Entscheidend dabei ist, auf welchem Weg der Wettbewerb am besten gefördert und so der Wohlstand gemehrt werden kann – unabhängig davon, ob neue Regelungen eher den alten Marktakteuren nutzen oder den Digitalpionieren. Neue, eindeutige ordnungspolitische Leitplanken müssen her.

Einer der größten und mit am massivsten durch die Digitalisierung betroffenen Sektoren ist der Handel. Auch dieser steckt mitten im Strukturwandel: Viele Teilbranchen werden nach und nach „amazonisiert“. Der Handel wandert also immer mehr ins Internet ab, was die Fußgängerzonen der Städte veröden lässt. Auch wenn der Staat keine Vertriebsform bevorzugen sollte – weder den stationären, noch den Online-Handel –, so gibt es für ihn hier doch einige wettbewerbspolitische Probleme zu lösen. Es gilt, Abhängigkeitsverhältnisse zwischen Handelsplattformen und kleinen Onlinehändlern zu beobachten und möglichen Missbrauch von Marktmacht zu ahnden. Der Staat muss als ordnende Kraft für mehr Fairness im Handel sorgen und das Potenzial der Digitalisierung nutzen, wo er besonders gefordert ist, wie etwa bei der Versorgungssicherheit mit Arzneimitteln oder dem Schutz von Kulturgütern wie dem Buch. Grundsätzlich hat der stationäre Handel den Wettkampf mit der Online-Konkurrenz sicher noch nicht verloren, dennoch muss er umdenken und das Einkaufen vor Ort wieder mehr zum Erlebnis machen.



BUCH

Weitere Informationen zu den Inhalten des Buchs finden sich auf den Seiten 30/31 dieses Jahresberichts.

Silicon Valley

Lehren für den digitalen Wandel in Deutschland

*Veranstaltung von ZEW und Wirtschaftsministerium Baden-Württemberg
am 16. April 2018 in Stuttgart*

Ein Landstrich im US-Bundesstaat Kalifornien zwischen den Städten San Francisco und San José gibt weltweit den Takt für den digitalen Wandel vor: Im sogenannten Silicon Valley sitzen die führenden Technologieunternehmen und Start-ups dieser Erde, konzentriert sich ein Viertel des globalen Risikokapitals. Für den Standort Deutschland stellt sich daher die Frage: Was lernen wir daraus und wie setzen wir dieses Wissen und bereits vorhandene Kompetenzen ein, um bei der Aufholjagd 4.0 nicht (noch weiter) ins Hintertreffen zu geraten?

Um neue Wege und digitale Lösungen für hiesige Unternehmen und Betriebe ging es bei einer gemeinsamen Veranstaltung des Zentrums für Europäische Wirtschaftsforschung (ZEW), Mannheim, und des Ministeriums für Wirtschaft, Arbeit und Wohnungsbau des Landes Baden-Württemberg in der Baden-Württembergischen (BW) Bank in Stuttgart.

In seinem Eingangsreferat zum Thema „Digitale Marktwirtschaft – Herausforderungen und Perspektiven“ erläuterte ZEW-Präsident **Prof. Achim Wambach, Ph.D.**, dass die Digitalisierung zu einem Strukturwandel führt, in dessen Verlauf bestehende Märkte durch innovative Markteinträger aufgemischt werden. „Die Dynamik der Entwicklung ist rasant“, verdeutlichte Wambach. Um Schritt zu halten und zur internationalen Spitzengruppe aufzuschließen, sei es für die Bundesrepublik insgesamt und den Standort Baden-Württemberg im Besonderen wichtig, drei Aufgaben in Angriff zu nehmen: den Breitbandausbau, E-Government – sprich die Digitalisierung öffentlicher Dienste – und Investitionen in digitale Geschäftsmodelle.

Obwohl die Mittel für Investitionen vorhanden seien, gebe es in Deutschland noch wenig Erfolgsgeschichten, wie sie das Silicon Valley mit Internetriesen wie Google oder Facebook schon geschrieben habe, erklärte **Andreas von Bechtolsheim**, Gründer von Sun Microsystems und einer der ersten Investoren bei Google, via Live-Zuschaltung aus den USA. Von Bechtolsheim betonte, dass es für Unter-



Dr. Nicole Hoffmeister-Kraut,
Ministerin für Wirtschaft, Arbeit und Wohnungs-
bau des Landes Baden-Württemberg



Baden-Württemberg

MINISTERIUM FÜR WIRTSCHAFT, ARBEIT UND WOHNUNGSBAU



nehmen in den Vereinigten Staaten einfacher sei, vergleichsweise schneller zu wachsen, da der Markt viel größer und homogener sei, als etwa in Europa. Allerdings machte von Bechtolsheim auch deutlich, dass wir uns in einem globalen Wettbewerb befinden. Es gehe somit darum, mit neuen, innovativen Geschäftsmodellen weltweit zu expandieren.

Dr. Nicole Hoffmeister-Kraut, Ministerin für Wirtschaft, Arbeit und Wohnungsbau des Landes Baden-Württemberg, erklärte, dass das Thema Digitalisierung für sie höchste Priorität habe. Rund eine Milliarde Euro wolle die Landesregierung in der laufenden Legislaturperiode in die Digitalisierung investieren. Baden-Württemberg befinde sich mitten in der Industrialisierung des Internets. Diese Phase sei zukunftsweisend und entscheidend, so Hoffmeister-Kraut in ihrer Ansprache. Eine Aufholjagd zu den USA im kommerziellen Bereiche könne es nicht mehr geben, im industriellen Bereich hingegen schon. „Wir müssen unsere eigenen Wege finden und gehen“, sagte die Ministerin. Das ZEW sei dabei für Land und Unternehmen ein verlässlicher Partner.

Die Podiumsdiskussion des Abends setzte parallel zu den Vorträgen weitere Akzente. Zwar seien die Erfahrungen von Andreas von Bechtolsheim aus dem Silicon Valley ein Stück weit ernüchternd, räumte Nicole Hoffmeister-Kraut ein. Die Lehre daraus sei indes, vor allem kleinere und mittlere Unternehmen intensiv durch den Strukturwandel zu begleiten und zu unterstützen.

Die Unternehmen selbst sieht **Dr. Georg Müller**, Vorstandsvorsitzender des Energieversorgungsunternehmens MVV Energie AG, in der Pflicht, um mit internen Veränderungsprozessen auf den digitalen Wandel zu reagieren. „Es ist eine unternehmerische Aufgabe, im eigenen Haus für einen gewissen Grundoptimismus zu sorgen“, so Müller. Unternehmen wie auch Politik müssten gleichermaßen Voraussetzungen für internationale Wettbewerbsfähigkeit schaffen. Staatliche Regulierung sei dabei dann richtig, wenn sie auf der richtigen Erfahrung beruhe.

Eben diese Erfahrungen würden von Regulierern und Wettbewerbsbehörden derzeit intensiv gemacht, sagte ZEW-Präsident Achim Wambach. Die Missbrauchsaufsicht sei hierbei das richtige Instrument. In einem so hochdynamischen Markt komme es zugleich aber darauf an, Bewegungsspielräume zu schaffen. „Wir müssen Experimentierphasen zulassen“, so Wambach. Das Silicon Valley sei in dieser Hinsicht „eine Art Traktor“, diene als Beispiel. Jedoch dürfe der Blick nicht nur in eine Richtung gehen. Neben den USA pflege auch Israel eine sehr starke Gründungskultur und in China würden vielfach bereits Technologien eingesetzt, an die wir hier heute noch gar nicht denken würden.

Der 2018 veröffentlichte **Monitoring-Report Wirtschaft DIGITAL Baden-Württemberg** gibt einen Überblick über den bereits erreichten und in Zukunft erwarteten Stand der Digitalisierung in den Unternehmen des Landes. Auf dieser Grundlage können Handlungsfelder für Wirtschaft und Politik erkannt und Maßnahmen identifiziert werden, um die digitale Transformation aktiv zu gestalten.



DOWNLOAD

Monitoring-Report Wirtschaft DIGITAL
Baden-Württemberg

<https://zew.de/PU79857>

Blockchain-Technologie

Dezentral, vertrauensstiftend und transparenzschaffend

Interview mit Dr. Dominik Rehse, Leiter der Nachwuchsforschungsgruppe im ZEW-Forschungsbereich „Digitale Ökonomie“

Die Blockchain-Technologie könnte ein Baustein für die nächste Generation digitaler Plattformen sein und so das Design von Märkten verändern. Dies birgt Chancen und Risiken.

Was genau ist Blockchain-Technologie?

Blockchain-Technologie kann zum Betreiben verteilter Computersysteme genutzt werden und macht dabei von Computerkryptographie Gebrauch. Im Fall von Bitcoin wird ein gemeinsames Kassenbuch betrieben, in dem von anonymen Nutzern/-innen die dafür geschaffene Währung Bitcoin für Überweisungen eingesetzt wird. Auf anderen Blockchains können auch komplexere Programme wie Wettplattformen betrieben werden. Dies könnte die technische Grundlage für die digitalen Plattformen der Zukunft bieten.

Wo könnten digitale Plattformen auf Blockchain-Basis eingesetzt werden?

Einsetzen lässt sich die Technologie dort, wo die Aufgaben einer vertrauenswürdigen „dritten Partei“ gemeinschaftlich übernommen werden sollen. Im Fall von Bitcoin übernimmt eine Blockchain die Aufgaben von Finanzintermediären im Zahlungsverkehr. Dies erfolgt dezentral. Vertrauensstiftend und transparenzschaffend ist dabei die Technologie und nicht eine Zentralbank oder ein anderes Aufsichtsorgan. Modellversuche beschäftigen sich unter anderem damit, Nahrungsmittellieferketten transparenter zu machen, die Zugriffskontrolle auf Gesundheitsdaten vertrauensvoll zu regeln oder den Energiemarkt stärker zu dezentralisieren. Diese Möglichkeiten der Transparenzmachung, Vertrauensschaffung und dezentralen Koordination könnten das Design bestehender Märkte erheblich verändern beziehungsweise gänzlich neue Märkte schaffen.

Das Design welcher Märkte wurde denn bisher schon durch die Technologie verändert?

Stark verändert hat sich der Zahlungsverkehr vorbei am regulierten Finanzsystem. Was früher mit Bargeld abgewickelt wurde, läuft nun relativ kostengünstig und ohne direkten persönlichen Kontakt über Bitcoin und andere Kryptowährungen. Der Erfolg von Onlinemärkten für illegale Güter im „Dark Web“ dürfte so vermutlich erst möglich geworden sein. Licht und Schatten liegen auch bei der Blockchain-Technologie nah beieinander.



// Dr. Dominik Rehse

ist Leiter der Nachwuchsforschungsgruppe innerhalb des ZEW-Forschungsbereichs „Digitale Ökonomie“. Seine derzeitige Forschung beschäftigt sich damit, wie digitale Plattformen das Design von Märkten und Institutionen verändern bzw. neue Märkte und Institutionen schaffen und wie sie dafür Gebrauch von algorithmischer Entscheidungsfindung machen.

Digitalsteuer für Europa

Unnötige Belastung und nicht im Interesse Deutschlands

Kommentar von ZEW-Research Associate

Prof. Dr. Christoph Spengel

Die Finanzminister der Europäischen Union schienen sich im Jahr 2018 einig, Anfang 2019 eine sogenannte Digitalsteuer für Europa einführen zu wollen. Daraus wurde jedoch nichts. Ein entsprechender Gesetzesvorschlag auf europäischer Ebene war letztlich doch nicht durchsetzbar und da bei Steuerfragen in Europa nach wie vor einstimmig entschieden werden muss, blieb der Vorschlag auf der Strecke. Ein Geschenk für die weltweit aktiven Digitalkonzerne oder ein Ergebnis, das durchaus auch in deutschem Interesse ist? Prof. Dr. Christoph Spengel, langjähriger Research Associate am ZEW, hat in der Diskussion über die Digitalsteuer deren Sinn hinterfragt und folgendermaßen Stellung bezogen.

„Grundlage der Überlegungen für eine Digitalsteuer auf europäischer Ebene ist die Annahme, dass digitale Unternehmen weniger Steuern zahlen als traditionelle Unternehmen. Dies entspricht jedoch nicht der Realität. Sondersteuern sind aus mehreren Gründen fehl am Platz.

Grundlage der Besteuerung ist nach wie vor der Gewinn des Unternehmens, unabhängig davon, ob es sich um ein digitales Unternehmen handelt oder nicht. Zudem ist eine trennscharfe Unterscheidung zwischen digitalen und traditionellen oder nicht-digitalen Unternehmen schlichtweg unmöglich. Hierbei kommt außerdem hinzu, dass in Zukunft einige Branchen wie die Automobilindustrie – Stichwort: autonomes Fahren – sowie auch die Pharma- und Chemiebranche immer digitaler werden, was eine Trennung von digital und nicht-digital weiter erschwert und enorme Verzerrungen mit sich bringt.

Schließlich führt eine Besteuerung der Umsätze in Form einer Digitalsteuer zu gravierenden Doppelbesteuerungen, da neben der Digitalsteuer die volle Steuer auf die Gewinne anfällt. Unter dem Strich würden Unternehmen mit einer Digitalsteuer also unnötig mehr belastet. Gerade die Zusatzbelastung von Zukunftstechnologien, die mit der Schaffung hochqualifizierter Arbeitsplätze einhergehen, kann nicht im europäischen und vor allem auch nicht im deutschen Interesse sein.“



// Prof. Dr. Christoph Spengel

ist Research Associate am ZEW und Inhaber des Lehrstuhls für Allgemeine Betriebswirtschaftslehre und Betriebswirtschaftliche Steuerlehre II an der Universität Mannheim.

Wer die Daten hat, hat die Macht

Von Licht und Schatten der Datenökonomie

*Buchveröffentlichung: „Digitaler Wohlstand für alle“ von
Prof. Achim Wambach, Ph.D. und Hans Christian Müller*

Für die Konsumenten gibt es vieles umsonst in der digitalen Wirtschaft: Googles Angebote etwa kosten nichts, die von Facebook auch nicht. Den klassischen Preismechanismus, der sonst eine so zentrale Rolle in der sozialen Marktwirtschaft spielt, gibt es hier nicht mehr. Doch kostenlos ist alles nur auf den ersten Blick, denn das Internet hat seine eigene Währung: Beahlt wird mit Daten. Im Tausch gegen die Dienstleistungen des Internets geben Nutzer/innen Informationen preis, die für Unternehmen interessant sind – vor allem für Werbetreibende.



In vielen digitalen Branchen sind die Daten zum entscheidenden Produktionsmittel geworden. Sie bringen die Menschheit voran, etwa in der Medizin. Doch sie bergen auch große Gefahren – zum einen für den Datenschutz, zum anderen für die Funktionsfähigkeit der Märkte. Für Unternehmen ist ein großer Fundus an Daten ein Wettbewerbsvorteil – und oft auch ein Mittel, um Konkurrenten klein zu halten. Dadurch können sich Märkte vermachten, mit negativen Folgen für die Volkswirtschaft insgesamt.

In ihrem Buch zeigen Prof. Achim Wambach, Ph.D., Präsident des ZEW – Leibniz-Zentrums für Europäische Wirtschaftsforschung, Mannheim, und Vorsitzender der Monopolkommission, und Hans Christian Müller, Redakteur beim Handelsblatt, dass der Aufstieg der Datenökonomie enorme Chancen eröffnet, aber auch Probleme mit sich bringt. Sie legen dar, wie Daten zum entscheidenden Zahlungsmittel der digitalen Wirtschaft werden konnten, wieso nicht alle Märkte besser funktionieren, wenn mehr Daten zur Verfügung stehen und wie Daten das Entstehen von Monopolen fördern können. Sie erklären, welche Rolle das Vertrauen in den Datenschutz

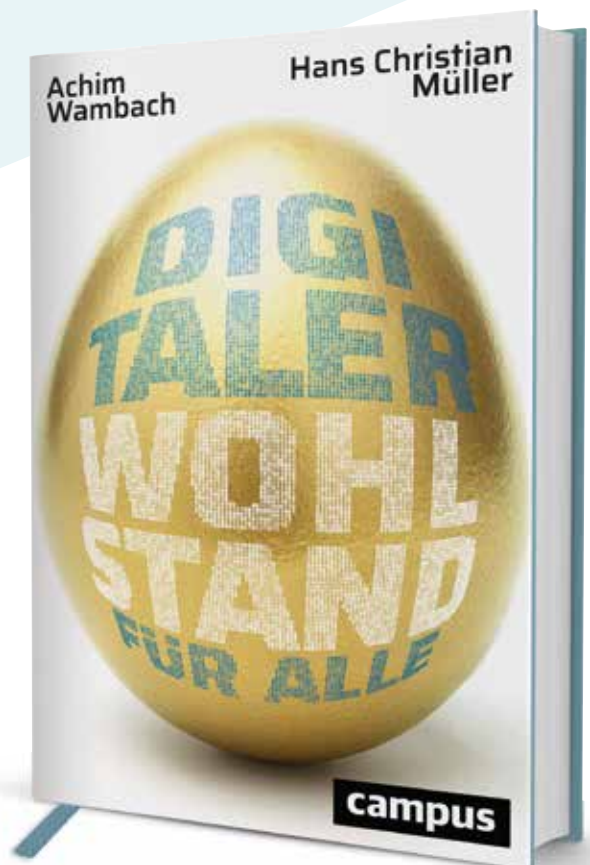
für den digitalen Erfolg spielt, und diskutieren die Kernfrage: Was unterscheidet „gute“ Daten von „schlechten“ Daten und wie gehen wir damit um?

Die Autoren sind überzeugt, dass vieles, was durch die Datenanalyse erst möglich wurde, bereits Wohlstand gebracht hat, aber eben ohne Plan und System begonnen wurde. Für die Zukunft halten sie es daher für unbedingt erforderlich, Ordnung in die Datenökonomie zu bringen, damit diese ihre wohlstandsmehrende Wirkung richtig entfalten kann. Unternehmen, Wettbewerbshüter und Politik müssen zu diesem Zweck neue und transparente Regeln schaffen, die zum neuen Zeitalter passen. Nur so lässt sich Vertrauen in die Datenökonomie und in den digitalen Fortschritt schaffen.



WEBSITE DES VERLAGS

<https://bit.ly/2WxlnLG>



FORSCHUNG
WISSENSCHAFT

#00123456789

#00987654321

#00987456123

#00321654987

#00654987321

#00789456123

WIR ÜBER UNS

Das Forschungsinstitut kompakt

0034 → Das ZEW im Überblick

0036 → Das ZEW in der Welt

0038 → Forschungsleistung

0040 → Politikberatung

0042 → Personal und Finanzen

0044 → Fokusthema „Europa“ 

00123456789

00987654321

00987456123

00321654987

00654987123

00789456123



Das ZEW steht für unabhängige und fundierte Wirtschaftsforschung mit Politikrelevanz. Mit seinen Forschungsthemen agiert das Institut am Puls der Zeit. Politik- und gesellschaftsrelevante Themen wie **Digitalisierung, demografischer Wandel, europäische Integration** und **Energiewende** setzen als übergreifende Fokusthemen die Forschungsagenda. Als fachkundiger Ansprechpartner auf diesen Gebieten berät das ZEW politische Entscheidungsträger an den zentralen Schaltstellen und bringt sich aktiv in die öffentliche Debatte ein.



MISSION

Mit seiner Arbeit verfolgt das ZEW zwei zentrale Ziele:

- politikrelevante Forschung
- wissenschaftlich fundierte Politikberatung

DAS ZEW IM ÜBERBLICK

Das ZEW – Leibniz-Zentrum für Europäische Wirtschaftsforschung in Mannheim gehört zu den führenden deutschen Wirtschaftsforschungsinstituten und ist Mitglied der Leibniz-Gemeinschaft. Die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler am ZEW arbeiten auf dem Gebiet der anwendungsbezogenen empirischen Forschung. Übergreifender Forschungsleitgedanke ist die Analyse und das Design funktionstüchtiger Märkte und Institutionen in Europa. Konkret befasst sich die Forschung des ZEW damit, wie die Rahmenbedingungen von Marktprozessen gestaltet sein müssen, um eine nachhaltige und effiziente wirtschaftliche Entwicklung der europäischen Volkswirtschaften zu ermöglichen.

Die wissenschaftlich fundierte Politikberatung ist ein weiteres Ziel des ZEW. Die Größe des Instituts und das breite inhaltliche Spektrum seiner Forschungseinheiten erlauben es, umfangreiche und komplexe wirtschaftspolitische Beratungsaufträge zu bearbeiten.

Unter der Leitung des Präsidenten Prof. Achim Wambach, Ph.D. und des Kaufmännischen Direktors Thomas Kohl arbeiten am ZEW derzeit rund 180 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in acht Forschungseinheiten, drei Nachwuchsforschungsgruppen und vier Servicebereichen.

DAS ZEW IN DER WELT

Das ZEW vernetzt sich mit hervorragenden Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern, rekrutiert im In- und Ausland und fördert den Nachwuchs international. Diese Aktivitäten tragen dazu bei, die Sichtbarkeit der Forschung und Politikberatung des Instituts im Ausland zu erhöhen und seine internationale Reputation zu steigern.

Das ZEW verfügt über ein dicht gewebtes Netzwerk aus nationalen und internationalen Kooperationspartnern, das kontinuierlich ausgebaut wird. So arbeitete das Institut 2018 mit mehr als 340 Kooperationspartnern zusammen, z.B. im Rahmen von gemeinsamen Projekten und Publikationen.

Zentrales Element der Vernetzung des ZEW ist dabei die enge Verbindung zu den Hochschulen in der Metropolregion Rhein-Neckar: Mit den Universitäten Mannheim und Heidelberg bestehen dauerhafte Kooperationen, etwa bei gemeinsamen Berufungen, Seminaren und der Nutzung gemeinsamer Ressourcen.

Gleichzeitig ist die Internationalität des Netzwerks von Bedeutung. Das ZEW hat hervorragende Kooperationspartner vor allem in Europa, zunehmend aber auch in Nordamerika und Asien. Beispiele sind die Zusammenarbeit mit der Fudan University in Shanghai, unter anderem im Rahmen des China Economic Panels (CEP), sowie die Mitbegründung des internationalen Forschungsnetzwerks EconPol Europe, bei dem Partnerinstitutionen aus 12 Ländern kooperieren.

Zudem kooperiert das Institut derzeit mit rund 100 Research Associates, die sich in die Arbeit der Forschungseinheiten einbringen. Den wissenschaftlichen Austausch fördert das ZEW Visiting Researchers Programme, das internationale Forschende für Gastaufenthalte an das Institut bringt.

Ausweis der erfolgreichen Arbeit des Instituts sind auch Berufungen von ZEW-Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern an Hochschulen. 2018 wurden ZEW-Forschende an die Universitäten Mannheim, Heidelberg und Kassel sowie an die Ghent University, die Hochschule für angewandte Wissenschaften in Hamburg und die FH Aachen berufen.

GASTAUFENTHALTE

59

KOOPERATIONS-
PARTNER

344

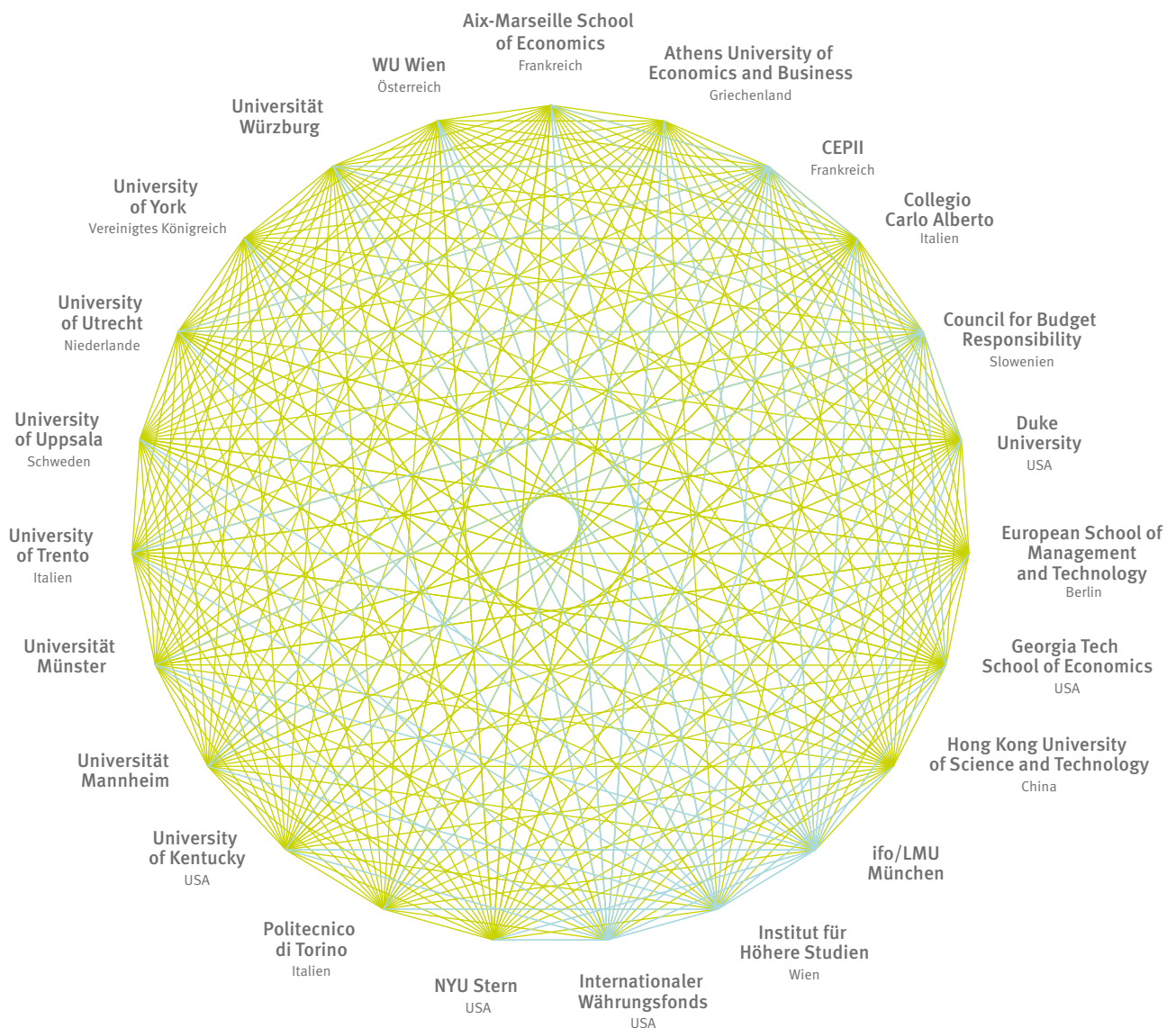
FORSCHUNGS-
AUFENTHALTE

32

1 /

KOOPERATIONSPARTNER DES ZEW IM RAHMEN DES SEEK-PROGRAMMS

SEEK-Partnerinstitutionen 2016 – 2018



FORSCHUNGSLEISTUNG

Wissenschaftliche Exzellenz hat am ZEW viele Dimensionen. Neben der Veröffentlichung der Forschungsergebnisse in wissenschaftlichen Fachzeitschriften, einem kontinuierlichen wissenschaftlichen Austausch durch Konferenzen, Workshops und Gastaufenthalte verfügt das ZEW außerdem über einzigartige Datenbestände.

Publikationen in Top-Journals

Im Jahr 2018 konnten die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler des ZEW wieder mit zahlreichen Artikeln in renommierten internationalen Fachzeitschriften mit externem Referee-Prozess glänzen. Unter anderem wurden Beiträge in so führenden Fachzeitschriften wie dem Journal of Financial Economics, dem Journal of Public Economics oder Management Science akzeptiert.

Fruchtbarer Austausch auf Veranstaltungen

Um seine Kompetenzen zielgerichtet zu kommunizieren, organisiert das ZEW zahlreiche Fachtagungen zu einer Vielfalt an Themen. Neben der bereits zum fünften Mal stattfindenden MaTax-Jahreskonferenz, auf der Fachgrößen über Steuervermeidung, Ungleichheit und weiteren Themen der Steuerforschung mit Gästen aus aller Welt diskutierten, veranstaltete das ZEW 2018 über 40 weitere Konferenzen und Workshops.

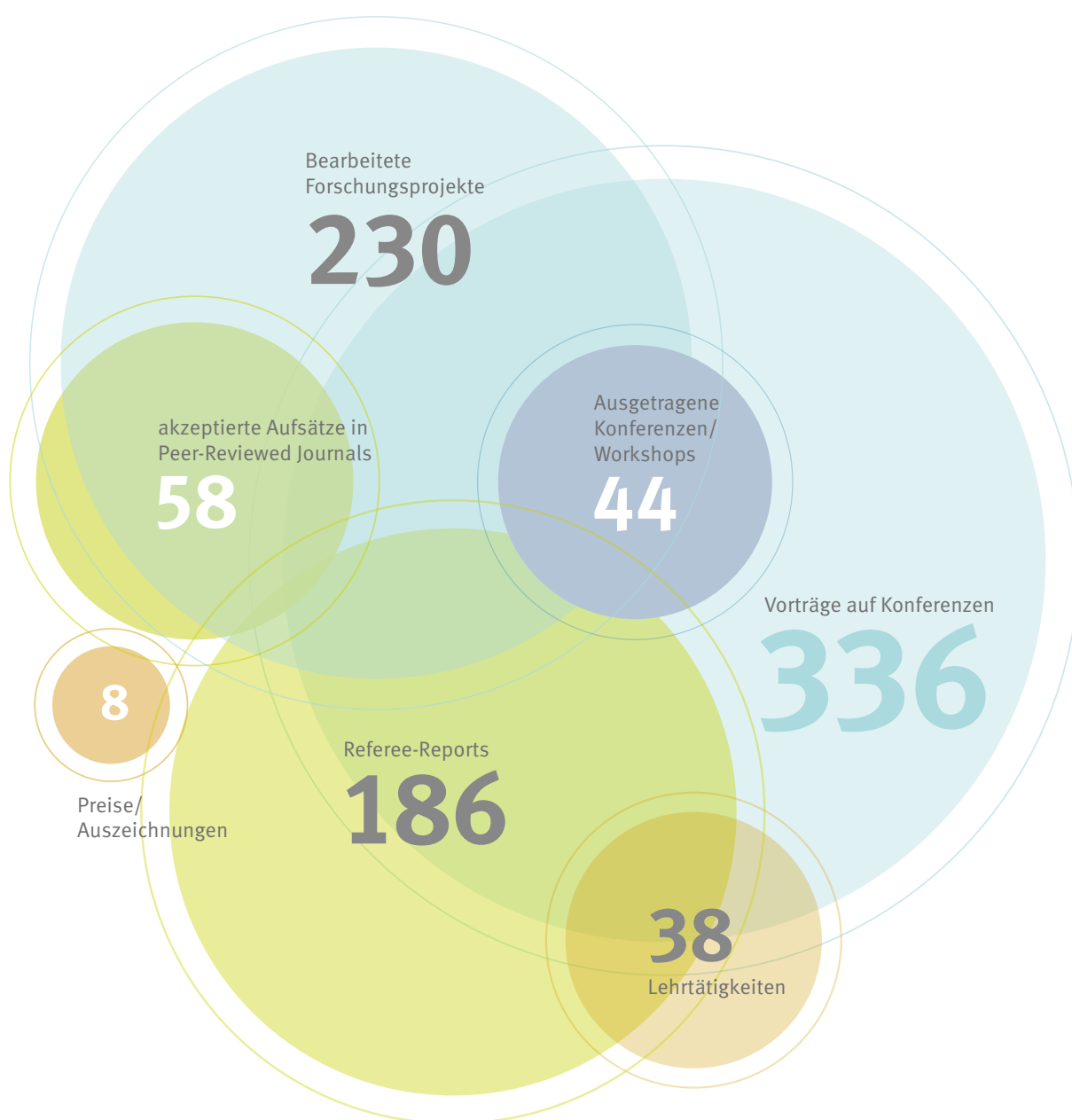
Mit Auszeichnung

Auch 2018 erhielten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler des ZEW wieder Preise und Auszeichnungen für ihre Forschung. Zum Beispiel bekam Sebastian Blesse aus dem Forschungsbereich „Unternehmensbesteuerung und Öffentliche Finanzwirtschaft“ den Preis für Föderalismus- und Regionalforschung 2018 vom Institut für Föderalismus in Innsbruck überreicht. Zusammen mit seinem Ko-Autor wurde er für den Beitrag „Was bringen kommunale Gebietsreformen?“ ausgezeichnet.

// ZEW-Forschungsdatenzentrum

Das ZEW-Forschungsdatenzentrum (ZEW-FDZ) ermöglicht externen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern den Zugang zu Forschungsdaten des ZEW. Bei den im ZEW-FDZ angebotenen Forschungsdaten handelt es sich in erster Linie um Mikrodaten von ZEW-Unternehmensbefragungen. Themen sind u. a. Innovationsaktivitäten, die Entwicklung junger Unternehmen und die Nutzung von Informations- und Kommunikationstechnologien. Ferner können die Daten von ZEW-Expertenbefragungen – z. B. ZEW-Finanzmarkttest – und ZEW-Personenbefragungen genutzt werden.

ZEW | **FDZ**
ForschungsDatenZentrum



POLITIKBERATUNG

Beratungsleistungen auf hohem wissenschaftlichem Niveau und auf Grundlage fundierter Daten gehören zum Selbstverständnis des ZEW. Adressaten sind sowohl Akteure in Politik und Verwaltung auf EU-, Bundes- und Länderebene als auch Verbände und internationale Organisationen.



Die Beratung durch die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler des ZEW erfolgt über mehrere Kanäle:

- Studien und Gutachten im Auftrag öffentlicher Akteure
- Teilnahme von ZEW-Wissenschaftlern/-innen an parlamentarischen Anhörungen, formellen Beratungsgesprächen von Parlamenten, Ministerien und der EU-Kommission sowie Mitgliedschaft in politikberatenden Gremien
- Beratungsgespräche mit Vertreterinnen und Vertretern der EU-Kommission und Ministerien, Abgeordneten und Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern verschiedener Administrationen
- Gestaltung der öffentlichen Debatte zu wirtschaftspolitischen Themen über die Medien und Veranstaltungen

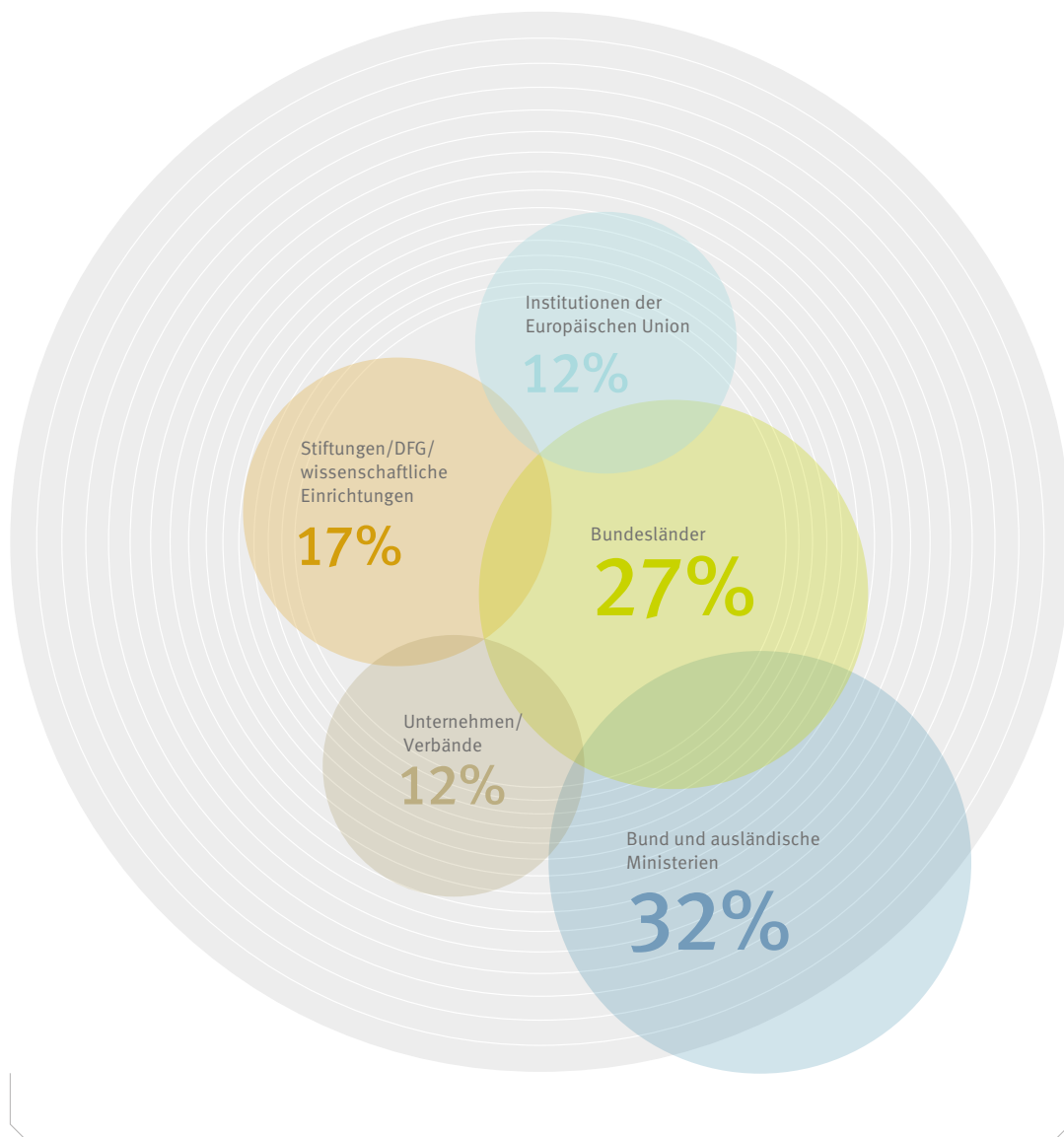
Wirtschaftswissenschaftliche Forschung mit politischem Impact – dieser Grundsatz wird von den ZEW-Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern tagtäglich gelebt. Im Jahr 2018 konnte sich das ZEW durch fundierten Analysen in seiner politikberatenden Funktion weiter profilieren:

So berät ZEW-Präsident Achim Wambach seit 2016 als Vorsitzender der Monopolkommission die Bundesregierung auf den Gebieten der Wettbewerbspolitik, des Wettbewerbsrechts und der Regulierung.

Außerdem betraute das Bundesministerium für Wirtschaft und Energie den Forschungsbereich „Digitale Ökonomie“ erneut damit, den Digitalisierungsgrad der deutschen Wirtschaft sowie die Einstellung der Unternehmen zum Thema KI zu untersuchen. Prof. Dr. Friedrich Heinemann beriet die EU-Kommission zum nächsten EU-Finanzrahmen und zeigte auf, in welchen Feldern europäisches Handeln einen Mehrwert liefert und wo nicht.

Bei der UN-Klimakonferenz in Katowice schuf der Forschungsbereich „Umwelt- und Ressourcenökonomik, Umweltmanagement“ eine Diskussionsplattform und gab politischen Entscheidungsträgern/-innen Empfehlungen zur Umsetzung des Pariser Klimaabkommens an die Hand.

DRITTMITTEL 2018 NACH AUFTRAG-/ZUWENDUNGSGEBER



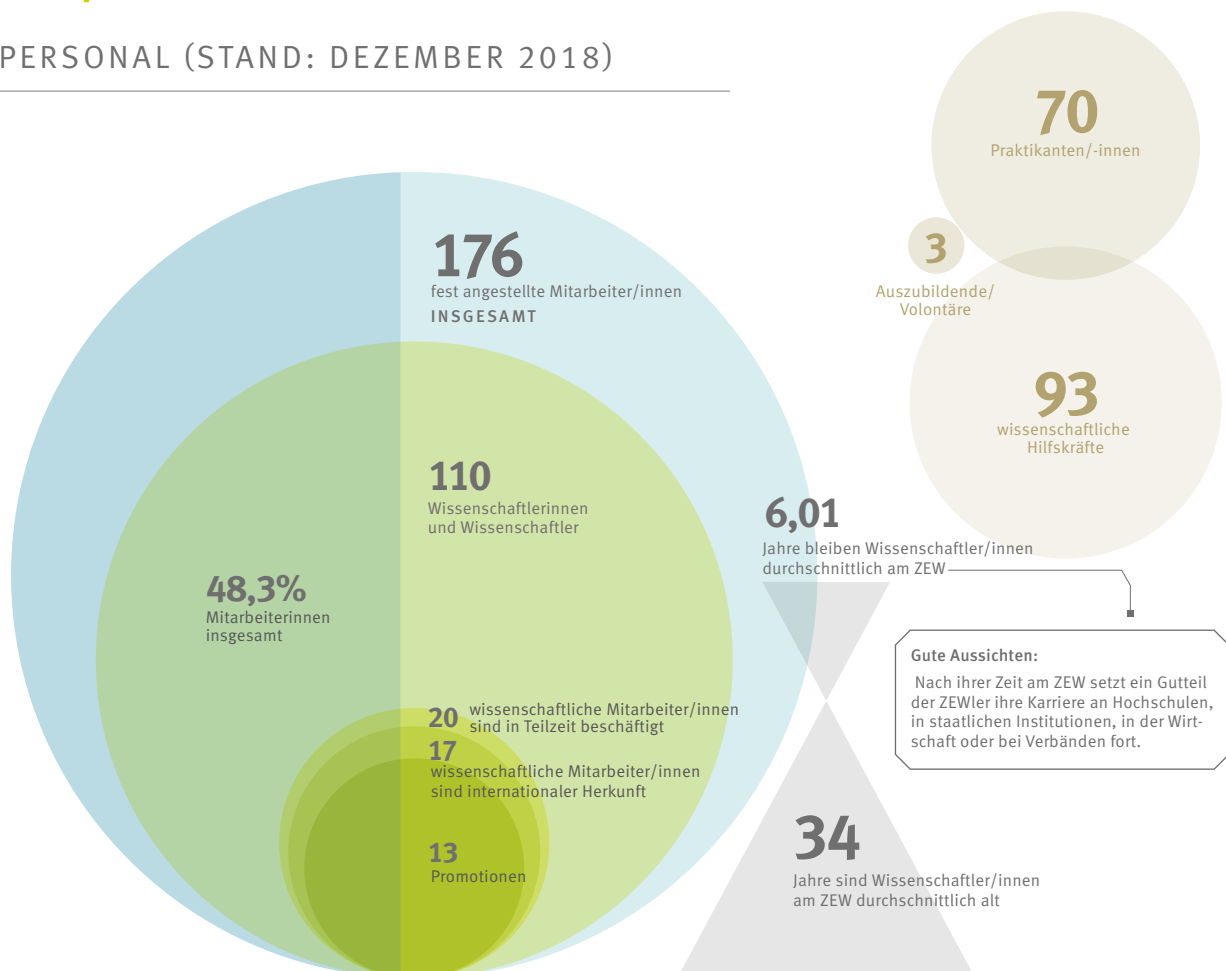
DRITTMITTEL

PERSONAL UND FINANZEN

Jung, international, aufstrebend – so das wissenschaftliche Personal des ZEW auf einen Blick. Die wesentlichen Kennzahlen für das Geschäftsjahr 2018:

4 /

PERSONAL (STAND: DEZEMBER 2018)



5 /

FINANZEN (STAND: DEZEMBER 2018)

ZEW – GEWINN- UND VERLUSTRECHNUNG

	2017	2018*
Institutionelle Förderung Paktmittel Mitgliedsbeiträge für WGL-Paktverfahren	9.292 332	9.475 287
Drittmittel (Umsatzerlöse, Bestandsveränderungen, Erträge aus Zuschüssen)	8.655	7.945
Sonstige betriebliche Erträge	344	394
Erträge aus der Auflösung des Sonderpostens für Zuschüsse zum Anlagevermögen	611	550
Summe Erträge	19.234	18.651
Personalaufwand	12.020	11.876
Bezogene Leistungen	1.218	1.019
Sonstige betriebliche Aufwendungen	4.585	4.246
Abschreibungen auf Anlagevermögen	585	527
Zuweisungen zu den Sonderposten für Zuschüsse zum Anlagevermögen	314	388
Steuern	33	-27
Summe Aufwendungen	18.755	18.029
Finanzergebnis	-38	-38
Jahresüberschuss/Jahresfehlbetrag	441	584
Entnahmen aus den zweckgebundenen Rücklagen	358	542
Bilanzgewinn	799	1.126

ZEW – BILANZ PER 31.12.2018*

	2017	2018		2017	2018
AKTIVA			PASSIVA		
Immaterielle Vermögensgegenstände	120	55	Gezeichnetes Kapital	26	26
Geleistete Anzahlungen	–	18	Zweckgebundene Rücklagen	3.656	3.913
Grundstücke und Bauten	8.601	8.379	Andere Gewinnrücklagen	2.170	2.169
Betriebs- und Geschäftsausstattung	562	691	Bilanzgewinn	799	1.126
Anlagevermögen	9.283	9.143	Eigenkapital	6.651	7.234
Vorräte	2.161	2.453	Sonderposten	1.827	2.317
Forderungen/sonstiges Vermögen	904	700	Rückstellungen	2.267	2.334
Guthaben bei Kreditinstituten	8.122	8.686	Erhaltene Anzahlungen	1.855	2.137
Umlaufvermögen	11.187	11.839	Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten	5.290	4.660
Rechnungsabgrenzungsposten	250	275	Sonstige Verbindlichkeiten	2.830	2.575
Gesamtvermögen	20.720	21.257	Fremdkapital	12.242	11.706
			Gesamtkapital	20.720	21.257

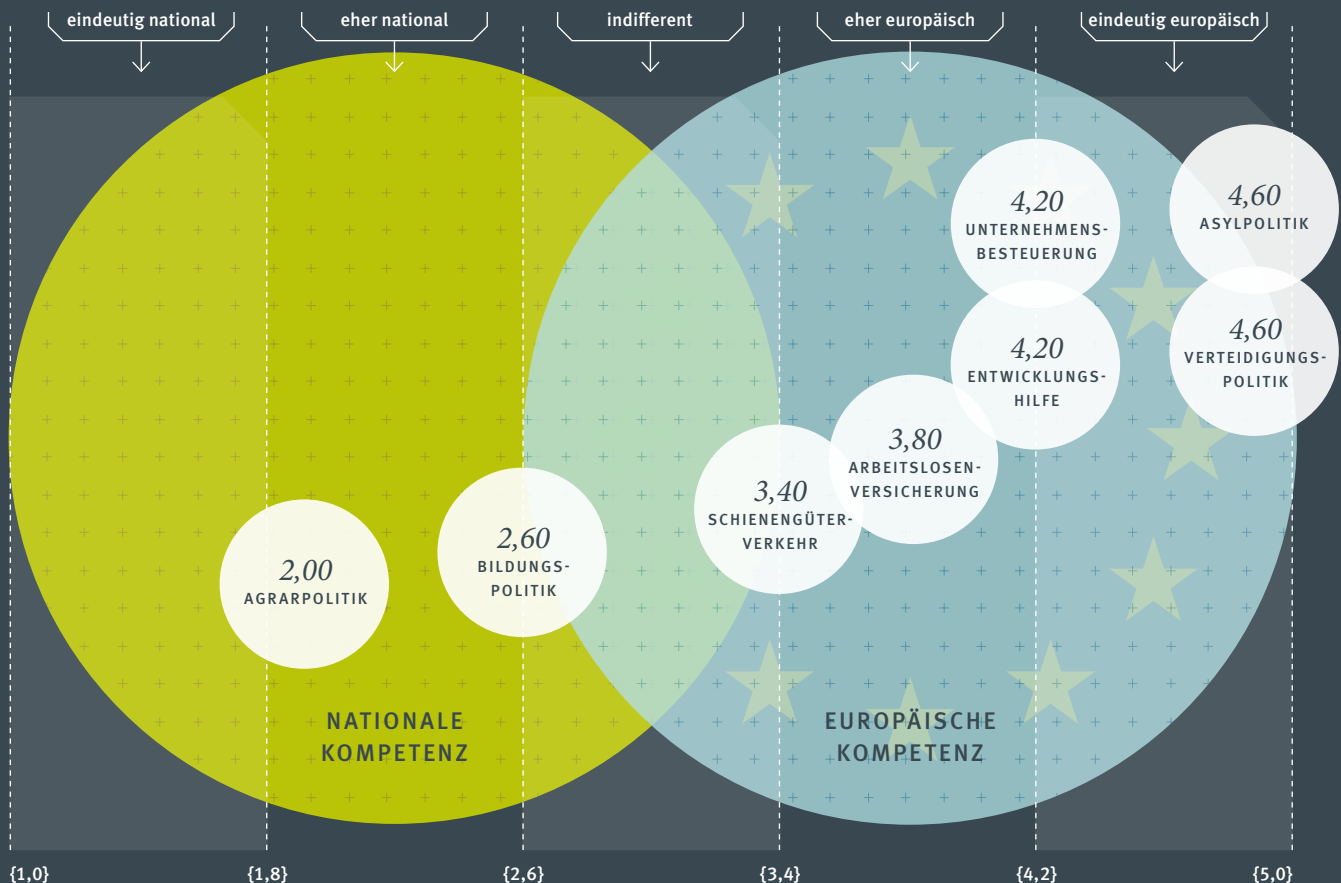
* vorläufig, Werte in Tsd. EUR

EUROPA

EUROPÄISCHE INTEGRATION: WIEVIEL EU BRAUCHEN WIR?

HOW EUROPE CAN DELIVER ¹

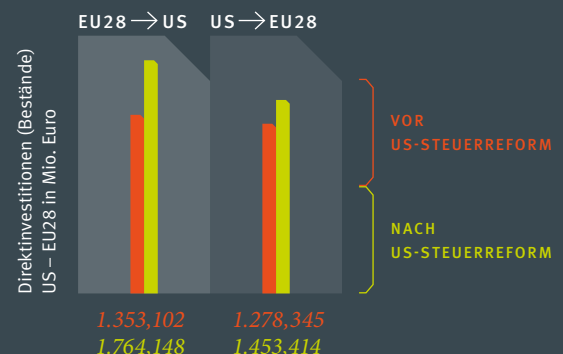
Die Grafik zeigt die optimale Zuweisung auf entweder nationaler oder EU-Ebene. Je nach Politikfeld fällt diese unterschiedlich aus. In fünf von acht von der Studie abgedeckten Politikbereichen wäre eine Zuständigkeitsverlagerung auf EU-Ebene wünschenswert.



Im Detail wurde mit einem Scoring-Modell gearbeitet und ausgewertet: Intervall 1,0 bis 1,8 bedeutet eine klare Zuweisung auf nationaler Ebene, 1,8 bis 2,6 eine leichte Präferenz für die nationale Zuständigkeit, 2,6 bis 3,4 keine Präferenz auf nationaler oder europäischer Ebene, 3,4 bis 4,2 eine leichte Präferenz der europäischen Zuständigkeit und 4,2 bis 5,0 eine eindeutige Zuweisung auf europäischer Ebene.

DIREKTINVESTITIONEN VOR UND NACH DER US-STEUERREFORM ²

Die Grafik zeigt die Auswirkungen der US-Steuerreform auf Direktinvestitionen aus der EU-28 in die USA und umgekehrt.



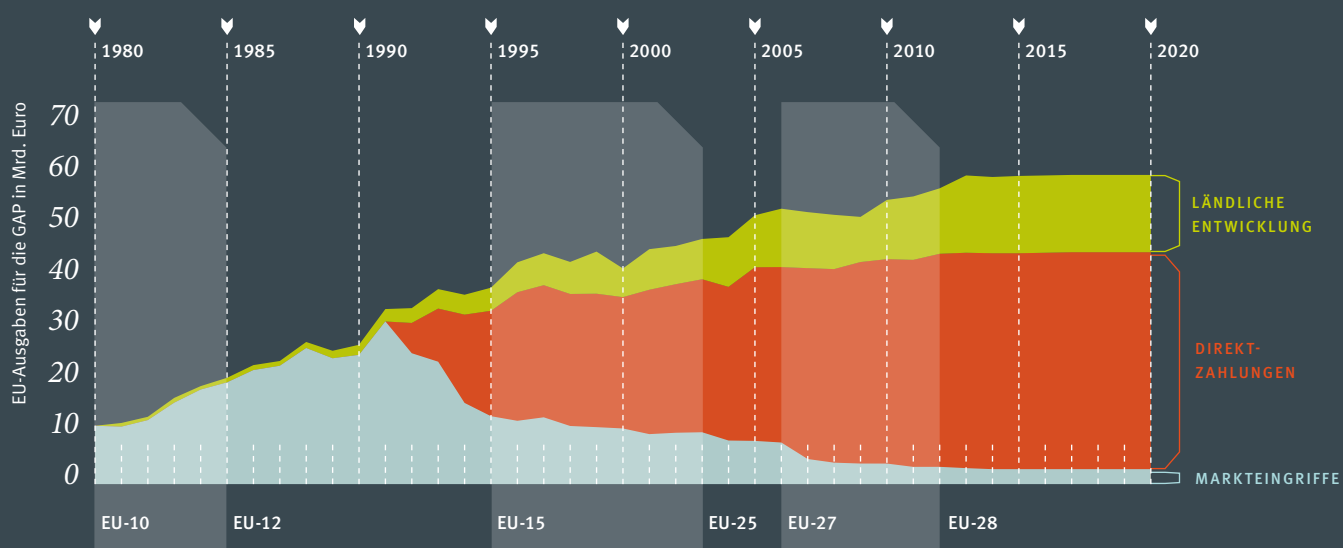
Quellenangaben:

1 | Bertelsmann und ZEW; https://www.bertelsmann-stiftung.de/fileadmin/files/BSt/Publikationen/GrauePublikationen/EZ_Kompetenzstudie_2017_ENG.pdf

2 | ZEW-Studie Implications of the US Tax Reform for Transatlantic FDI; <https://www.zew.de/PU79904>



ENTWICKLUNG DER ZUSAMMENSETZUNG DER AUSGABEN IN DER GEMEINSAMEN AGRARPOLITIK (GAP) ³



2021–2027

265

MILLIARDEN EURO
ALS DIREKTZAHLUNGEN
AN LANDWIRTE GEPLANT

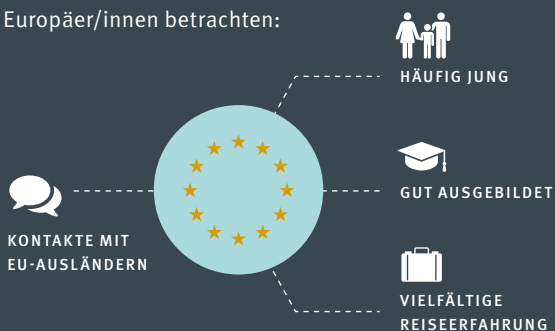


1/5

DER INSGESAMT ZUR VERFÜGUNG STEHENDEN
HAUSHALTSMITTEL WÄREN DAMIT IN DEN
DIREKTZAHLUNGEN AN LANDWIRTE GEBUNDEN

EUROPÄISCHE IDENTITÄTEN ⁴

Menschen, die sich selbst als
Europäer/innen betrachten:



Menschen, die sich selbst deutlich seltener
als Europäer/innen betrachten:



Europäische Begegnungen schaffen:



³ | Bertelsmann und ZEW (2018): The EU Budget and Common Agricultural Policy Beyond 2020: Seven More Years of Money for Nothing? Bertelsmann Stiftung, Reflection Paper No. 3: Preparing for the Multiannual Financial Framework after 2020 https://www.bertelsmann-stiftung.de/fileadmin/files/BSt/Publikationen/GrauePublikationen/EZ_Reflection_Paper_3.pdf

⁴ | EconPol Policy Report: Deutsche, Franzosen, Italiener – und Europäer? Zur Entwicklung europäischer Identität; http://ftp.zew.de/pub/zew-docs/gutachten/EU_Identitaet_EconPol_2018.pdf

Wissenschaftlicher Ansprechpartner am ZEW: Prof. Dr. Friedrich Heinemann



#00123456789

#00987654321

#00987456123

#00321654987

#00654987321

#00789456123



FORSCHUNGSEINHEITEN

Höhepunkte 2018

- 0048 → Arbeitsmärkte und Personalmanagement
- 0054 → Digitale Ökonomie
- 0060 → Innovationsökonomik und Unternehmensdynamik
- 0066 → Internationale Finanzmärkte und Finanzmanagement
- 0072 → Soziale Sicherung und Verteilung
- 0078 → Umwelt- und Ressourcenökonomik, Umweltmanagement
- 0084 → Unternehmensbesteuerung und Öffentliche Finanzwirtschaft
- 0090 → Marktdesign
- 0096 → Fokusthema „Demografischer Wandel“ 





„Die Digitalisierung ermöglicht mehr **Flexibilität** in Arbeitsverhältnissen und erfordert mehr **Eigenverantwortung** von den Berufstätigen.“

// PD Dr. Friedhelm Pfeiffer, kommissarische Leitung des Forschungsbereichs
„Arbeitsmärkte und Personalmanagement“



FORSCHUNGSBEREICH

ARBEITSMÄRKTE UND PERSONALMANAGEMENT



FORSCHUNGSSCHWERPUNKTE

- **Beschäftigungsdynamik in Organisationen**
Prof. Dr. Melanie Arntz
- **Bildung und Arbeitsmarktergebnisse**
PD Dr. Friedhelm Pfeiffer
- **Digitalisierung und internationale Arbeitsteilung**
Prof. Dr. Melanie Arntz
(Leibniz-Professorinnenprogramm)
- **Integration in Arbeitsmärkte**
Dr. Laura Pohlen

LEITUNG

Leitung (kommissarisch): PD Dr. Friedhelm Pfeiffer

Stellvertretende Leitung: Prof. Dr. Melanie Arntz

MISSION STATEMENT

Der Forschungsbereich „Arbeitsmärkte und Personalmanagement“ untersucht Bestimmungsgründe individueller und gesamtwirtschaftlicher Arbeitsmarktergebnisse in wissensbasierten Volkswirtschaften. Im Fokus stehen dabei die Folgen der Bildungsexpansion, der zunehmenden Digitalisierung und Internationalisierung der Arbeitswelt sowie der Zuwanderung für Teilhabe, Löhne und Beschäftigung. Der Forschungsbereich untersucht zudem die Wirkungen der Arbeitsmarktpolitik. Zur Analyse von Ursache-Wirkungs-Beziehungen werden theoriegeleitete mikroökonomische Methoden verwendet. Der Forschungsbereich nutzt sowohl administrative und öffentlich verfügbare Mikrodatensätze als auch selbst erhobene Befragungsdaten. Ziel ist es, empirisch fundierte Empfehlungen für die Gestaltung von Arbeitsmarkt- und Bildungspolitiken zu erarbeiten.

1

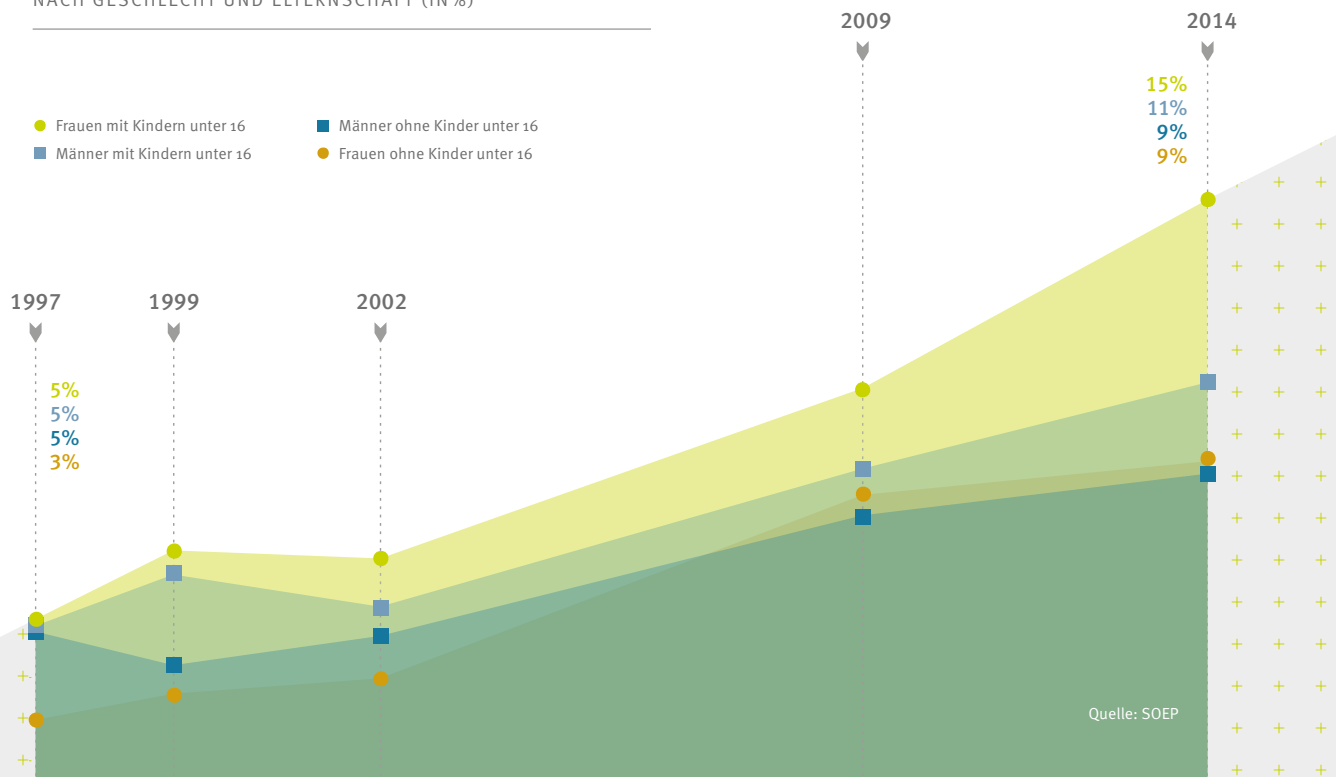
ARBEITEN VON ZUHAUSE FÖRDERT DIE KARRIEREN VON MÜTTERN ➤

- Homeoffice erhöht die Arbeitszeit und den Verdienst von Müttern
- Keine Änderung in der Work-Life-Balance von Eltern

Fortschritte im Bereich der digitalen Technik erleichtern es zunehmend, Tätigkeiten von außerhalb des Arbeitsplatzes zu erledigen. Sie tragen zu mehr Flexibilität bei der Arbeitszeitgestaltung bei. Eine Studie des Forschungsbereichs zeigt, dass sich das Arbeiten von zuhause aus auf kinderlose Beschäftigte und Eltern ganz unterschiedlich auswirkt. Angestellte ohne Kinder, die im Homeoffice arbeiten, leisten durchschnittlich eine Stunde pro Woche mehr Überstunden, ohne für diese zusätzliche Arbeitszeit vergütet zu werden. Bei Eltern hingegen nimmt im Homeoffice weniger die Anzahl der Überstunden zu, sondern vielmehr die vertragliche Arbeitszeit. Die gestiegene Arbeitszeit geht einher mit einem um 16 Prozent höheren Verdienst für Mütter. Bei Vätern liegt der Gehaltszuwachs bei etwa zwei Prozent. Zudem steigen die Stundenlöhne durch Homeoffice im Fall eines Jobwechsels für Mütter stärker als für Väter. Trotz dieser Verbesserungen scheint sich die Work-Life-Balance von Eltern nicht verändert zu haben.

1 /

ARBEITEN VON ZUHAUSE IM ZEITVERLAUF NACH GESCHLECHT UND ELTERN SCHAFT (IN%)



2

DIE DIGITALISIERUNG DURCHDRINGT DEN ARBEITSMARKT

- Digitalisierung schafft mehr Arbeitsplätze als sie vernichtet
- Anforderungsprofile an die Beschäftigten ändern sich

Betriebliche Investitionen in neue Technologien wirken sich insgesamt positiv auf die Zahl der Beschäftigten in Deutschland aus. So wuchs die Beschäftigung zwischen 2011 und 2016 infolge der getätigten Investitionen um ein Prozent. Entgegen der oftmals in der öffentlichen Diskussion geäußerten Befürchtungen schafft die fortschreitende Digitalisierung somit aktuell mehr Beschäftigung als sie vernichtet. Zu diesem Ergebnis kommt eine Studie, für die auf Basis unter anderem einer Betriebsbefragung zum Technologieeinsatz in deutschen Firmen ein strukturelles Modell der Gesamtwirtschaft geschätzt wurde, welches die Reaktionen der Arbeitsnachfrage und des Arbeitsangebots berücksichtigt.

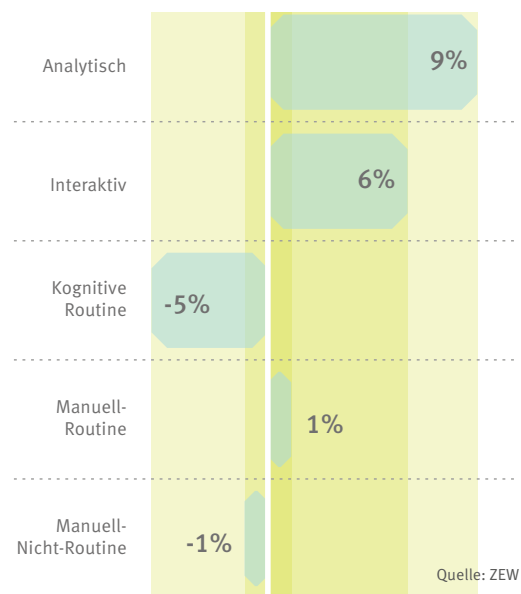
Die Auswirkungen des technologischen Wandels auf Beschäftigung, Löhne und Arbeitslosigkeit in der jüngsten Vergangenheit lassen sich mittels dieser Modellierung in verschiedene Wirkungskanäle zerlegen. Dabei zeigt sich, dass der leichte Beschäftigungszuwachs mit starken Struktureffekten einhergeht. Die aktuellen Technologieinvestitionen führen dazu, dass Tätigkeiten vor allem in manuellen und kognitiven Routine-Berufen sowie in manuellen Nicht-Routine-Berufen ersetzt werden. Im Gegenzug wird ein höherer Bedarf an analytischen und interaktiven Berufen geschaffen. Gleichzeitig ergeben sich positive Produkt-nachfrageeffekte, die auf eine verbesserte Wettbewerbsfähigkeit der Unternehmen zurückzuführen sind.

Der technologische Wandel führt somit zu deutlich veränderten Anforderungen an die Beschäftigten und erhöht zudem die Beschäftigungs- und Lohnungleichheit. So verzeichnen Hochlohnberufe und -sektoren ein höheres Beschäftigungs- und Lohnwachstum als

2 /

VERÄNDERUNG DER BESCHÄFTIGUNG DURCH TECHNOLOGIE-INVESTITIONEN NACH BERUFEN

(Beschäftigungseffekt 2011 – 2016)



mittel- und niedrig-entlohnte Berufe und Sektoren. Es zeigt sich aber auch: Je leichter Arbeitskräfte von den schrumpfenden in die wachsenden Segmente des Arbeitsmarktes wechseln können, desto mehr profitieren sie von steigenden Löhnen in den Wachstumsbranchen und -berufen. Maßnahmen zur Erhöhung der beruflichen Mobilität können daher helfen, mehr Arbeitskräfte an den Gewinnen der Digitalisierung zu beteiligen.

3

ÜBERGRIFFE AUF ASYLSUCHENDE HÄNGEN VON FRÜHERER ZUWANDERUNG AB

- Straftaten gegenüber Asylsuchenden stark gestiegen
- Je niedriger der Ausländeranteil in einer Region, desto mehr Straftaten werden registriert

Unter Hassstraftaten werden politisch motivierte Straftaten verstanden, die aufgrund von Vorurteilen gegen und Ablehnung von bestimmten sozialen Gruppen verübt werden. Der Forschungsbereich hat gemeinsam mit der Goethe-Universität Frankfurt untersucht, wovon Hassstraftaten gegen Asylbewerberunterkünfte und ihre Bewohner/innen auf regionaler Ebene abhängen.

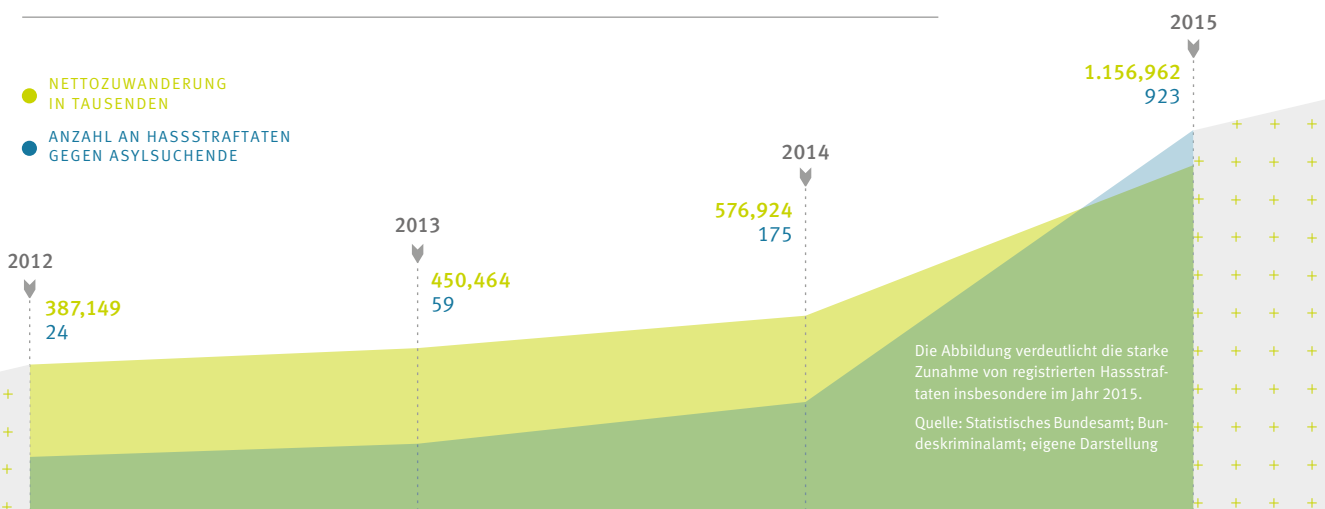
Die Untersuchungen legen nahe, dass es keinen direkten Zusammenhang zwischen dem rein zahlenmäßigen Zustrom von Asylsuchenden und Hassstraftaten in den jeweiligen Kreisen gibt. Landkreise und kreisfreie Städte mit einem höheren Zustrom an Geflüchteten verzeichnen demnach pro Kopf nicht mehr Angriffe gegen Asylsuchende als Kreise mit weniger Asylsuchenden. Den Studienergebnissen zufolge liegt dies vielmehr an dem Ausländeranteil vor der Aufnahme von Geflüchteten. Landkreise, die zuvor nur einen geringen Anteil an ausländischen Einwohnerinnen und Einwohnern hatten, verzeichnen den relativ stärksten Anstieg an Hassstraftaten.

Die Studie zeigt ferner, dass die Wirtschaftskraft einer Region keinen statistisch signifikanten Beitrag zur Erklärung des Ausmaßes von Hassstraftaten leistet. Außerdem zeigte sich, dass in Regionen, in denen schon vor 25 Jahren mehr Übergriffe auf Ausländer registriert wurden, ebenfalls mehr Straftaten verübt wurden. Die Gefahr für Asylsuchende, Opfer einer solchen Straftat zu werden, war von 2013 bis 2015 in Ostdeutschland zehnmal höher als in Westdeutschland.

Zusammenfassend gibt es keine Hinweise darauf, dass eine Stärkung der regionalen Wirtschaft allein zu weniger Straftaten führt. Langfristig nimmt die Toleranz gegenüber Asylsuchenden wohl dann am ehesten zu, wenn mehr Migrationserfahrung der Bevölkerung zur Regel wird.

3 /

NETTOZUWANDERUNG UND HASSSTRAFTATEN GEGEN ASYLSUCHENDE





„Der Einsatz von KI birgt
Potenziale für Produktivität und
Wachstum. Umso wichtiger
ist es, dass Unternehmen diesen
Trend nicht verschlafen.“

// Prof. Dr. Irene Bertschek, Leitung des Forschungsbereichs „Digitale Ökonomie“

FORSCHUNGSBEREICH

DIGITALE ÖKONOMIE

**FORSCHUNGSSCHWERPUNKTE**

- **Diffusion digitaler Technologien**
Dr. Jörg Ohnemus
- **Digitalisierung und Unternehmensstrategien**
Prof. Dr. Irene Bertschek
- **Digitale Märkte und Plattformen**
Olga Slivkó, Ph.D.
- **Nachwuchsforschungsgruppe**
Dr. Dominik Rehse

LEITUNG

Leitung: Prof. Dr. Irene Bertschek

Stellvertretende Leitung: Dr. Jörg Ohnemus

Leitung Nachwuchsforschungsgruppe:
Dr. Dominik Rehse

MISSION STATEMENT

Der Forschungsbereich „Digitale Ökonomie“ untersucht, wie die Digitalisierung wirtschaftliche Prozesse beeinflusst. Er analysiert die Auswirkungen der Digitalisierung auf Produktion, Innovation und Arbeitswelt sowie die Funktionsweise von digitalen Märkten und Plattformen. Die Forschung des Bereichs trägt dazu bei, Rahmenbedingungen auf nationaler und europäischer Ebene so zu formen, dass das Potenzial der Digitalisierung für die intelligente Gestaltung von Wertschöpfungsprozessen, den nachhaltigen Einsatz materieller und immaterieller Ressourcen und die Teilhabe möglichst vieler Menschen an Wissen und Wohlstand erfolgreich genutzt werden kann. Methodisch verfolgt der Forschungsbereich einen empirisch-quantitativen Ansatz. Dabei werden Daten aus eigenen Unternehmensbefragungen und von Internetplattformen sowie makroökonomische Datenbanken mit statistischen und ökonometrischen Verfahren ausgewertet. Mit diesem Profil ist der Bereich für die ökonomische Analyse der Digitalisierung ein zentraler Ansprechpartner in Deutschland.

1

SUCHERGEBNISSE VON HOTEL- BUCHUNGSPORTALEN

- Rankings abhängig von Preisen auf konkurrierenden Vertriebskanälen
- Rangpositionen nicht zwingend im Einklang mit dem Nutzerinteresse

Wie wirken sich Änderungen der Hotelpreise bei konkurrierenden Vertriebskanälen auf die Position des Hotels in den empfohlenen Suchergebnissen von Buchungsportalen aus? Zur Beantwortung dieser Frage wurden Suchergebnisse auf den zwei größten Hotelbuchungsportalen Booking.com und Expedia sowie der Metasuchseite Kayak im Zeitraum zwischen Juli 2016 und Januar 2017 für 250 Städte in verschiedenen Ländern ausgewertet.

Die Daten zeigen, dass zumindest ein Teil der Hotels ihre Preise über verschiedene Vertriebskanäle hinweg differenzieren. So ist jedes vierte Angebot auf der hoteleigenen Webseite günstiger als bei einem Hotelbuchungsportal. Die Auswertung der Suchergebnisse zeigt für beide Portale, dass ein niedrigerer Preis beim jeweils anderen Portal oder auf der hoteleigenen Webseite eine schlechtere Platzierung für das Hotel in den empfohlenen Suchergebnislisten des betrachteten Buchungsportals zur Folge hatte. Das gilt sowohl für Länder mit als auch ohne Preisparitätsklauseln. Je größer der Preisunterschied zwischen den Hotelbuchungsportalen dabei ist, desto stärker wirkt sich dies auf die Positionierung im Ranking des Portals aus. Hotels mit niedrigeren Preisen auf konkurrierenden Kanälen sind daher weniger sichtbar als solche ohne Preisunterschreitung. Dies wiederum beeinflusst die Preisgestaltung von Hotels und kann die Preisdifferenzierung über die Vertriebskanäle hinweg reduzieren.

Buchungsportale machen die Rangliste ihrer empfohlenen Suchergebnisse durch die Berücksichtigung der Preisdifferenzen von Faktoren abhängig, die zwar für das Portal zur Gewinnmaximierung relevant sind, aber nicht in Einklang mit dem Kundeninteresse stehen müssen. Einerseits beeinflusst ein Hotelbuchungsportal durch eine derartige Optimierung der Suchergebnisse die Preisgestaltung von Hotels über alle Vertriebskanäle hinweg und kann damit bis zu einem gewissen Grad ein Ersatz für Preisparitätsklauseln sein, die von Wettbewerbsbehörden und Gesetzgebern in verschiedenen europäischen Ländern verboten wurden. Andererseits kann eine fehlende Übereinstimmung des Kundeninteresses mit den Suchergebnissen in der Rangliste zu einer niedrigen Suchqualität für die Nutzerinnen und Nutzer führen.

25 %

DER ANGEBOTE AUF
HOTEL-WEBSEITEN SIND
BILLIGER ALS AUF
BUCHUNGSPORTALEN



STUDIE

„Hotel Rankings of Online Travel Agents, Channel Pricing, and Consumer Protection“

www.zew.de/PU80641

2

KÜNSTLICHE INTELLIGENZ: LANGFRISTIG GUTE WACHSTUMSPERSPEKTIVEN

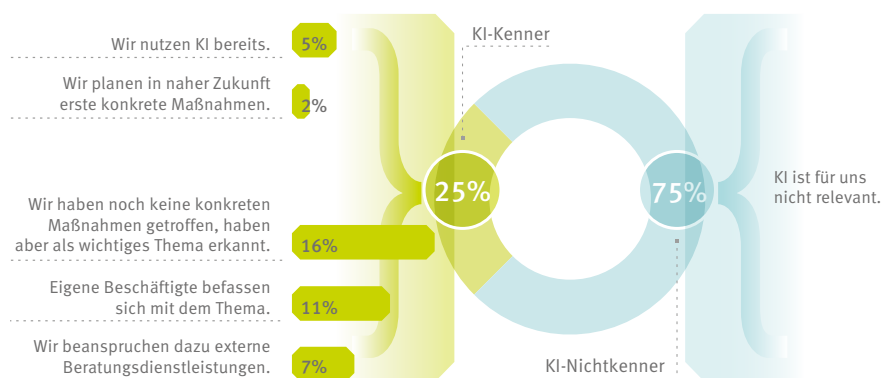
- 16 Prozent der Unternehmen haben KI als wichtiges Thema erkannt
- Hemmnisse: Datenschutz und mangelnde Nachvollziehbarkeit von Resultaten

Mit dem Zukunftsthema Künstliche Intelligenz (KI) beschäftigte sich der Monitoring-Report Wirtschaft DIGITAL 2018 für das Bundesministerium für Wirtschaft und Energie. Knapp fünf Prozent der Unternehmen der gewerblichen Wirtschaft in Deutschland nutzten im Jahr 2018 bereits KI-Technologien. Damit hat sich der Anteil im Vergleich zum Vorjahr mehr als verdoppelt. Weitere zwei Prozent der Unternehmen planen den Einsatz in naher Zukunft. Trotz aktuell noch eher niedriger Nutzungsraten dürfte sich das Entwicklungstempo von KI-Anwendungen in Zukunft deutlich beschleunigen. 16 Prozent der Unternehmen haben nach eigenen Angaben KI als wichtiges Thema identifiziert, und 31 Prozent gehen davon aus, dass ihr Unternehmen in zehn Jahren über KI-Lösungen verfügen wird. Damit wird es eines der wichtigen Zukunftsthemen im Rahmen der Digitalisierung bleiben.

Die Studienautoren wurden mit dem vom Förderkreis Wissenschaft und Praxis am Zentrum für Europäische Wirtschaftsforschung e.V. erstmals gestifteten Wissenschaftspreis für das beste wirtschaftspolitische Beratungsprojekt prämiert.

1 /

ANTEIL DER UNTERNEHMEN, DIE SICH BEREITS MIT DEM THEMA KI BESCHÄFTIGEN



Mehrfachnennungen möglich (linke Seite)



DOWNLOAD

Monitoring-Report Wirtschaft
DIGITAL 2018

<https://zew.de/PU80630>

3

ZEW-KONFERENZ „THE ECONOMICS OF ICT“

- Konferenz findet bereits zum 16. Mal statt
- Forschungsergebnisse zu Big Data und Online-Plattformen

Bereits zum 16. Mal veranstaltete der Forschungsbereich im Juni 2018 die Konferenz „The Economics of Information and Communication Technologies“. Die Veranstaltung ist seit Jahren eine der wichtigsten wissenschaftlichen Konferenzen im Bereich der digitalen Ökonomie. Etwa 75 internationale Teilnehmerinnen und Teilnehmer diskutierten aktuelle wissenschaftliche Arbeiten zur digitalen Ökonomie.

Beide Keynotes standen unter dem Motto digitale Daten und Online-Plattformen. So betrachtete Professor Ginger Zhe Jin von der University of Maryland in ihrer Keynote die Implikationen von Big Data für Verbraucherschutz und Wettbewerbsregulierung. Sie betonte, dass die Nutzung digitaler Daten klassische Marktunvollkommenheiten verstärken kann. So kann der Besitz von Daten die Marktmacht einzelner Plattformen erhöhen und monopolistische Tendenzen fördern. Aus Verbrauchersicht erschwert die Fülle an verfügbaren Daten die Identifikation relevanter Informationen. Insgesamt ergeben sich durch die ökonomische Nutzung von Daten neue Aufgaben für Verbraucherschutz und Wettbewerbsregulierung beispielsweise hinsichtlich der Eigentumsrechte an Daten und deren Verwendung. Die ökonomische Forschung wird hier in den nächsten Jahren gefordert sein, regulatorische Lösungen aktiv mitzugestalten. Professor Feng Zhu von der Harvard Business School präsentierte in seiner Keynote aktuelle Forschung zu Online-Plattformen. Er zeigte unter anderem die Relevanz von Netzwerkeffekten zwischen Anbietern und Nachfragern auf und beleuchtete die strategische Bildung von lokalen und globalen Clustern von Nutzern.

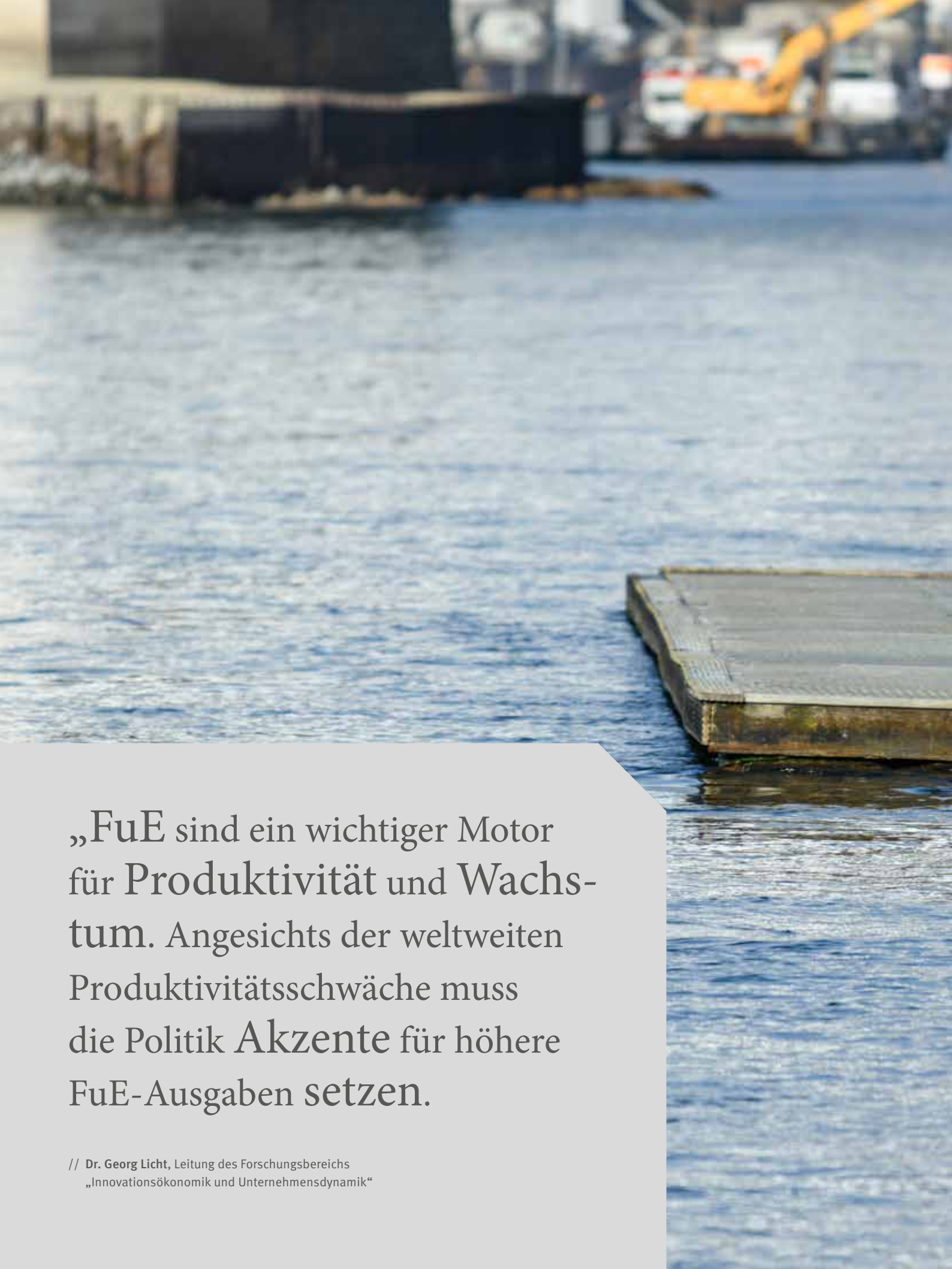
Das Themenspektrum der Parallelsessions reichte von sozialen Medien über die Sharing Economy und online vermittelte Erwerbsarbeit sowie Online-Werbung bis hin zu Anwendungen des maschinellen Lernens. Im Fokus standen außerdem das Nutzerverhalten im Internet, Verzerrungen in Online-Bewertungen sowie die Auswirkungen der Digitalisierung auf politische Mobilisierung und die Veränderung von Arbeitsinhalten.

Insgesamt wurden 40 Beiträge vorgestellt und diskutiert. Die Konferenz wurde finanziell durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) unterstützt.



WEBSITE

Mehr Informationen:
www.zew.de/AM5969



„FuE sind ein wichtiger Motor für Produktivität und Wachstum. Angesichts der weltweiten Produktivitätsschwäche muss die Politik Akzente für höhere FuE-Ausgaben setzen.“

// Dr. Georg Licht, Leitung des Forschungsbereichs
„Innovationsökonomik und Unternehmensdynamik“



FORSCHUNGSBEREICH

INNOVATIONSÖKONOMIK UND UNTERNEHMENSODYNAMIK



FORSCHUNGSSCHWERPUNKTE

- **Innovationsprozesse in Unternehmen**
Prof. Dr. Bettina Peters, Dr. Christian Rammer
- **Unternehmensgründungen, Unternehmensschließungen und Entwicklung junger Unternehmen**
Jürgen Egel, Dr. Johannes Bersch
- **Austauschprozesse Wirtschaft-Wissenschaft**
Florence Blandinières, Ph.D.,
Josefine Diekhof, Ph.D.
- **ZEW-Forschungsdatenzentrum**
Dr. Sandra Gottschalk
- **Nachwuchsforschungsgruppe Wettbewerb und Innovation**
Dr. Bernhard Ganglmair

LEITUNG

Leitung: Dr. Georg Licht

Stellvertretende Leitung:

Jürgen Egel

Prof. Dr. Bettina Peters

Dr. Christian Rammer

Leitung Nachwuchsforschungsgruppe:

Dr. Bernhard Ganglmair

MISSION STATEMENT

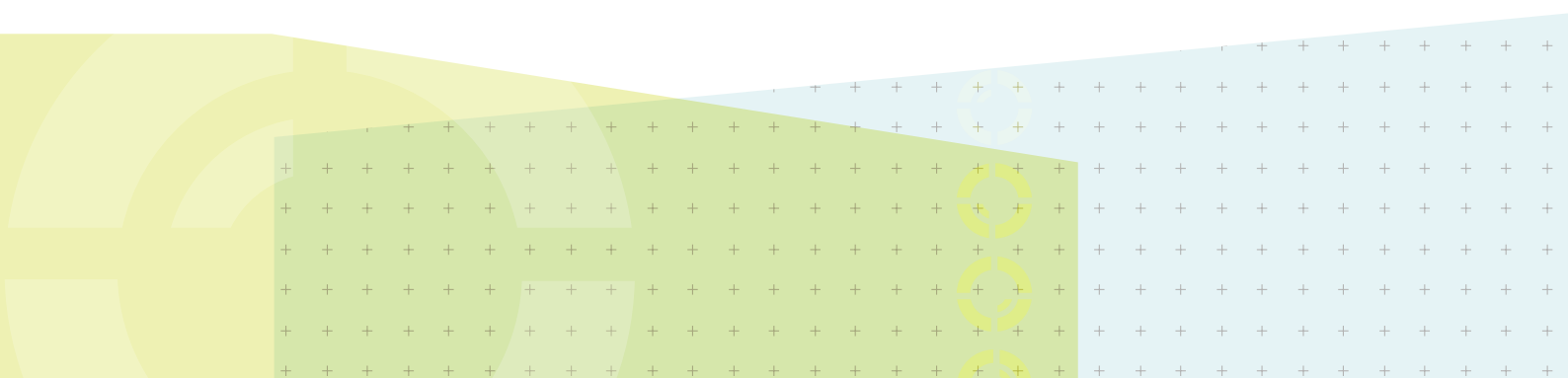
Der Forschungsbereich „Innovationsökonomik und Unternehmensdynamik“ untersucht Entscheidungen von Unternehmen unter dynamischen Marktbedingungen. Im Zentrum stehen empirische Analysen zum Innovationsverhalten von Unternehmen, zur Arbeitsteilung zwischen den Akteuren des Innovationssystems, zum Austausch von Forschungsergebnissen zwischen Unternehmen und Wissenschaft, zu Markteintritten und Marktaustritten und zur Entwicklung von (jungen) Unternehmen sowie zum Wettbewerb in Gütermärkten und resultierenden Innovationsanreizen. Die Forschungsaktivitäten identifizieren Herausforderungen, denen sich Unternehmen und die Wirtschaftspolitik gegenübersehen, und analysieren und bewerten wirtschafts- und unternehmenspolitische Maßnahmen. Ansatzpunkte für aufgezeigte und bewertete wirtschafts- und innovationspolitische Interventionen resultieren häufig aus unzureichend ausgestalteten oder nicht vollständig entwickelten Güter- und Faktormärkten.

1

INNOVATION AUF DER SPUR

- Analyse von Unternehmens-Websites mithilfe von KI zeichnet aktuelles und vollständiges Bild der Innovationstätigkeit in Deutschland

In dem Forschungsprojekt „Textdaten-basierte Output-Indikatoren als Basis einer neuen Innovationsmetrik (TOBI)“ untersucht der Forschungsbereich gemeinsam mit der Universität Gießen Möglichkeiten der Entwicklung neuer Output-Indikatoren zu Innovationsaktivitäten. Dabei kommen computerlinguistische Verfahren sowie Verfahren der Künstlichen Intelligenz zum Einsatz, die auf große Mengen von Textdaten angewandt werden. Ein zentraler Projektteil ist die Analyse von Textinhalten aus Unternehmenswebseiten. Hierfür werden die Webseiten von 1,15 Millionen Unternehmen aus Deutschland automatisiert und regelmäßig über einen Webscraper gesammelt und ausgewertet. Für einen Teil dieser Unternehmen liegen Informationen zur Einführung von Produktinnovationen aus der regelmäßigen, repräsentativen Innovationserhebung des ZEW, dem Mannheimer Innovationspanel (MIP) vor. Diese Informationen werden genutzt, um ein neuronales Netz zu trainieren, das mithilfe von Deep-Learning-Optimierungsmethoden die Web-Inhalte von Unternehmen mit und ohne Produktinnovatoren analysiert. Das Lernergebnis wird danach auf die Gesamtheit der Unternehmenswebseiten angewendet. Erste Ergebnisse der Forschung sind vielversprechend: Das neuronale Netz ist in der Lage, 89 Prozent der Unternehmen richtig zu klassifizieren. Die sektoralen und Größenunterschiede des Anteils der Unternehmen mit Produktinnovationen sind sehr plausibel. Eine erste empirische Anwendung erlaubt eine räumlich fein gegliederte Darstellung der Produktinnovationstätigkeit der deutschen Wirtschaft mit hoher Aktualität.



2

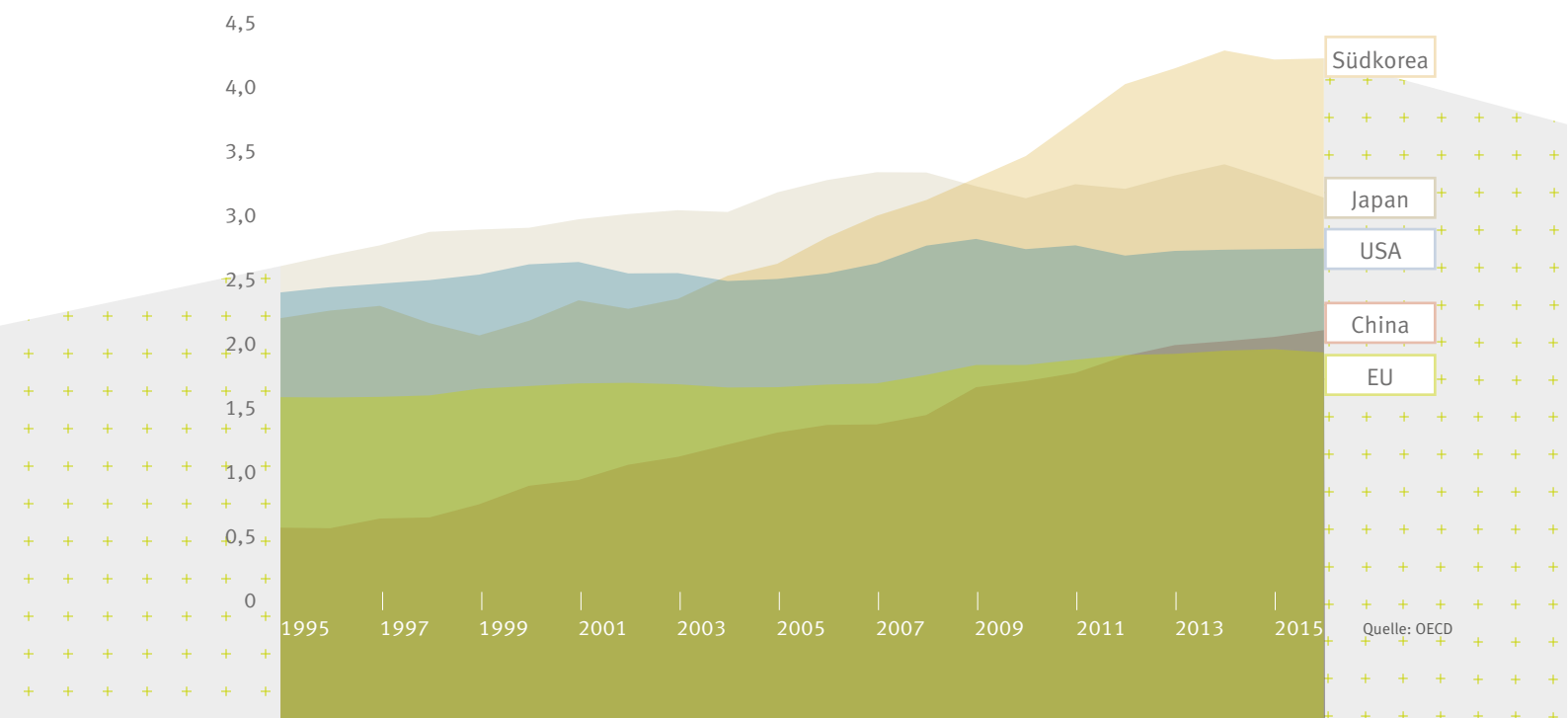
FRAME: NEUER ANSATZ ZUR GESAMTWIRTSCHAFT- LICHEN MODELLIERUNG VON F&E

- Projekt im EU-Forschungsrahmenprogramm „Horizon 2020“
- Neues Tool zur Analyse innovationspolitischer Instrumente

Im internationalen Vergleich verliert die EU bezüglich der Investitionen in Forschung und Entwicklung in den letzten Jahren an Boden (siehe Abbildung). Die Frage, welche langfristigen Auswirkungen die geringen Investitionen für Wertschöpfung, Wettbewerbsfähigkeit und den Arbeitsmarkt haben, ist eine zentrale Frage der Wirtschaftspolitik. Das vom Forschungsbereich koordinierte EU-Projekt FRAME widmet sich diesen Herausforderungen durch die Vertiefung von unserem Verständnis über Wissensverbreitung. Auf diesem Weg verfolgt das im Rahmen des EU-Forschungsprogramms „Horizon 2020“ geförderte Projekt das Ziel, Entscheidungsträgern bei besseren Lösungsansätzen zu helfen und neue Wege zur Integration von Forschung, Entwicklung, Innovation und Diffusion in einen makroökonomischen Rahmen aufzuzeigen.

1 /

ENTWICKLUNG DER RELATION VON F&E ZUM BRUTTOINLANDSPRODUKT
(IN PROZENT) IM INTERNATIONALEN VERGLEICH



3

WETTBEWERB UND INNOVATION

- Neue Nachwuchsforschungsgruppe „Wettbewerb und Innovation“
- MaCCI-Jahreskonferenz mit renommierten Gästen

Seit Beginn des Jahres forschen die Mitglieder der neu ins Leben gerufenen Nachwuchsforschungsgruppe „Wettbewerb und Innovation“ zur Frage einer optimalen Ausgestaltung wettbewerbsrechtlicher Regeln, die zum Funktionieren von Güter- und Dienstleistungsmärkten auf der einen und von Technologiemarkten auf der anderen Seite beitragen. In ihren Arbeiten untersuchen sie Anreizwirkungen von Recht und Rechtsdurchsetzung auf die strategische Verhaltensweise von Unternehmen und evaluieren wettbewerbspolitische Institutionen und Regeln im Kontext innovationsökonomischer und -politischer Anforderungen.

Besondere Bedeutung kommt der Kooperation mit den juristischen und volkswirtschaftlichen Abteilungen der Universität Mannheim im Rahmen des Mannheim Centre for Competition and Innovation (MaCCI) zu. Im Rahmen dieser Kooperation fand im März 2018 bereits zum siebten Mal die gemeinsam mit der Universität Mannheim veranstaltete MaCCI-Jahreskonferenz statt, zu der rund 120 internationale Gäste begrüßt werden konnten. Renommiertere Expertinnen und Experten aus Wissenschaft und Praxis diskutierten aktuelle Fragen zu den Themen Wettbewerb und Innovation aus ökonomischer sowie juristischer Perspektive. Höhepunkte der Konferenz waren die Vorträge von Prof. Fiona Scott Morton, Ph.D. (Yale University) und Prof. Dr. Daniel Zimmer (Universität Bonn). Prof. Scott Morton stellte ihre Forschungsarbeiten zu den Ursachen gesteigener Unternehmensgewinne vor, wobei sie insbesondere auf den Einfluss der Wettbewerbspolitik der vergangenen Jahre in den USA und die damit verbundene gestiegene Marktkonzentration einging. Prof. Zimmer, ehemaliger Vorsitzender der Monopolkommission, sprach zum Thema Algorithmen und diskutierte Auswirkungen und mögliche Änderungen im Wettbewerbs- und Regulierungsrecht. Daneben wurden in weiteren Seminarsitzungen aktuelle Beiträge aus der wirtschafts- und rechtswissenschaftlichen Forschung präsentiert. Besonderes Interesse weckten die Sitzungen zu aktuell in der Fachwelt intensiv diskutierten Themen wie zweiseitige Märkte und Plattformwettbewerb, Nachfragemacht und vertikale Wettbewerbsbeschränkungen.



„Um Finanzmärkte adäquat zu regulieren, ist es notwendig, das Verhalten institutioneller und privater Akteure auf diesen Märkten umfassend zu verstehen.“

// Dr. Tabea Bucher-Koenen, Leitung des Forschungsbereichs
„Internationale Finanzmärkte und Finanzmanagement“





FORSCHUNGSBEREICH

INTERNATIONALE FINANZMÄRKTE UND FINANZMANAGEMENT



FORSCHUNGSSCHWERPUNKTE

- **Banken und Finanzmarktregulierung**
Dr. Karolin Kirschenmann
- **Finanzen privater Haushalte und Immobilien**
Dr. Tabea Bucher-Koenen

LEITUNG

Leitung: Dr. Tabea Bucher-Koenen

Stellvertretende Leitung: Dr. Karolin Kirschenmann

MISSION STATEMENT

Der Forschungsbereich „Internationale Finanzmärkte und Finanzmanagement“ trägt dazu bei, die internationalen und insbesondere die europäischen und deutschen Finanzmarktstrukturen zu verbessern. Die empirische Forschung des Bereichs fließt in evidenzbasierte Lösungsvorschläge an Politik und Regulierer ein. Die Forschungsthemen beziehen sich einerseits auf die internationalen und europäischen Kapitalmärkte und deren Regulierung, andererseits auf die Finanzentscheidungen privater Haushalte. Die Verknüpfung der beiden Sichtweisen gewährleistet eine Analyse von Kapitalmärkten, die sowohl die Angebots- als auch die Nachfrageseite umfassend berücksichtigt.

1

RECAPNET 2018 ERNEUT EIN VOLLER ERFOLG

- Jubiläumsausgabe: 10 Jahre ReCapNet am ZEW
- MIT-Professor spricht über Liquidität auf dem Immobilienmarkt

Die interdisziplinäre Konferenz „Immobilien- und Kapitalmärkte“ (ReCapNet) feierte im November 2018 mit 33 internationalen Gästen ihr zehnjähriges Bestehen. In den Vorträgen wurde bei der diesjährigen Jubiläumsausgabe der Fokus auf Preisbildung, Liquidität und Transparenz im Immobilienmarkt gelegt.

Wie hängen Hauspreise von den Preisen anderer Immobilien ab? Wie kommt es zu Unterschieden zwischen dem Listenpreis eines Hauses und der tatsächlichen Verkaufssumme? Und welche Macht haben Projektentwickler in bestimmten Immobilienmärkten? Dies sind nur einige der Fragen, zu denen auf der Konferenz Forschungsergebnisse präsentiert und diskutiert wurden.

Die Hauptrede hielt David Geltner, Professor für Immobilienfinanzierung am Massachusetts Institute of Technology (MIT) Center for Real Estate in Cambridge, USA. In seiner Keynote widmete er sich der Frage, wie die Liquidität auf dem Immobilienmarkt durch die unterschiedlichen Preisvorstellungen von Anbietern und Nachfragern erklärt werden kann. David Geltner und seine Koautoren kommen zu dem Schluss, dass vor allem die kaufende Seite dafür verantwortlich ist, in welche Richtung sich der Immobilienmarkt entwickelt. Dies ist von Reservationspreisen abhängig, also den nicht beobachtbaren Tiefst- bzw. Höchstpreisen, zu denen Verkaufende bzw. Kaufende gerade noch bereit sind, miteinander ins Geschäft zu kommen. Das Team hat eine neue Methode entwickelt, um diese Reservationspreise zu messen und mithilfe zweier Indizes abzubilden. Die resultierenden Indizes für sieben große US-Märkte werden regelmäßig aktualisiert und auf der Webseite der MIT Price Dynamics Platform der Öffentlichkeit zur Verfügung gestellt.

10 DIE RECAPNET
WURDE 2018
JAHRE
ALT



TERMIN – BITTE VORMERKEN

Die 11. ReCapNet-Konferenz wird am 14. und 15. November 2019 zum Thema „Real Estate Asset Pricing“ stattfinden.

www.zew.de/VA2816

2

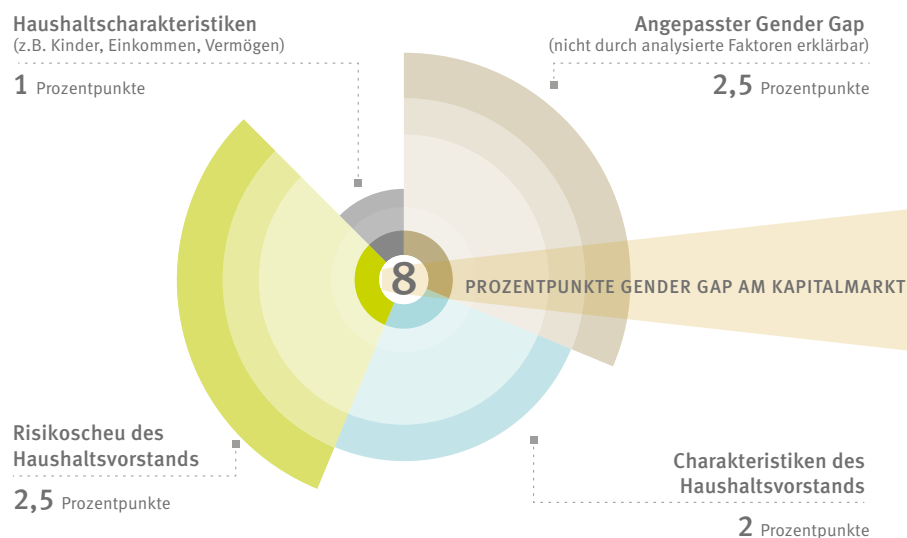
RISIKOEINSTELLUNG ERKLÄRT TEILNAHME AM KAPITALMARKT

- Frauen investieren seltener riskant
- Rund ein Drittel des Gender Gaps ist durch Risikoscheu erklärbar

Warum investieren Frauen seltener in Aktien als Männer? Repräsentative Daten der Bundesbank für Deutschland zeigen, dass 26 Prozent der Männer und 18 Prozent der Frauen riskant investieren. Ein gemeinsames Projekt mit der ING Diba AG ergab, dass knapp ein Drittel des Gender Gaps in der Kapitalmarktpartizipation durch unterschiedliche Risikoeinstellung erklärbar ist. Knapp 40 Prozent sind auf soziodemografische Unterschiede zurückzuführen, während ca. 30 Prozent des Gaps unerklärt bleiben. Weiterhin ergeben multivariate Analysen, dass Männer und Frauen mit ähnlicher Risikoeinstellung ähnlich häufig in riskante Anlagen investieren. Entsprechend ihrer Risikoscheu investieren Frauen vor allem in weniger riskante Anleihen und Fonds.

1 /

BESTIMMUNGSFAKTOREN FÜR DEN GENDER GAP IM KAPITALMARKT



Ein Drittel des Gender Gaps am Kapitalmarkt lässt sich durch die höhere Risikoscheu von Frauen erklären.
 Quellen: Bundesbank PHF 2014, eigene Berechnungen.

3

RESTRUKTURIERUNG VON STAATSSCHULDEN IN DER EUROZONE

- Staatliche Überschuldung weltweit eine zentrale Herausforderung
- Ausgestaltung eines Insolvenzverfahrens für überschuldete Staaten im Fokus

Das ZEW-SEEK-Projekt „European Network on Better Institutions (ENBI)“ schafft ein Netzwerk europäischer Forschungsinstitute (z.B. Ifo Institut in München, Centre d'Études Prospectives et d'Informations Internationales in Paris), Institutionen (z.B. Bundesbank, European Stability Mechanism, Europäische Zentralbank) und Universitäten (z.B. Università Cattolica del Sacro Cuore in Mailand), die sich in einem festen Turnus in Debatten über institutionelle Reformen in Europa zu Wort melden. Basierend auf den Erfahrungen aus der Finanz- und Staatsschuldenkrise in Europa erarbeitet das Netzwerk gemeinsam Vorschläge zur institutionellen Anpassung der Eurozone, die auf eigenen aktuellen Forschungsergebnissen basieren.

Fokus des Finanzmarkt-Zyklus im SEEK-ENBI-Projekt ist die Erarbeitung eines Institutionen-Vorschlags für einen Restrukturierungs-Mechanismus für Staatsschulden innerhalb der Eurozone. Dazu wurde im Juni 2018 eine zweitägige Konferenz am ZEW mit internationalen Fachexpertinnen und Fachexperten zu dem Thema veranstaltet. Als Teilnehmer konnten beispielsweise Dr. Rolf Strauch (Chefökonom beim ESM) und Prof. Massimo Bordignon (Università Cattolica del Sacro Cuore in Mailand und Europäischer Fiskalrat) für Vorträge und Panel-Diskussionen gewonnen werden.

Im Anschluss an den Workshop setzten die Teilnehmenden ihren fachlichen Austausch fort. Daraus entstand zum einen ein Policy Report zum Design eines Insolvenzverfahrens für überschuldete Staaten in der Eurozone, das die ZEW-Autoren am 28. März 2019 im Rahmen einer ZEW Lunch Debate in Brüssel vorgestellt haben. Zum anderen werden unterschiedliche Beiträge zum Thema Staatsschulden-Restrukturierung in der Eurozone im Rahmen eines Sammelbandes gemeinsam mit dem ZEW-Forschungsbereich „Unternehmensbesteuerung und Öffentliche Finanzwirtschaft“ herausgegeben. Des Weiteren wird in einem neuen Forschungsprojekt analysiert, inwieweit BIP-indexierte Staatsanleihen zur Mitigierung und Abmilderung von Staatsschuldenkrisen beitragen können.





„Ein zukunftsfähiges Steuer-
system muss in Zeiten wachsen-
der Ungleichheit und politischer
Unzufriedenheit effizient und
insbesondere gerecht sein.“

// Prof. Dr. Sebastian Siegloch, Leitung des Forschungsbereichs
„Soziale Sicherung und Verteilung“

FORSCHUNGSBEREICH

SOZIALE SICHERUNG UND VERTEILUNG



FORSCHUNGSSCHWERPUNKTE

- **Einkommens- und Vermögensverteilung**
Prof. Dr. Sebastian Sieglösch
- **Steuer- und Transferpolitik**
Dr. Holger Stichnoth
- **Fiskalpolitik und Verteilung in Europa**
Prof. Dr. Sebastian Sieglösch

LEITUNG

Leitung: Prof. Dr. Sebastian Sieglösch

Stellvertretende Leitung: Dr. Holger Stichnoth

MISSION STATEMENT

Fragen der Einkommens- und Vermögensverteilung sowie zur ökonomischen Wirkung von Umverteilung durch Steuer- und Transfersysteme werden in der Öffentlichkeit kontrovers diskutiert. Mit empirisch fundierten Analysen sowohl im nationalen als auch im internationalen Kontext trägt der Forschungsbereich „Soziale Sicherung und Verteilung“ zu einer Versachlichung dieser Diskussion bei. Die wissenschaftlichen Ergebnisse des Bereichs sollen eine verlässliche Grundlage für steuer- und sozialpolitische Handlungsempfehlungen schaffen. Der Schwerpunkt der Arbeit besteht in der Analyse von Mikrodaten zur Beschreibung von Verteilungs- und Effizienzwirkungen des Steuer- und Transfersystems sowie in der Identifikation kausaler Effekte von Reformen unter Einsatz verschiedenster ökonomischer Methoden.

1

GELD FÜR FAMILIEN KOMMT BEI KINDERN AN

- Kinder profitieren unmittelbar von Kindergeld und Landeserziehungsgeld
- Keine systematische Zweckentfremdung durch Eltern für Alkohol, Zigaretten und Fernseher

Kinder profitieren von direkten staatlichen Geldtransfers wie dem Kindergeld. Entgegen bestehender Vorurteile werden Geldleistungen von den Eltern in der Regel nicht zweckentfremdet – und etwa für Alkohol, Tabak oder Unterhaltungselektronik ausgegeben, sondern vielmehr in größere Wohnungen, aber auch in bessere Betreuung, Bildung und in die Hobbys der Kinder investiert. Zudem reduzieren Eltern aufgrund des Kindergelds nicht ihre Arbeitszeit. Zu diesen Ergebnissen kommt eine Analyse des ZEW im Auftrag der Bertelsmann Stiftung. Untersucht wurde dazu die Verwendung von zwei staatlichen Leistungen für Familien – das Kindergeld sowie das Landeserziehungsgeld in verschiedenen Bundesländern – für den Zeitraum von 1984 bis 2016 auf Basis der Daten des Sozio-oekonomischen Panels (SOEP). Die wichtigsten Ergebnisse der Studie sind: Je 100 Euro Kindergeld steigt die Wahrscheinlichkeit, dass ein Kind eine Kindertagesbetreuung besucht, um fünf Prozentpunkte. Isoliert betrachtet, ist dieser Effekt für den Zeitraum nach dem Jahr 2000 mit zehn Prozentpunkten sogar noch größer: Offenbar haben seitdem frühkindliche Bildungseinrichtungen aus Sicht der Familien an Bedeutung gewonnen, zudem hat sich das Angebot an Kitas und Ganztagschulen in dem Zeitraum verbessert.

Darüber hinaus führt das Kindergeld dazu, dass sich Kinder häufiger sportlich betätigen (Anstieg um acht Prozentpunkte) oder Musikunterricht nehmen (Anstieg

bei Kindern unter sechs Jahren um sieben Prozentpunkte, bei jenen zwischen sechs und 16 Jahren sogar um elf Prozentpunkte).

Weder beim Landeserziehungsgeld noch beim Kindergeld kann ein Einfluss auf den Kauf oder Besitz von Unterhaltungselektronik oder ein Anstieg des Alkoholkonsums nachgewiesen werden. Beim Tabakkonsum fanden sich in weiter zurückliegenden Jahren Anzeichen für einen Anstieg. Seit 2008 ist dieser Effekt jedoch nicht mehr vorhanden.

Auf Basis der Ergebnisse gibt es keinen Grund, bedürftige Eltern unter einen Generalverdacht zu stellen. Im Gegenteil: Das Geld kommt in der Regel bei den Kindern an. Die Ergebnisse decken sich auch mit der internationalen Forschung. Mehr Vertrauen in die Eltern rechnet sich zudem, weil Geldleistungen weniger Bürokratie verursachen als eine zweckgebundene Förderung wie beim Bildungs- und Teilhabepaket. Dort gehen bis zu 30 Prozent der staatlichen Ausgaben in die Verwaltung – das ist Geld, das definitiv nicht bei den Kindern ankommt.



VIDEO

www.zew.de/PM6293

2

FÜNFTE MATAX-JAHRESKONFERENZ

- Steuervermeidung, Ungleichheit und weitere Themen
- Keynotes von Michelle Hanlon (MIT) und Wojciech Kopczuk (Columbia University)

Wie muss ein zukunftsfähiges Steuersystem gestaltet werden, um neue wirtschaftliche und gesamtgesellschaftliche Herausforderungen auf nationaler, europäischer und globaler Ebene meistern zu können? Das untersucht der gemeinsam vom ZEW und der Universität Mannheim initiierte Leibniz-Wissenschafts-Campus „Mannheim Taxation“ (MaTax) und organisierte dazu Anfang Oktober 2018 die bereits fünfte internationale MaTax-Jahrestagung in Mannheim. Die Konferenz bot mit 36 Vorträgen in zwölf Sessions den rund 80 Gästen aus aller Welt ein spannendes Programm zu aktuellen Steuerthemen. Die Keynotes wurden von Prof. Michelle Hanlon vom Massachusetts Institute of Technology und Prof. Wojciech Kopczuk von der Columbia University gehalten.

MaTax

Das Ziel des Leibniz-WissenschaftsCampus „Mannheim Taxation“ (MaTax) ist die Förderung interdisziplinärer Forschung zu den Themen Besteuerung und Fiskalpolitik. Darüber hinaus ist der WissenschaftsCampus ein Forum für die wissenschaftliche Diskussion zwischen Forschenden und Entscheidungsträgerinnen und Entscheidungsträgern aus Politik, Wirtschaft und Steuerverwaltung. MaTax ist eine gemeinsame Initiative des ZEW und der Universität Mannheim.

**WEBSITE**

Weitere Informationen:
www.matax.eu

3

JÄHRLICHE RENTENINFORMATION SPORNT ZU ZUSÄTZLICHER PRIVATER ALTERSVORSORGE AN

- Renteninformationsbriefe sorgen für mehr Riester-Sparen
- Erwerbseinkommen steigt ebenfalls

Die jährlich per Brief versendete Renteninformation der Deutschen Rentenversicherung animiert die Rentenversicherten maßgeblich dazu, mehr in ihre private Altersvorsorge zu investieren. Die Briefe spornen zudem dazu an, das eigene Erwerbseinkommen zu steigern. Das zeigt eine ZEW-Studie, die 2018 im renommierten Journal of Public Economics erschienen ist.

Während es in Deutschland mehr und mehr Rentenempfänger/innen gibt bei gleichzeitig zunehmender Bezugsdauer, rücken immer weniger junge Menschen in die Rentenversicherung nach. Die Rentenfinanzierung durch das in Deutschland angewendete Umlageverfahren gerät dadurch unter Druck. Um die Altersvorsorge bundesweit zu verbessern und eine zusätzliche private Vorsorge aufzubauen, kommt es auf transparente Informationen zu Alternativen an.

Anhand des Taxpayer-Panels des Statistischen Bundesamts, das auf der jährlichen Einkommensteuerstatistik basiert, haben die ZEW-Wissenschaftler die Ein-

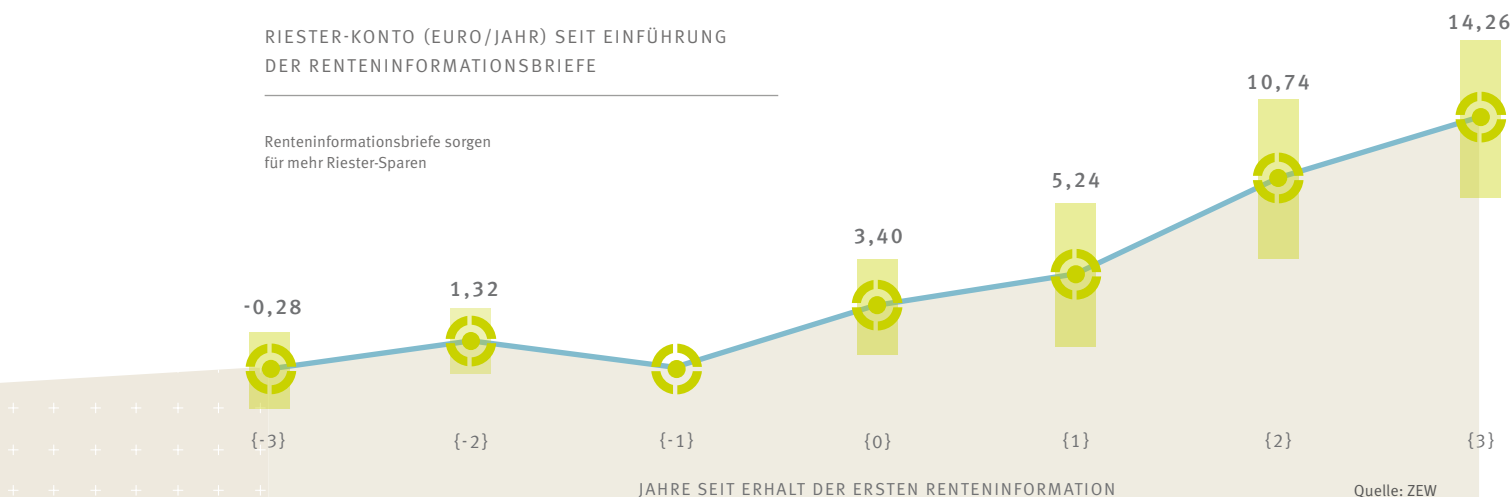
führung der Renteninformationsbriefe ab dem Jahr 2005 untersucht. Die Briefe gehen an alle Versicherten über 27 Jahren, die seit mindestens fünf Jahren in die öffentliche Rentenkasse einzahlen. Zuvor erhielten ausschließlich Rentenversicherte ab 55 Jahren die sogenannte Rentenbescheinigung mit detaillierten Informationen zu bisher erworbenen Rentenansprüchen und der voraussichtlichen Altersrente.

Für den Zeitraum von 2001 bis 2010 belegt die ZEW-Studie, dass die Einzahlung in ein privates (Riester-) Rentenkonto seit Einführung der Renteninformationsbriefe zugenommen hat: Der Anstieg beträgt etwa 15 Euro pro Jahr im Schnitt über alle Versicherten. Damit gehen gut fünf Prozent des Anstiegs im Riester-Sparen über diesen Zeitraum auf die Informationsbriefe zurück. Auch die Erwerbseinkommen, die zu einer höheren gesetzlichen Rente beitragen, steigen an; im Schnitt erhöhen sich die Bruttoeinkommen um etwa 1.100 Euro pro Jahr.

1 /

RIESTER-KONTO (EURO/JAHR) SEIT EINFÜHRUNG DER RENTENINFORMATIONSBRIEFE

Renteninformationsbriefe sorgen für mehr Riester-Sparen







„Mit der Digitalisierung der Mobilitätsdienste und ‚smarter‘ Verkehrssteuerung etwa durch eine intelligente City-Maut wird Mobilität nicht nur grüner, sondern auch effizienter werden.“

// Prof. Achim Wambach, Ph.D., kommissarische Leitung des Forschungsbereichs „Umwelt- und Ressourcenökonomik, Umweltmanagement“ und Dr. Sebastian Voigt, stellvertretende Leitung des Forschungsbereichs

FORSCHUNGSBEREICH

UMWELT- UND RESSOURCEN- ÖKONOMIK, UMWELTMANAGEMENT



FORSCHUNGSSCHWERPUNKTE

- **Energiewirtschaft und Mobilität**
Ansprechpartner Energiewirtschaft:
Dr. Oliver Woll
Ansprechpartner Mobilität: Dr. Wolfgang Habla
- **Internationale Umwelt- und Ressourcenpolitik**
Prof. Dr. Martin Kesternich
- **Innovationen und nachhaltiges Wirtschaften**
Prof. Achim Wambach, Ph.D.
- **Gesamtwirtschaftliche Analyse
umweltrelevanter Politiken**
Dr. Sebastian Voigt

LEITUNG

Leitung (kommissarisch):
Prof. Achim Wambach, Ph.D.

Stellvertretende Leitung:
Prof. Dr. Martin Kesternich
Dr. Sebastian Voigt

Stellvertretende Leitung (kommissarisch):
Kathrine von Graevenitz, Ph.D.

MISSION STATEMENT

Der Forschungsbereich „Umwelt- und Ressourcenökonomik, Umweltmanagement“ untersucht die Funktionstüchtigkeit von Märkten und Institutionen im Hinblick auf Umweltaspekte und Ressourcenknappheit, vor allem in Europa und insbesondere in der Energie- und Klimapolitik. Dies umfasst die ökonomische Analyse umweltpolitischer Instrumente und umweltrelevanter Politiken. Der Bereich identifiziert und quantifiziert Zielkonflikte vor allem zwischen ökonomischen und ökologischen Zielen. Die zentralen Bewertungskriterien sind die Forderung nach Kosteneffizienz – die Erreichung eines vorgegebenen Ziels zu geringstmöglichen Kosten – sowie nach gerechter Verteilung von Belastungen.

1

WIE KANN EINE GRÜNE TRANSFORMATION GELINGEN?

- Ökonomische, soziale und technologische Aspekte bei grüner Transformation zu berücksichtigen
- Unsicherheit und Verteilungseffekte haben Folgen für die Transformation

Im Mittelpunkt einer grünen Transformation stehen die Entwicklung hin zu einer treibhausgasarmen Gesellschaft und ein schonenderer Umgang mit Ressourcen. Dieser Wandel geht auch mit Einschnitten für Industrie und Verbraucher einher. Damit eine grüne Transformation stattfinden kann, müssen wirtschaftliche, soziale und ökologische Aspekte gleichermaßen berücksichtigt werden.

Das vom Bundesministerium für Bildung und Forschung geförderte Vorhaben „Integrierte Analyse einer grünen Transformation: Analyse ökonomischer, sozialer und technologischer Transformationspfade“ (InTrans) hat sich zum Ziel gesetzt, Möglichkeiten für eine ökologisch und sozial nachhaltigen Ökonomie aufzuzeigen. Das Vorhaben war interdisziplinär angelegt und brachte Forschende aus Philosophie, Ökonomie und Soziologie zusammen.

Das Projekt widmete sich insbesondere den Effekten von Unsicherheit und Verteilung auf die grüne Transformation. So hat die Unsicherheit über technologische Transformationspfade erhebliche Auswirkungen auf die Unsicherheit über klimatische Ergebnisse und beeinflusst auch Investitionsentscheidungen. Allerdings kann bereits die Möglichkeit einer dauerhaften Kostenreduktion zu einem schnelleren Ausbau von erneuerbaren Energien führen. Daneben spielt Unsicherheit bezüglich individueller Kooperationsbereitschaft eine große Rolle. Kann diese durch entsprechende Institutionen zumindest teilweise aufgehoben werden, können höhere Beiträge zum öffentlichen Gut, wie dem Klimaschutz, generiert werden.

Des Weiteren scheinen gängige Verteilungsindikatoren für eine prozessuale Gerechtigkeit unzureichend zu sein, weshalb eine genauere Betrachtung von Gerechtigkeitsprinzipien unumgänglich ist. Im Projekt standen insbesondere Auswirkungen auf ärmere Haushalte im Mittelpunkt unter Maßgabe der derzeitigen Energiepolitik. Allgemein verbrauchen wohlhabendere Haushalte mehr Rohstoffe. Dagegen können sparsame Energieverbraucher tendenziell nicht durch eine energetische Sanierung profitieren. Einkommensschwache Haushalte werden durch steigende Strompreise unverhältnismäßig belastet. Außerdem kommt es bei ärmeren Haushalten mit Bezug von Grundsicherung öfter zu Stromsperrern, verschärft wird diese Situation durch bestehende Schulden.

Das Projekt InTrans zeigt damit auf, dass Unsicherheit und Verteilungsaspekte für eine grüne Transformation einbezogen werden müssen, damit eine breite Akzeptanz in der Bevölkerung und eine langfristige Wirksamkeit der Maßnahmen gewährleistet ist.



WEBSITE

<https://kooperationen.zew.de/intrans/startseite.html>

2

NACHHALTIGES KORALLENRIFFMANAGEMENT IN INDONESIEN

- Tropische Riffe in großem Umfang schädlichen Faktoren ausgesetzt
- Vergabe von Fangquoten zur Änderung des lokalen Fangverhaltens

Die Küsten von Südostasien zählen zu den korallenreichsten Gebieten der Erden. Sie beherbergen tropische Korallenriffe, die in vielerlei Hinsicht wichtig für das Ökosystem sind. Sie sind Habitat unzähliger Fischarten, schützen Küstenlinien, sind touristischer Erholungsraum und beherbergen eine große Artenvielfalt. Tropische Riffe sind jedoch in großem Umfang schädlichen Faktoren ausgesetzt, die von unterschiedlichen Akteuren herrühren, so zum Beispiel der Versauerung der Ozeane und der Überfischung durch lokale Ressourcennutzer.

Ein im Rahmen der Leibniz-Gemeinschaft gefördertes interdisziplinäres Forschungsprojekt setzte sich zum Ziel, ein besseres Verständnis dafür zu schaffen, wie Anreize für lokale Fischer beschaffen sein müssen, damit diese vor dem Hintergrund eines nachhaltigen Korallenriffmanagements ihre täglichen Fangmethoden ändern. Im Mittelpunkt stand hierbei die konkrete Ausgestaltung der Vergabe exklusiver Fischfangquoten, einem Regulierungsinstrument, das zunehmend als effektiv angesehen wird, um der Überfischung durch die lokale Nutzergruppen entgegenzuwirken. Die zugrundeliegenden Verhaltensmuster sind allerdings noch in weiten Teilen unerforscht, insbesondere ob die Einhaltung der Fangquoten davon abhängt, von wem diese ausgegeben wurden.

So auch auf der indonesischen Insel Sulawesi, wo bereits internationale Umweltorganisationen an der Vergabe von exklusiven Fischfangrechten zum Schutz der tropischen Korallenriffe arbeiten. In enger Zusammenarbeit mit einer Umweltorganisation wurde das Entscheidungsverhalten der Ressourcennutzer in drei unterschiedlichen Fischereigemeinden auf Sulawesi untersucht. Mithilfe experimenteller ökonomischer Methoden wurde getestet, ob die Effektivität von Fangquoten davon abhängt, ob diese im Rahmen eines demokratischen Prozesses oder durch eine lokale bzw. externe Autorität vergeben werden. Im Mittel über alle Regionen, in denen die Experimente durchgeführt wurden, zeigt sich, dass insbesondere Fischfangrechte, die entweder im Rahmen eines demokratischen Prozesses oder von einer externen Autorität vergeben werden, den nachhaltigen Umgang mit der Ressource fördern. Diese Effekte werden allerdings stark durch den lokalen Kontext beeinflusst. Die Studie wurde 2018 in der referierten Fachzeitschrift „Ecological Economics“ publiziert.

3

WORKSHOP ZU HERAUSFORDERUNGEN UND CHANCEN EINES EMISSIONSARMEN VERKEHRSSSEKTORS

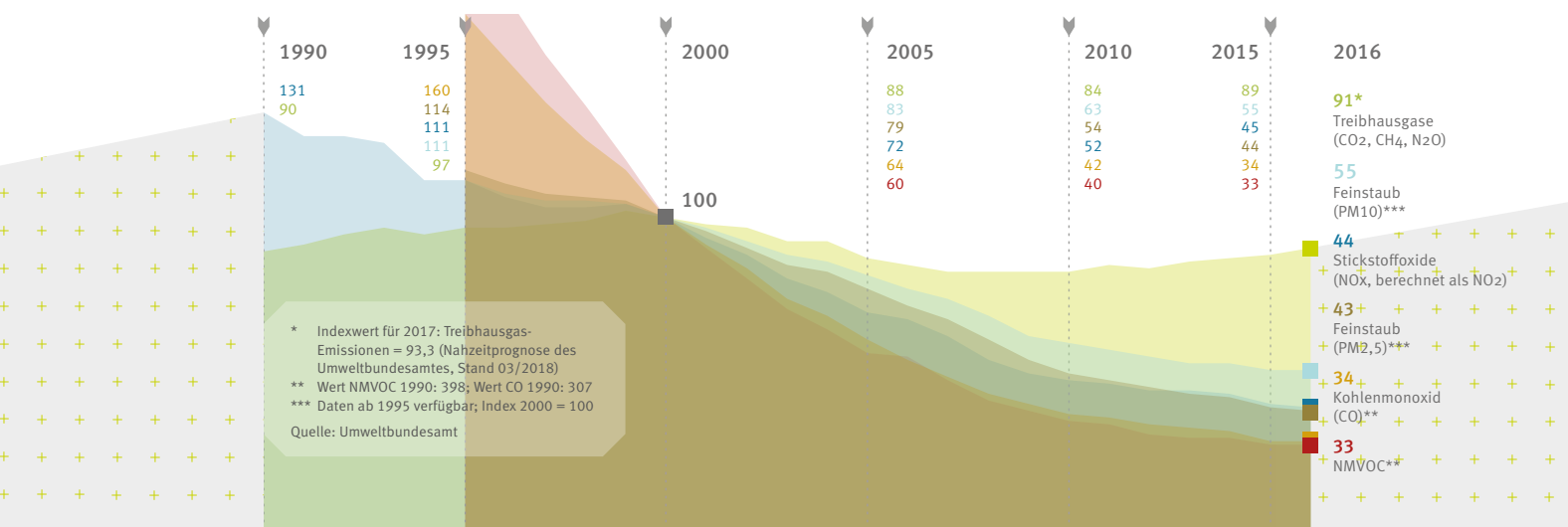
- Verkehrssektor im Fokus von Öffentlichkeit und Politik
- Neue Technologien und Formen der Mobilität in der Diskussion

Der Verkehrssektor ist einer der wenigen Wirtschaftssektoren in Deutschland, in dem die CO₂-Emissionen wieder ansteigen und lokale Schadstoffemissionen bisher nicht im erhofften Maße reduziert werden konnten. Der ZEW-Workshop „Herausforderungen und Chancen eines emissionsarmen Verkehrssektors“ mit 35 geladenen Expertinnen und Experten aus Forschung, Politik und Praxis regte zu intensiven Diskussionen über neue Technologien wie Elektromobilität und autonomes Fahren sowie neue Dienstleistungen wie Car- und Ridesharing an. Als wichtiges Diskussionsergebnis stellte sich dabei heraus, dass bereits jetzt die Weichen für nachhaltige urbane Mobilität gestellt werden müssen und dafür passgenaue Politikinstrumente wie eine Bepreisung der Straßennutzung und ein besseres Parkraummanagement unabdingbar sind.

Zum Workshop eingeladen waren ebenfalls zahlreiche renommierte Wissenschaftler/innen aus Frankreich, den Niederlanden, Österreich, Schweden und den USA. Diese befassten sich mit aktuellen Fragestellungen wie der Förderung der Elektromobilität, dem Verkehrsmanagement in Innenstädten, der wachsenden Nachfrage nach Kurierdienstleistungen, Maßnahmen zur Verbesserung der Luftqualität sowie dem Einfluss der Sharing Economy. Während am ersten Tag wissenschaftliche Vorträge im Mittelpunkt standen, war der zweite Tag vom Austausch zwischen Wissenschaft und Praxis im Rahmen zweier Podiumsdiskussionen geprägt. Die erste davon thematisierte die zur erwartenden „Revolutionen im Verkehrssektor“ und wurde von ZEW-Umweltökonom Dr. Wolfgang Habla moderiert. In der zweiten Podiumsdiskussion zu Politikmaßnahmen für urbane Mobilität stellte Prof. Dr. Martin Kesternich, stellvertretender Leiter des Forschungsbereichs, kritische Fragen an die Runde.

1 /

EMISSIONEN AUSGEWÄHLTER LUFTSCHADSTOFFE UND TREIBHAUSGASE AUS DEM VERKEHRSSSEKTOR







„Der Euro-Ordnungsrahmen
bleibt eine Baustelle.

Es fehlen Antworten, wie die
Überschuldung von Staaten
verhindert oder im Ernstfall
bewältigt werden kann.“

// Prof. Dr. Friedrich Heinemann, Leitung des Forschungsbereichs
„Unternehmensbesteuerung und Öffentliche Finanzwirtschaft“

FORSCHUNGSBEREICH

UNTERNEHMENSBESTEUERUNG UND ÖFFENTLICHE FINANZWIRTSCHAFT



FORSCHUNGSSCHWERPUNKTE

- **Besteuerung von Unternehmen und steuerliche Standortanalysen**
Dr. Rainer Bräutigam
- **Empirische Wirkungen der Unternehmensbesteuerung**
Prof. Dr. Katharina Nicolay
- **Steuer- und finanzpolitisches Entscheidungsverhalten**
Prof. Dr. Friedrich Heinemann
- **Fiskalpolitik, Föderalismus und ökonomische Performance**
Dr. Zareh Asatryan
- **Nachwuchsforschungsgruppe Öffentliche Beschaffung**
Leonardo Giuffrida, Ph.D.

LEITUNG

Leitung:
Prof. Dr. Friedrich Heinemann

Stellvertretende Leitung:
Dr. Zareh Asatryan

Stellvertretende Leitung:
Prof. Dr. Katharina Nicolay

Leitung Nachwuchsforschungsgruppe:
Leonardo Giuffrida, Ph.D.

MISSION STATEMENT

Der Forschungsbereich „Unternehmensbesteuerung und Öffentliche Finanzwirtschaft“ befasst sich mit Fragen der betriebswirtschaftlichen Steuerlehre und der empirischen Finanzwirtschaft im Kontext der europäischen Integration. Leitende Forschungsfragen sind die Ausgestaltung optimaler Steuersysteme und Fiskalinstitutionen in Europa. Das Alleinstellungsmerkmal des Forschungsbereichs ist die Verknüpfung von Ansätzen der Betriebswirtschaftslehre und insbesondere der betrieblichen Steuerlehre mit denen der Finanzwissenschaft. Der Bereich ist mit seinen steuerlichen Analysemodellen führend auf dem Gebiet der internationalen Steuerbelastungsvergleiche. Der europäischen Dimension von Integrationsprozessen kommt mit Analysen zur Unternehmenssteuerharmonisierung und zu den EU-Fiskalinstitutionen besondere Aufmerksamkeit zu. Somit korrespondiert die Forschungsagenda des Bereichs eng mit dem Forschungsleitgedanken des ZEW der „funktionstüchtigen Märkte und Institutionen in Europa“ und konkretisiert diesen für die steuerliche und fiskalische Dimension. Zu den ZEW-übergreifenden Fragen des Marktdesigns steuert der Bereich seine Expertise im Bereich der öffentlichen Beschaffung bei.

1

ANALYSEN ZUR US-STEUERREFORM 2018

- Effektivsteuerbelastungen in den USA sinken um circa zehn Prozentpunkte
- Steuerpolitischer Handlungsbedarf in Deutschland steigt weiter an

Zum 1. Januar 2018 ist in den USA erstmals seit 1986 eine umfassende Unternehmensteuerreform in Kraft getreten („Tax Cuts and Jobs Act“). Der Forschungsbereich hat die Reform bereits sehr frühzeitig und öffentlichkeitswirksam hinsichtlich der resultierenden Effektivsteuerbelastungen analysiert. Darauf aufbauend wurden weitere Arbeiten wie volkswirtschaftliche Abschätzungen zu den Auswirkungen auf die Direktinvestitionen und eine tiefergehende Analyse für den Verband der bayerischen Wirtschaft (vbw) durchgeführt. Die US-Steuerreform sieht neben einer Reduktion des Körperschaftsteuersatzes von 35 auf 21 Prozent viele weitere Anreize vor, die zu einer höheren Standortattraktivität der USA beitragen sollen. So werden Erträge aus Patenten mit einem erheblich verringerten Steuersatz besteuert und Dividenden von Tochtergesellschaften innerhalb eines Konzerns vollständig freigestellt. Damit passen sich die USA der international dominierenden Freistellungsmethode an.

Im Fokus der durchgeführten Projekte standen insbesondere die Auswirkungen für Investitionen von deutschen Unternehmen in den USA. Durch die drastische Senkung des Körperschaftsteuersatzes ändert sich die steueroptimale Art der Finanzierungsentscheidung von Investitionen (siehe Abbildung). Da Zinsen steuerlich grundsätzlich abzugsfähig sind, war es vor der Reform wegen des hohen Körperschaftsteuersatzes geringfügig besser, Investitionen in die USA mit Fremdkapital zu finanzieren. Der effektive Durchschnittssteuersatz (effective average tax rate; EATR) betrug vor der Reform 30,5 Prozent für die fremdfinanzierte Investition und 31,0 Prozent für die Finanzierung mit Eigenkapital. Nach der Steuerreform ist die EATR für eine Finan-

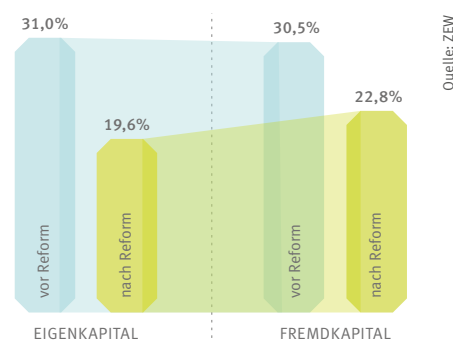
zierung mit Eigenkapital mit 19,6 Prozent bedeutend geringer als mit Fremdkapital (22,8 Prozent).

Anhand der Änderungen der EATR wurden die möglichen Effekte für die Höhe der Direktinvestitionen von deutschen Unternehmen in den USA abgeschätzt. Dazu wurden Daten von Eurostat und Schätzungen in der empirischen Literatur kombiniert. Die Reduktion der EATR um ungefähr zehn Prozentpunkte lässt in Zukunft einen Anstieg der Direktinvestitionen deutscher Unternehmen in die USA um ca. 25 Prozent erwarten.

Insgesamt haben die USA ihre Standortattraktivität aus steuerlicher Sicht stark erhöht, was auch zu positiven gesamtwirtschaftlichen Effekten führen könnte. Zugleich steigt damit der steuerpolitische Handlungsdruck in Deutschland weiter an. Dies gilt umso mehr, da auch EU-Mitgliedstaaten wie Frankreich umfassende Unternehmensteuerreformen beschlossen haben.

1 /

EATR FÜR INVESTITIONEN DEUTSCHER UNTERNEHMEN IN DEN USA



2

KOMPETENZVERTEILUNG ZWISCHEN EU UND MITGLIEDSTAATEN

- Gemeinsame Verteidigungs- und Entwicklungspolitik würde Mehrwert für alle EU-Staaten schaffen
- Agrarpolitik sollte in der Verantwortung der Mitgliedstaaten liegen

Wie sollten die Kompetenzen zwischen EU und Mitgliedstaaten in Zukunft verteilt sein? Eine umfassende empirische Studie in Zusammenarbeit mit der Bertelsmann Stiftung hat dazu die ökonomische Föderalismus-theorie herangezogen. Durchleuchtet wurden acht Politikfelder von der Gemeinsamen Agrarpolitik bis hin zur Idee einer gemeinsamen Körperschaftsteuerbemessungsgrundlage (GKB). Im Ergebnis sprechen die Resultate für mehr Europa etwa in der Verteidigungs- und Entwicklungspolitik. Umgekehrt gehören die Direktzahlungen an Landwirte besser zurück in die Verantwortung der Mitgliedstaaten.

WER KANN WAS BESSER – EU ODER MITGLIEDSTAATEN?

	Beurteilungskriterien der Föderalismustheorie					Empfehlung zur Kompetenz-zuordnung
	Externa-litäten	Skalen-erträge	Präferenz-homogenität	Binnen-markt	Wett-bewerb	
Gemeinsame Agrarpolitik	1	1	3	3	2	Mitgliedstaaten
Asylpolitik	5	4	5	5	4	EU
GKB	4	4	4	5	4	EU
Verteidigung	4	4	5	5	5	EU
Entwicklungshilfe	4	5	5	3	4	EU
Bildung	2	1	4	3	3	Mitgliedstaaten
Eisenbahnen	2	4	4	4	3	Mischkompetenz
Arbeitslosen-versicherung für Eurozone	5	3	4	3	4	EU (Eurozone)

Punkteskala von 1 bis 5. Hohe (niedrige) Werte sprechen für (gegen) eine europäische Zuständigkeit.

Quelle: Bertelsmann Stiftung und ZEW

Prof. Dr. Friedrich Heinemann wurde im Januar 2018 von der EU-Kommission zu einer hochrangigen Konferenz unter Teilnahme von EU-Kommissionspräsident Jean-Claude Juncker, EU-Haushaltskommissar Günther H. Oettinger und Bundesaußenminister Sigmar Gabriel eingeladen, um zum nächsten EU-Finanzrahmen zu beraten. In seinem Vortrag zeigte er be-zugnehmend auf seine Studie auf, in welchen Feldern europäi-sches Handeln tatsächlich einen Mehrwert liefert und wo nicht.



VIDEO

<https://youtu.be/UtQm8Gy92lk>

3

STEUERLICHE HERAUSFORDERUNG IM ZEITALTER DER DIGITALEN TRANSFORMATION

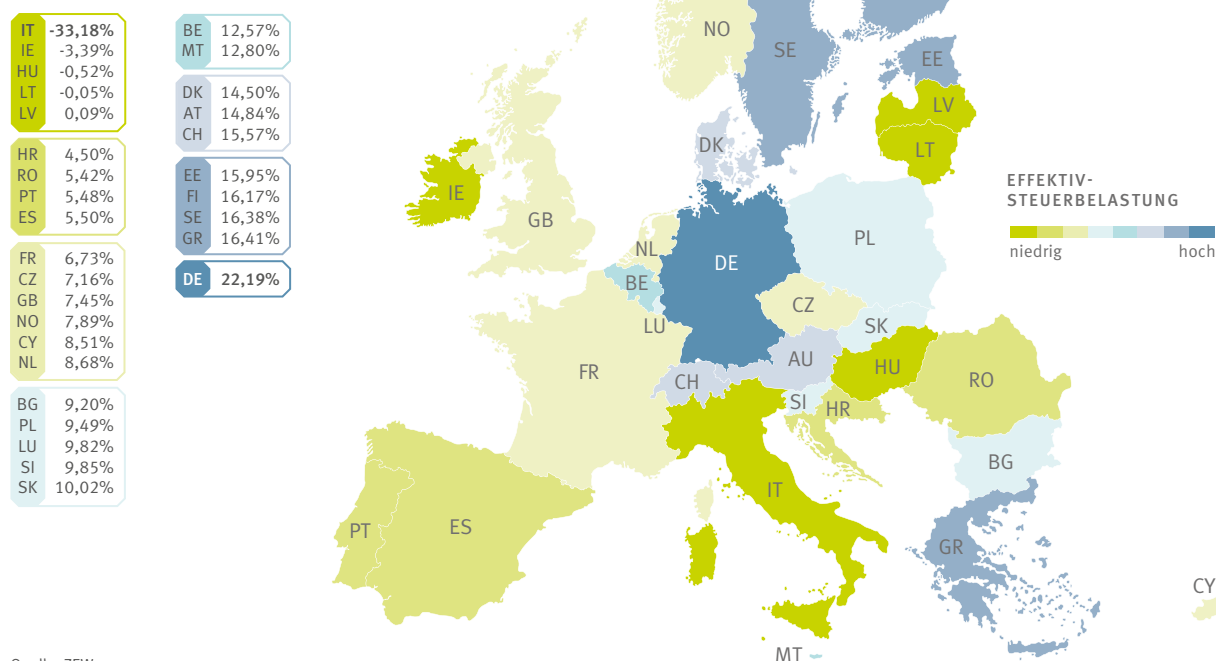
- Massives Steuergelände bei der Besteuerung digitaler Geschäftsmodelle
- Digitale Unternehmen profitieren stark von steuerlicher Forschungsförderung

Die digitale Transformation hat die kontinuierliche Entstehung neuer Geschäftsmodelle zur Folge. Dabei gelten die Aggregation, Analyse und gezielte Nutzung von Daten als wichtige Voraussetzung für Innovationen.

Mit dem im Forschungsbereich entwickelten steuerlichen Digitalisierungsindex wird das steuerliche Umfeld als ein bedeutender Standortfaktor für Investitionen in digitale Geschäftsmodelle analysiert. In Bezug auf die effektive Steuerbelastung dieser Unternehmenstypen sind Italien, Irland und Ungarn die attraktivsten Standorte. Von den 33 untersuchten Ländern schneidet Deutschland am schlechtesten ab.

2 /

EFFEKTIVSTEUERBELASTUNG DIGITALER GESCHÄFTSMODELLE IM LÄNDERVERGLEICH





„Bei der Gestaltung von
Märkten kommt es darauf an,
das institutionelle Umfeld
zu verstehen und die Sprache
der Marktverantwortlichen
zu sprechen.“

// Prof. Dr. Vitali Gretschko, Leitung der Forschungsgruppe „Marktdesign“



FORSCHUNGSGRUPPE

MARKTDESIGN



FORSCHUNGSSCHWERPUNKTE

- **Design von Auktionsmärkten**
Dr. Nicolas Fugger
- **Design von Matching Märkten**
Prof. Dr. Thilo Klein

LEITUNG

Leitung:
Prof. Dr. Vitali Gretschko

Stellvertretende Leitung:
Dr. Nicolas Fugger

MISSION STATEMENT

Die Forschungsgruppe „Marktdesign“ widmet sich der Analyse und Optimierung von Märkten. Ihr Ziel besteht darin, die Leistungsfähigkeit existierender Märkte durch aktive Gestaltung der Marktregeln zu verbessern. Zu diesem Zweck untersucht die Forschungsgruppe die Eigenheiten des jeweiligen Markts und identifiziert die herrschenden Wirkmechanismen. Um einen Marktmechanismus zu finden, der die Ziele des Marktbetreibers bestmöglich erreicht, nutzt sie theoretische, experimentelle und empirische Methoden.

1

FORSCHUNGSGRUPPE „MARKTDESIGN“ OPTIMIERT VERGABE VON KITA-PLÄTZEN IN NRW

- Eigens entwickelte Software für transparente Zuteilung
- Einrichtungen und Verwaltung lobt Schnelligkeit, Transparenz und Flexibilität

Eine schnelle, transparente und gerechte Vergabe von Kitaplätzen, die den Einrichtungsleitungen alle Freiheitsgrade lässt, die sie in einem dezentralen Vergabeverfahren auch haben – mit diesem Ziel begann im Sommer 2018 ein Pilotprojekt des ZEW mit einer Gemeinde in Nordrhein-Westfalen.

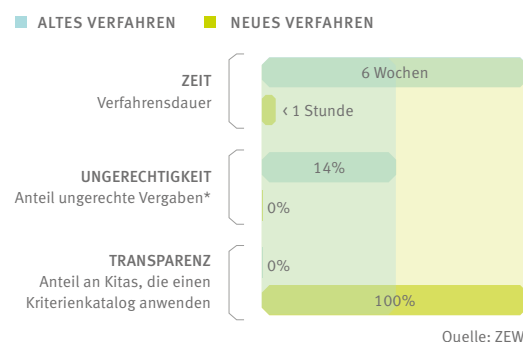
Bis letztes Jahr verwendete die Gemeinde den in Deutschland vielgenutzten Boston-Mechanismus. Hier konnten Eltern einen Anmeldebogen, auf dem sie ihre Präferenzen über die Einrichtungen nennen, in ihrer jeweiligen Wunsch-Kita bis zu einem gewissen Stichtag abgeben. Die Wunscheinrichtungen prüften dann, welchen Kindern sie einen Platz anbieten konnten, und schickten die restlichen Bögen postalisch weiter an die jeweils nächstpräferierte Einrichtung, wo der Prozess dann von neuem begann. Dieses Verfahren ist nicht nur langwierig und aufwendig, sondern erforderte auch strategische Überlegungen bei den Eltern: Gab man seinen Anmeldebogen in einer besonders beliebten Kita ab, konnte es vorkommen, dass man dort keinen Platz bekam und auch in seiner zweiten und dritten Präferenz nicht mehr berücksichtigt werden konnte, weil diese ihre Plätze schon in der ersten Runde vergeben hatten.

Um hier Abhilfe zu schaffen und gleichzeitig Transparenz und Fairness zu steigern, verteilte man die Plätze 2018 mithilfe einer vom ZEW entwickelten Software. In dieser Software wurden im ersten Schritt die von den Einrichtungen definierten Kriterien umgesetzt und die Kinder entsprechend für die jeweilige Kita vorsortiert. Im zweiten Schritt trafen sich die Leitungen

der insgesamt sieben Einrichtungen zum „Matching Day“, um die sich sonst über Wochen hinziehende Platzvergabe an einem Vormittag durchzuführen. Hierfür konnten die Einrichtungen Kindern virtuelle Angebote machen, die diese automatisch annahmen oder ablehnten. Da die Eltern ihre Präferenzen im Vorfeld auf dem Anmeldebogen bereits geäußert hatten, konnte die Software diese Entscheidung jeweils im Namen der Eltern treffen, weshalb das Verfahren nach etwa einer Stunde, als keiner Kita mehr freie Plätze und passende Bewerber/innen angezeigt wurden, endete. Aufgrund der durchweg positiven Resonanz auf das Verfahren haben bereits neue Gemeinden Interesse an der Software angemeldet.

1 /

ALTES UND NEUES VERFAHREN ZUR VERGABE VON KITA-PLÄTZEN IM VERGLEICH



* Anteil an Kindern, die nach den Kriterien einer Kita einen Platz bekommen sollten, jedoch aufgrund des angewandten Verfahrens keinen Platz erhalten.

2

MACCI LAW AND ECONOMICS CONFERENCE AM ZEW

- Volkswirte, Juristen und Anwender diskutieren über Marktdesign
- Staus können durch eine dynamische Maut verhindert werden

Die Forschungsgruppe führte im November 2018 gemeinsam mit der Universität Mannheim die MaCCI Law and Economics Conference zum Thema Marktdesign durch. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Konferenz widmeten sich der praktischen Implementierung theoretischer Konzepte in konkrete Marktregeln und diskutierten die rechtlichen Rahmenbedingungen. Das Programm bestand aus vier Podiumsdiskussionen und zwei Hauptvorträgen. In den Podiumsdiskussionen diskutierten Wissenschaftler/innen aus den Bereichen Wirtschaft und Jura sowie Anwender/innen über Onlineplattformen, öffentlichen Beschaffung, Energiemärkte und Gesundheitsmärkte. Die beiden Hauptvortragenden analysierten spezifische Märkte und deren Gestaltung. Prof. Kimberly Krawiec, J.D. von der Duke University in Durham, USA, präsentierte die Organisation von Organspenden und deren rechtliche Limitierung. Prof. Peter Cramton, Ph.D. von der Universität zu Köln und der University of Maryland diskutierte die Möglichkeit, wie eine dynamische Maut Staus verhindern könnte.



WEBSITE

Weitere Informationen:
www.macci.eu



Der Leibniz-WissenschaftsCampus „Mannheim Centre for Competition and Innovation“ (MaCCI) geht zurück auf eine gemeinsame Initiative des ZEW und der Fakultät für Rechtswissenschaft und Volkswirtschaftslehre der Universität Mannheim. MaCCI bringt Forschende des ZEW und der Universität Mannheim mit einem Schwerpunkt in den Bereichen Wettbewerb, Regulierung und Innovation zusammen und initiiert Projekte an der Schnittstelle juristischer und ökonomischer Forschung. MaCCI-Konferenzen bieten eine international etablierte Plattform für den fachlichen Austausch zwischen Wissenschaft und Praxis.

3

EINHEITLICHE SCHULZULASSUNGEN SIND EINE GUTE IDEE

- Integration von Schulbezirken verringert ethnische Segregation an Schulen
- Positivere Bewertung der Zuteilung seitens Schülern/-innen und Schulen nach Zusammenschluss

In den meisten Städten der Welt werden Schulkinder je nach ihrem Einzugsgebiet einer Schule zugewiesen. Dies hat Vor- und Nachteile. Ein wichtiger Vorteil ist, dass Kinder nie einer Schule zugewiesen werden, die sehr weit von ihrem Wohnort entfernt liegt. Andererseits werden die Schulkinder oft aufgrund von Wohnsegregation einer Mehrheit von Schülern/-innen mit gleicher ethnischer Herkunft zugewiesen. So wird Bildung stark segregiert. Tatsächlich tritt etwa 80 Prozent der ethnischen Trennung in den öffentlichen Schulen der USA zwischen, aber nicht innerhalb von Schulbezirken auf.

Um die ethnische Segregation in den Schulen zu verringern, haben mehrere Städte begonnen, ihre Schulbezirke entweder aus eigener Initiative oder aufgrund eines Gerichtsbeschlusses zusammenzulegen, um ein einheitliches Zulassungssystem einzuführen (siehe Abbildung). Dieser Prozess wurde von den Schulen oft mit Skepsis aufgenommen, was u.a. 16 Schulen in Washington D.C. dazu veranlasste, aus dem zentralisierten Zugangssystem auszusteigen. Seit 2000 haben 71 Gemeinden versucht, sich von ihren Schulbezirken zu trennen (47 davon erfolgreich). Die Abneigung der Schulen gegenüber einem zentralisierten Zulassungssystem rührt von der Befürchtung, dass sie Schüler/innen zugewiesen bekommen, die leistungsschwächer sind als ihre derzeitige Schülerschaft.

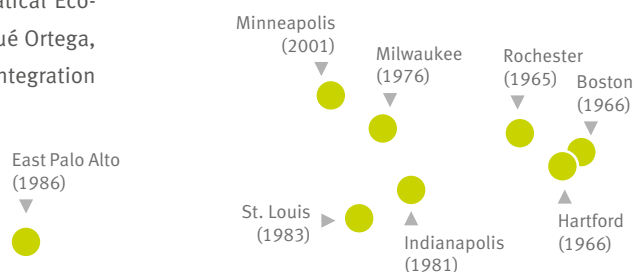
In einer kürzlich im Journal of Mathematical Economics erschienenen Publikation zeigt Josué Ortega, Ph.D. aus der Forschungsgruppe, dass die Integration

von Schulbezirken sowohl für Schüler/innen als auch für Schulen in zweierlei Hinsicht gut ist. Erstens ist die Anzahl der Schulen und Schüler/innen, die nach der Integration eine bessere Zuteilung erzielen, immer größer als die Anzahl derjenigen, die eine schlechtere Zuteilung erzielen. Zweitens steigt die durchschnittliche Bewertung der Zuteilung sowohl seitens der Schulen als auch der Kinder nach dem Zusammenschluss. Überraschenderweise sind es die Schulen, die stärker profitieren als die Schüler/innen. Der Grund dafür ist, dass die Schulkinder vielerorts mithilfe des Gale-Shapley-Algorithmus zugewiesen werden, der es den Kindern erlaubt, die beste Schule unter den für sie möglichen zu besuchen. Dieser Algorithmus wurde von den Nobelpreisträgern Lloyd Shapley und Alvin Roth entwickelt und findet weltweit Anwendung.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die Integration von Schulbezirken zwar umstritten ist. Aber sie reduziert die ethnische Segregation in Schulen und verbessert gleichzeitig die Bewertung der Schulen hinsichtlich der eigenen Schülerschaft und umgekehrt.

2 /

BEISPIELE FÜR ORTE IN DEN USA MIT INTEGRIERTEN SCHULBEZIRKEN



DEMOGRAFISCHER WANDEL

WIE INVESTIEREN WIR RICHTIG?

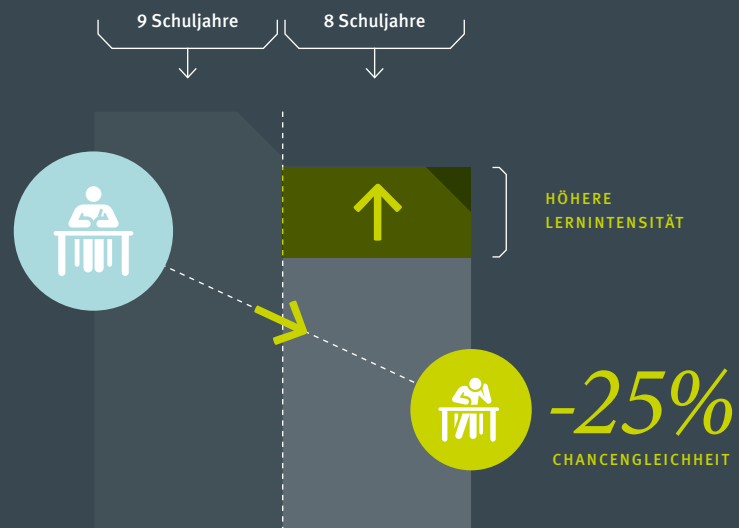
KINDERGELD – KOMMT DAS GELD BEI DEN KINDERN AN? ¹

Kinder profitieren von direkten staatlichen Transfers wie dem Kindergeld. Die Grafik zeigt, dass Eltern das zusätzliche Geld durchaus sinnvoll ausgeben. So steigt die Wahrscheinlichkeit bei einem Mehr an Kindergeld um 100 Euro, dass Kinder folgendermaßen profitieren ...



HÖHERE LERNINTENSITÄT VER- RINGERT CHANCENGLEICHHEIT BEIM ZUGANG ZU BILDUNG ²

Seit der Verkürzung der gymnasialen Schulzeit von 9 auf 8 Schuljahre, verursacht durch die G8-Reform, ist die Chancengerechtigkeit für Gymnasiastinnen und Gymnasiasten durch die gestiegene Lernintensität um mehr als 25 Prozent gesunken.



Quellenangaben:

1 | Studie „Kommt das Geld bei den Kindern an?“ von ZEW gemeinsam mit Bertelsmann;

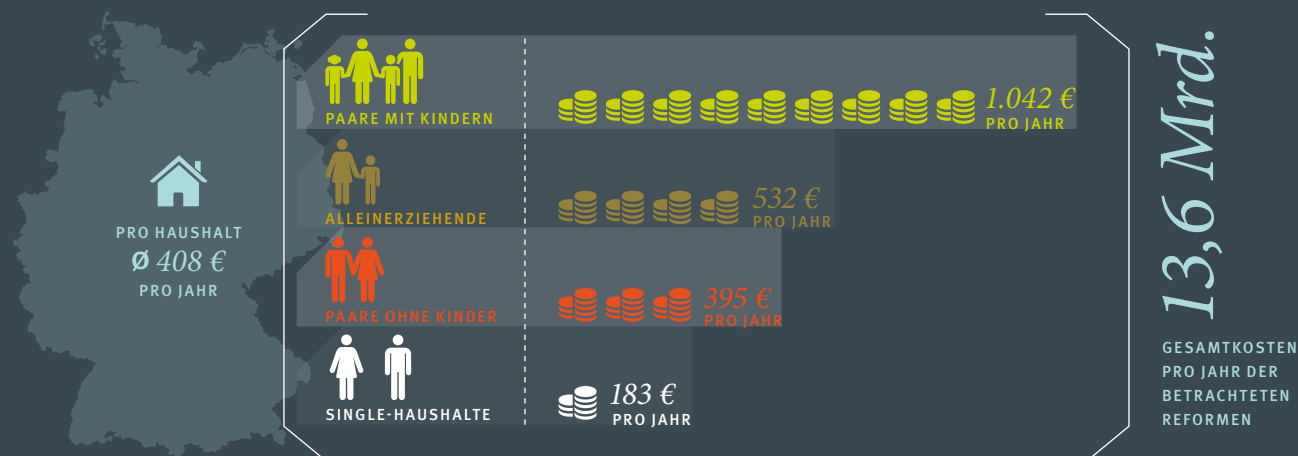
<https://www.bertelsmann-stiftung.de/de/themen/aktuelle-meldungen/2018/november/gegen-armut-geld-fuer-familien-kommt-bei-kindern-an/>

2 | ZEW Discussion Paper „Inequality of Educational Opportunities and the Role of Learning Intensity: Evidence from a Quasi-Experiment in Germany“;

Link zum Paper www.zew.de/PU79955

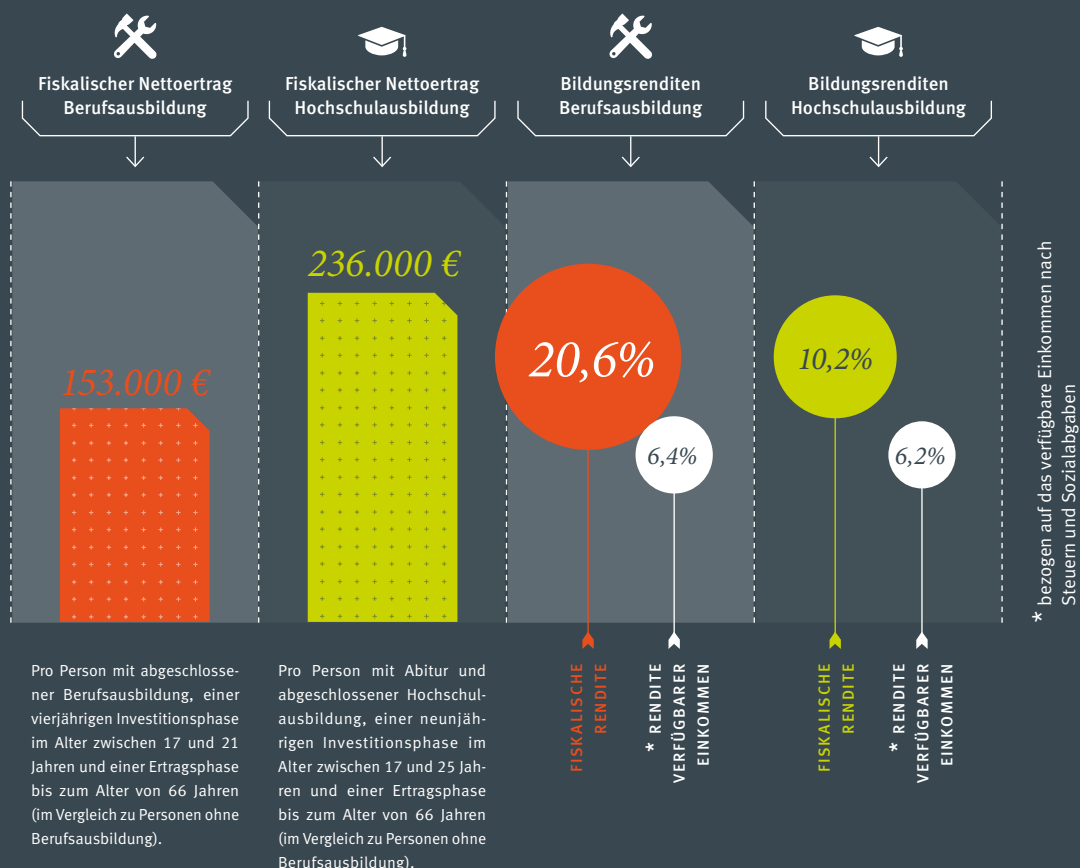


VERTEILUNGSWIRKUNGEN DER REFORMPLÄNE DER GROSSEN KOALITION ³



Betrachtete Reformen: Vorgesehene Erhöhung der Freigrenze beim Solidaritätszuschlag, Anhebung des Kindergeldes und des Kinderfreibetrags, Beitragssenkung bei der Arbeitslosenversicherung, Finanzierung der Krankenversicherungsbeiträge zu gleichen Teilen von Arbeitgebern und von Arbeitnehmern, Ausweitung der Midijob-Zone, Abschaffung der Höchsteinkommengrenze beim Kinderzuschlag.

FISKALISCHE UND INDIVIDUELLE NETTOERTRÄGE UND RENDITEN VON BILDUNGSINVESTITIONEN IM JUNGEN ERWACHSENENALTER ⁴



³ | ZEW-Berechnungen: <https://www.zew.de/de/presse/pressearchiv/reformplaene-einer-neuen-grossen-koalition-entlasten-vor-allem-familien/>

⁴ | ZEW Discussion Paper „Fiskalische und individuelle Nettoerträge und Renditen von Bildungsinvestitionen im jungen Erwachsenenalter“; <https://www.zew.de/PU80282>
Wissenschaftliche Ansprechpartner am ZEW: Dr. Holger Stichnoth, PD Dr. Friedhelm Pfeiffer, Sebastian Camarero Garcia



#0092_

#0094_

#0096_

#0097_

#0098_

#0101_

#0102_

#0103_

#0104_

#0106_

+

+

+

+

+

+

DAS ZEW ...

... in seiner Bandbreite

- 0100 → ... in den Medien
- 0102 → ... im Austausch mit der Öffentlichkeit
- 0104 → ... im Austausch mit der Wissenschaft
- 0105 → ... begeistert Schülerinnen und Schüler
- 0106 → Fokusthema „Klimawandel und Energiewende“ 
- 0108 → ... eröffnet Karriereperspektiven
- 0112 → ... übernimmt Corporate Social Responsibility
- 0114 → ... bildet weiter
- 0115 → ... hat engagierte Unterstützer: der Förderkreis am ZEW

...IN DEN MEDIEN

Von Europa und Digitalisierung über Umverteilung, Innovation, Klimawandel, Steuern bis zu Künstlicher Intelligenz und Arbeitsmärkten der Zukunft: Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler des ZEW sind bei Journalisten gefragte Experten und wirken meinungsbildend.

Es wäre dem Konzern [Google] zu empfehlen, statt nun erneut nur in Verteidigungsmodus zu gehen, sich aktiv in die Diskussion einzubringen, wie die Regeln des fairen Umgangs im digitalen Zeitalter auszusehen haben, und das eigene Verhalten konsequent daran anzupassen.

Prof. Achim Wambach, Ph.D. in „DIE WELT“ zur zweiten Kartellstrafe in Milliardenhöhe der EU-Kommission für Google (19/7)

Immmer stärker kauft die EZB ausgerechnet die Anleihen der hochverschuldeten Eurostaaten. Damit verfehlt die EZB von Monat zu Monat in wachsender Weise ihr eigenes Ziel, die Käufe nach dem EZB-Kapitalschlüssel zu steuern.

Prof. Dr. Friedrich Heinemann in „Frankfurter Allgemeine Zeitung“ zum Anleihekaufprogramm der EZB (22/1)

Die deutsche Wirtschaft landet bei Studien zur Digitalisierung im internationalen Vergleich immer wieder im Mittelfeld. Da muss mehr passieren.

Prof. Dr. Irene Bertschek im „Handelsblatt“ zur Studie von ZEW und Kantar TNS zum Digitalisierungsgrad der deutschen Industrie und Dienstleistungsbranche (12/6)

Ihre [Unternehmen bis 1.000 Beschäftigte] unzureichende Berücksichtigung bei Fördermöglichkeiten ist schädlich für die Wettbewerbsfähigkeit der deutschen Wirtschaft.

Prof. Dr. Bettina Peters im „Handelsblatt“ zu den Ergebnissen einer ZEW-Studie zum starken Rückgang der Innovationsbeteiligung mittelgroßer Unternehmen (Midrange Companies) in Deutschland (6/4)

Die zukünftigen Herausforderungen durch ein aufstrebendes China, ein unsicheres Russland und eine erratische USA verlangen nach einer Kräftebündelung, nicht nach einer Auflösung der europäischen Einheit.

Prof. Achim Wambach, Ph.D. in „Süddeutsche Zeitung“ zum Brexit und den Beziehungen zwischen EU und Großbritannien (24/9)

Industrien, die global agieren und durch sinkende Exporte betroffen wären, erhalten einen Großteil ihrer Emissionsrechte kostenlos.

Dr. Sebastian Voigt im „Staatsanzeiger“ zu Ausnahmeregelungen bei den EU-Plänen zur Verschärfung des Handels mit Verschmutzungsrechten für Klimagase (16/3).

Besitz wird flexibler, Profite verschieben sich in andere Bereiche.

Prof. Dr. Irene Bertschek in „brand eins“ zu den Auswirkungen der Digitalisierung und den aus ihr resultierenden neuen Geschäftsmodellen von Unternehmen (23/11)

Zerstören Roboter und intelligente Maschinen Arbeitsplätze? Oder schaffen sie möglicherweise sogar neue Stellen? Über diese Frage wird immer wieder heiß diskutiert und die Antwort lautet nach derzeitigem Wissensstand: ja.

Die „Frankfurter Allgemeine Zeitung“ über die Ergebnisse der ZEW-Studie „Digitalisierung und die Zukunft der Arbeit“ von Prof. Dr. Melanie Arntz, Dr. Terry Gregory und Dr. Ulrich Zierahn (5/4)

Für Regierungen wäre es ... ratsam, gerade in Zeiten niedriger Zinsen Schulden aufzunehmen, um höhere FE-Ausgaben finanzieren zu können.

Dr. Georg Licht in „WirtschaftsWoche“ zu einer ZEW-Studie zum Einfluss wirtschaftlicher Krisen auf die Staatsausgaben für Forschung und Entwicklung (9/2)

Hartz-IV-Bezieher profitieren nicht von einer Erhöhung des Kindergeldes. Und Familien mit niedrigem Einkommen haben wenig von der Abschaffung der Kitgebühren, weil sie in der Regel sowieso schon wenig Gebühren zahlen.

Dr. Holger Stichnoth/Florian Buhlmann in „Süddeutsche Zeitung“ mit Berechnungen zur Wirkung der Vereinbarungen der Großen Koalition (13/2)

Auch eine Citymaut belastet den einzelnen Haushalt. Die Luft kann nicht mehr kostenlos verschmutzt werden. Die Folgen sind aber weniger drastisch als bei Fahrverboten.

Prof. Dr. Martin Kesternich bei „Zeit Online“ zu einer ZEW-Analyse über Vor- und Nachteile der Einführung einer Citymaut im Vergleich zu Fahrverboten (29/3)

... IM AUSTAUSCH

MIT DER ÖFFENTLICHKEIT

24. Januar

**Lunch Debate: How Europe Can Deliver**

Die Verhandlungen für den neuen mehrjährigen EU-Finanzrahmen gestalten sich schwieriger denn je. Wie könnte eine Aufteilung der Zuständigkeiten innerhalb der EU in Zukunft aussehen? Die Lunch Debate nahm sich dieser Fragen an.

**Lunch Debate: Reforming the Eurozone**

Bodo Lehmann, Leiter der Brüsseler Vertretung des Landes Baden-Württemberg, begrüßte die Gäste zur ZEW Lunch Debate. Im Fokus: Wie soll es mit der Eurozone weitergehen? Ist der Vorschlag der Kommission, einen europäischen Finanzminister zu ernennen, sinnvoll?

**Notenbankkommunikation als geldpolitisches Instrument**

In seinem Vortrag erklärte **Dr. Jens Weidmann**, Präsident der Deutschen Bundesbank, inwiefern eine intensivere Kommunikation mehr Transparenz im gesamten Euro-raum sicherstellen kann.

16. April

**Aufholjagd zum Silicon Valley**

Verpasst Deutschland den digitalen Wandel? Dieser Frage stellten sich Baden-Württembergs Wirtschaftsministerin **Dr. Nicole Hoffmeister-Kraut**, Prof. Achim Wambach, Ph.D., Andreas von Bechtolsheim (Sun Microsystems) und Dr. Georg Müller (MVG Energie AG) in Stuttgart.

2. Mai

Januar

Februar

März

April

Mai

Juni



KONTAKT

Dr. Daniela Heimberger
Telefon +49 621 1235 - 109
daniela.heimberger@zew.de

ZEW Lunch Debates in Brüssel

Im Mittelpunkt der Diskussionsreihe stehen seit 2014 die großen Herausforderungen, denen sich die EU aktuell gegenübersteht. Die Veranstaltungen finden vierteljährlich in der Vertretung des Landes Baden-Württemberg bei der EU in Brüssel statt.



Baden-Württemberg

VERTRETUNG DES LANDES BEI DER EUROPÄISCHEN UNION

Wirtschaftspolitik aus erster Hand

In dieser Reihe begrüßt das ZEW regelmäßig führende Politikerinnen und Politiker sowie Wirtschaftsfachleute zu Vorträgen, in denen drängende wirtschaftspolitische Fragestellungen, neue Ideen und eigene Lösungsansätze diskutiert werden. Die Veranstaltungsreihe wird vom ZEW-Förderkreis unterstützt.

17. Oktober

20. Lunch Debate – Jubiläum



Beyond Horizon 2020: Translating Research into Innovation

Diese Lunch Debate widmete sich den Auswirkung von Forschung und Innovation in Europa. Wie sind die künftigen Rahmenbedingungen der EU-Forschungsförderung zu bewerten? Und welche Faktoren fördern die Verbreitung von Innovationen?

12. Juli

Künstliche Intelligenz – Ein Wakeup-Call für Europa



KI ist unbestritten auf dem Vormarsch. Claudia Nemat vom Vorstand der Deutschen Telekom gab praxisnahe Einblicke zu den Chancen und Risiken von KI-Technologie.

4. Dezember

Den Umbruch der Auto-industrie proaktiv gestalten



BMW-Entwicklungsvorstand Klaus Fröhlich zeigte auf, inwiefern Elektromobilität, autonomes Fahren und KI-Technologien die Zukunft der individuellen Mobilität und der Automobilbranche beeinflussen werden.

Juli

August

September

Oktober

November

Dezember

III

IV

... IM AUSTAUSCH

MIT DER WISSENSCHAFT

Wissenschaftlicher Austausch wird am ZEW groß geschrieben. 2018 begrüßte das ZEW wieder zahlreiche Gäste auf mehr als 40 wissenschaftlichen Veranstaltungen. Unter anderem richtete das ZEW folgende Konferenzen im In- und Ausland aus:

25.–26.01.

Konferenz: Trade Relations After Brexit

Der bevorstehende Austritt Großbritanniens aus der EU verteilt die handelspolitischen Karten zwischen beiden Seiten neu. Fachleute aus Wissenschaft und Politik diskutierten am ZEW darüber, wie die künftigen Beziehungen zwischen London und Brüssel aussehen könnten.

23.–24.04.

ZEW Public Finance-Konferenz

... ganz im Zeichen der europäischen Fiskalpolitik. Wie die nationalen Finanzpolitiken in der Europäischen Währungsunion koordiniert werden können, war zentrales Thema.

08.–09.03.

7. MaCCI-Jahreskonferenz

... mit rund 120 Expertinnen und Experten für Wettbewerb und Innovation am ZEW, darunter Prof. Fiona M. Scott Morton von der Yale University, die zum Einfluss von Wettbewerbspolitik auf Unternehmensgewinne sprach.

15.–16.09.

Beijing-Humboldt-Forum 2018

„Green Economy, Cultural Heritage, Education 2035“ – das war das Motto des BHF 2018 in der chinesischen Hauptstadt. Passend dazu richtete das ZEW eine Session zur Rolle von Umwelt- und Innovationspolitik für die ökonomische Entwicklung der EU und Chinas aus.

12.–13.10.

Marktdesign-Workshop „Matching in Practice“

Wie können Märkte, die nicht durch Preise koordiniert werden, fairer und effizienter gestaltet werden? Beispiele sind die Schulplatzvergabe und die Zuteilung von Organen für Transplantationen. Rund 30 internationale Forschende stellten dazu ihre theoretischen und anwendungsbezogenen Ansätze vor.

Januar Februar März April Mai Juni Juli August September Oktober November Dezember





... BEGEISTERT

SCHÜLERINNEN UND SCHÜLER FÜR WIRTSCHAFT – MIT ERFOLG

Lösungen finden, Interesse wecken, Verantwortung übernehmen. Das steht im Zentrum des größten Schülerwettbewerbs zu globalen Zukunftsfragen in Deutschland, dem „YES! – Young Economic Summit“.

Seit 2017 unterstützt das ZEW den bundesweiten Schülerwettbewerb „YES! – Young Economic Summit“. Und das mit Erfolg: Beim Finale in Hamburg gewann die von Dr. Holger Stichnoth (stellvertretender Leiter des Forschungsbereichs „Soziale Sicherung und Verteilung“) betreute Gruppe des Fritz-Erler-Gymnasiums aus Pforzheim. Wie bereits im Vorjahr konnte sich somit ein vom ZEW begleitetes Team als Sieger gegen starke Konkurrenz durchsetzen.

Über YES!

YES! findet jährlich unter der Schirmherrschaft des BMWi statt und ist ein gemeinsames Projekt des ZBW – Leibniz-Informationszentrum Wirtschaft und der Joachim Herz Stiftung. Während eines halbjährigen Mentoring-Programms bearbeiten Schülergruppen Fragestellungen zu Zukunftsthemen. Expertinnen und Experten aus mehreren Leibniz-Einrichtungen begleiten sie dabei wissenschaftlich.



FAKTEN ZU YES! 2018

SCHULEN

31

SCHÜLER/INNEN

251

SIEGER

1

das vom ZEW begleitete
Team der Fritz-Erler-Schule
Pforzheim

INSTITUTE

8

(ZEW, RWI, iwp, GIGA,
IfW, ZBW, DIW, ESMT)



KONTAKT

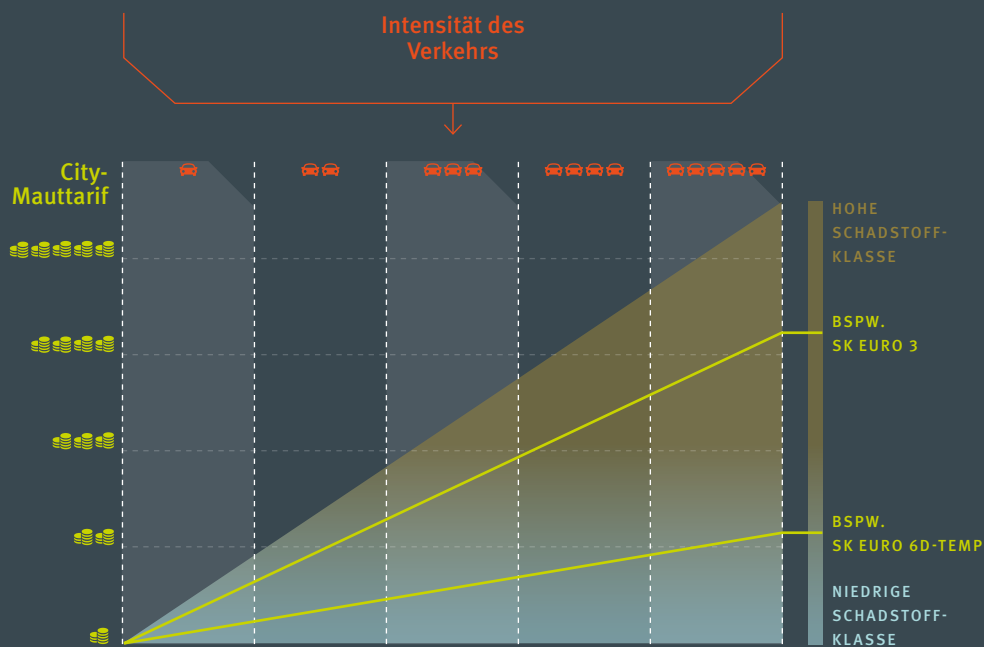
Dr. Daniela Heimberger
Telefon +49 621 1235-109
daniela.heimberger@zew.de

KLIMAWANDEL UND ENERGIEWENDE

WO SETZEN WIR DEN HEBEL IN DER VERKEHRSPOLITIK AN?

CITY-MAUT – BESSERE LUFTQUALITÄT UND WENIGER STAUS ¹

Die Straßennutzung in Städten sollte durch eine an das Verkehrsaufkommen und an die lokale Schadstoffbelastung gekoppelte City-Maut gesteuert werden. Eine solche City-Maut ist Maßnahmen wie Fahrverboten deutlich überlegen, da sie den Menschen Wahlmöglichkeiten lässt und zugleich lokale Belastungen wie verschmutzte Luft oder Stau reduziert. Das Prinzip einer solchen Maut ist einfach:



BESSERE
LUFTQUALITÄT



WENIGER TREIBHAUS-
GASEMISSIONEN



WENIGER STAUS



ANREIZE, DAS MOBILITÄTS-
VERHALTEN ZU VERÄNDERN



BUS, BAHN, FAHRRAD
WERDEN ATTRAKTIVER

Quellenangaben:

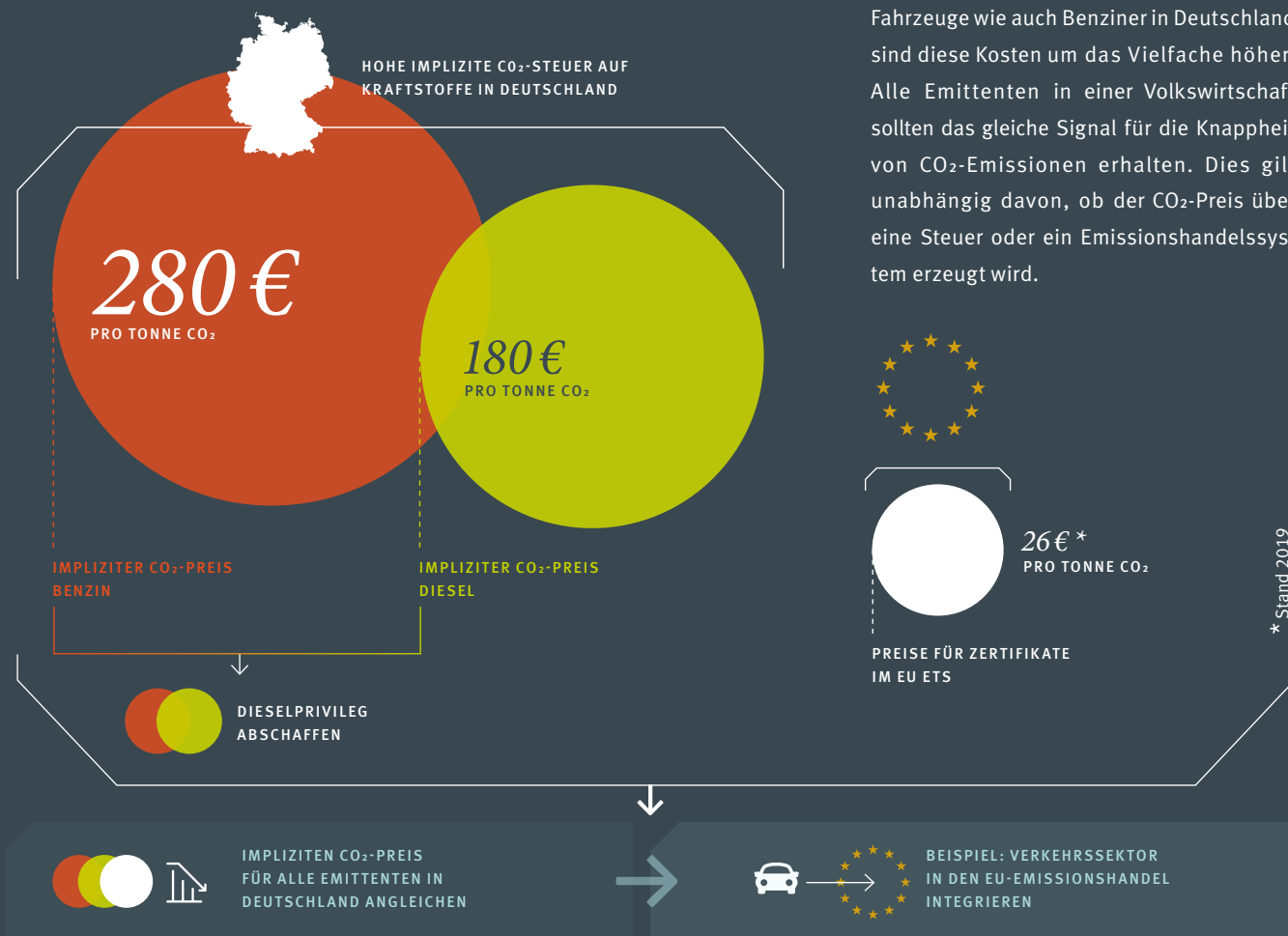
1 | ZEW policy brief „Die ‚Diesel-Debatte‘: Ökonomische Handlungsempfehlungen an die Politik“, <http://ftp.zew.de/pub/zew-docs/policybrief/pb03-18.pdf>

2 | ZEW-Energiemarktbarometer in der Januar/Februar-Ausgabe der ZEWnews 2018, <http://ftp.zew.de/pub/zew-docs/zn/schwerpunkte/energiemarkt/Energiemarkt0218.pdf>

Wissenschaftliche Ansprechpartner am ZEW: Prof. Dr. Martin Kesternich, Dr. Wolfgang Habla



WIE WIR CO₂-EMISSIONEN IM VERKEHRSSEKTOR REDUZIEREN



MÖGLICHE HEMMNISSE FÜR DEN AUSBAU DER ELEKTROMOBILITÄT ²

2017 **66.000** ELEKTROAUTOS AUF DEUTSCHLANDS STRASSEN → bis 2030 **6.000.000** ELEKTROAUTOS AUF DEUTSCHLANDS STRASSEN } ZIEL DER BUNDESREGIERUNG

Vor diesem Hintergrund wurden Energiemarkt-experten/-innen für das ZEW Energiemarkt-barometer befragt: Wenn im Jahr 2025 rund zehn Prozent aller PKWs (zirka 4,5 Millionen) rein elektrisch betrieben würden, welche Hemmnisse sind Ihrer Meinung nach die wichtigsten hinsichtlich einer stärkeren Nutzung von E-Autos in Deutschland?



... ERÖFFNET

KARRIEREPERSPEKTIVEN

Als Arbeitgeber bietet das ZEW reizvolle Möglichkeiten – ob im Bereich der wissenschaftlichen Weiterqualifizierung, bei der Förderung des akademischen Nachwuchses oder als attraktiver Wegbereiter für eine Karriere in Wissenschaft, Wirtschaft und Verwaltung.

Das ZEW betreibt politikrelevante Spitzenforschung am Puls der Zeit. Dass dies gelingt, ist nicht zuletzt dem kontinuierlichen Zufluss neuen Wissens aus den Universitäten und dem engen Austausch mit der wissenschaftlichen Community zu verdanken. Das Institut ist daher stets auf der Suche nach herausragenden Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftlern, die in einem anspruchsvollen Forschungsumfeld tätig sein wollen und Freude an anwendungsbezogener Projektarbeit haben.

Promotions-Track in Kooperation mit der Universität Mannheim

Die Kooperation des ZEW mit den VWL- und BWL-Graduiertenprogrammen der Universität Mannheim (CDSE/CDSB) ermöglicht talentierten Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftlern, im inspirierenden Forschungsumfeld zweier führender Institutionen zu promovieren. Der Track beginnt mit einer Kursphase mit Pflicht- und Wahlfächern, der dann in die Forschungsphase überleitet.

Postdocs am ZEW

Das ZEW schätzt das Wissen und die Kompetenz seiner Postdocs. Diese arbeiten am ZEW grundsätzlich in Tenure-Track-Positionen, wo sie für bedeutende Forschungs- und Beratungsprojekte verantwortlich sind. ZEW-Postdocs haben zudem die Möglichkeit, in führende Positionen aufzusteigen, und werden häufig als Professoren/-innen an Universitäten und Fachhochschulen berufen.



WEBSITE

Weitere Infos zum Promotions-Track:
www.zew.de/WS877



KONTAKT

Interesse an einer Karriere am ZEW?
Weitere Informationen finden sich unter:

www.zew.de/karriere
Doris Brettar, doris.brettar@zew.de

ZEW Visiting Researchers Programme (VRP)

Das Visiting Researchers Programme ist ein Angebot des ZEW, um Forschende aus dem In- und Ausland aktiv in die wissenschaftliche Arbeit am Institut einzubinden. Vielversprechende Nachwuchswissenschaftler/innen und etablierte Forscher/innen sind gleichermaßen eingeladen, im Rahmen von Aufenthalten am ZEW wissenschaftlich zu arbeiten. Visiting Researchers kooperieren eng mit den ZEW-Wissenschaftlern/-innen, wirken an Forschungsaktivitäten mit und arbeiten an ihrem eigenen Vorhaben. Ihre Projekte sollten dabei an die Schwerpunkte der ZEW-Forschungseinheiten anschlussfähig sein. Eine Bewerbung als Visiting Researcher ist jederzeit möglich.



KONTAKT

Weitere Informationen stehen bereit auf der Website:

www.zew.de/visitingresearchers

Dr. Daniela Heimberger,
daniela.heimberger@zew.de

GUTE GRÜNDE FÜR DAS ZEW





// Katharina Pakebusch, Personalreferentin
im Bereich „Zentrale Dienstleistungen“

// Martina Hamann, Assistenz im Forschungs-
bereich „Internationale Finanzmärkte
und Finanzmanagement, Unternehmens-
besteuerung und Öffentliche Finanz-
wirtschaft“

A portrait of a man with dark hair and a beard, wearing a grey sweater, against a blue background. A semi-transparent white box is overlaid on the bottom right of the image, containing text.

„Als Postdoc im Bereich der Umweltökonomie bietet mir das ZEW großartige Möglichkeiten, die Auswirkungen des Klimawandels zu erforschen.“

// Dr. Theodoros Chatzivasileiadis, Wissenschaftler im Forschungsbereich
Forschungsbereich „Umwelt- und Ressourcenökonomik, Umweltmanagement“

... ÜBERNIMMT

CORPORATE SOCIAL RESPONSIBILITY

Nachhaltigkeit liegt dem ZEW am Herzen. Durch die Unterzeichnung der WIN-Charta des Landes Baden-Württemberg bekennt sich das Institut offiziell zu seiner ökonomischen, ökologischen und sozialen Verantwortung. In den letzten Jahren wurden zahlreiche Maßnahmen in unterschiedlichen Bereichen umgesetzt – das Thema Nachhaltigkeit ist inzwischen fest in der Institutsphilosophie verankert.



WIN-CHARTA

Mit der Wirtschaftsinitiative Nachhaltigkeit (WIN) richtet sich das Land Baden-Württemberg speziell an kleine und mittlere Unternehmen. Dieses bundesweit bislang einzigartige Nachhaltigkeitsmanagementsystem zeichnet sich durch gute Umsetzbarkeit, hohe Transparenz und den besonderen Ansatz der Steigerung der Nachhaltigkeit vor Ort aus. Das ZEW ist unter anderem mit folgenden Maßnahmen dabei (siehe rechte Seite):



WEBSITE

Mehr Infos auf www.win-bw.com

YES! YOUNG ECONOMIC SUMMIT

WIN-Projekt 2018: Nachwuchsförderung

Beim YES! – Young Economic Summit steht die Förderung der Jugend im Mittelpunkt. Hier begleitet das ZEW Schülerinnen und Schüler dabei, Lösungen für wirtschaftliche Problemstellungen zu entwickeln. (siehe auch S. 105)



Nachhaltigkeit mit sozialem Mehrwert?

Das ZEW ist von dieser Idee überzeugt! Daher setzt sich das Institut gemeinsam mit der Arbeit für Menschen mit Behinderung (AfB) gGmbH für einen nachhaltigen Einsatz von IT-Geräten ein und macht sich gleichzeitig für soziale Inklusion stark.



Yoga-Kurse am ZEW

Vollständige Umstellung auf
Ökostrom seit 2018



Dem ZEW ist wichtig, dass Männer und Frauen die gleichen Chancen haben. Dass dies gelingt, zeigt die mehrfache Auszeichnung mit dem Prädikat

TOTAL E-QUALITY.

... BILDET WEITER

Das ZEW hat einen eigenen Weiterbildungsbereich – das ist einzigartig unter den deutschen Wirtschaftsforschungsinstituten und trägt der hohen Bedeutung, die das Institut dem Wissenstransfer schenkt, Rechnung. Die Nähe zwischen Forschung und Praxis gewährleistet eine wissenschaftlich fundierte und zugleich praxisnahe Weiterbildung.

DIE ZEW-WEITERBILDUNGSANGEBOTE

Expertenseminare

... konzentrieren sich in erster Linie auf die Vermittlung statistischer und ökonomischer Methoden sowie allgemeiner volkswirtschaftlicher Zusammenhänge. Darüber hinaus können Interessierte ihre Soft Skills in speziell auf ihr Berufsumfeld zugeschnittenen Seminaren erweitern.

Inhouse-Seminare

...sind speziell für Unternehmen und Institutionen konzipiert. In enger Abstimmung mit dem Auftraggeber entwickelt das Weiterbildungsteam am ZEW maßgeschneiderte Kurse auf Deutsch oder Englisch.

Internationale Qualifizierungsprogramme

... in englischer Sprache für diverse Zielgruppen. Hierzu gehören Workshops, Fortbildungsprogramme, Summer Schools und speziell auf den Teilnehmerkreis zugeschnittene Formate im In- und Ausland.

// „Fit for Partnership with Germany“

Im Jahr 2018 kamen über 20 vietnamesische Führungskräfte aus verschiedenen Branchen für das Managerfortbildungsprogramm „Fit for Partnership with Germany“ vier Wochen ans ZEW. Dadurch knüpften sie erfolgreich neue Verbindungen in Deutschland und konnten bei Unternehmensbesuchen Einblicke in die deutsche Geschäftskultur gewinnen. Das Programm des Bundesministeriums für Wirtschaft und Energie wird im Auftrag der Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ) GmbH durchgeführt.



DOWNLOAD

Weitere Informationen finden Sie im aktuellen Seminarangebot:
<https://www.zew.de/weiterbildung>

oder wenden Sie sich an:

Barbara Hey
 Telefon +49 621 1235 - 244
barbara.hey@zew.de

... HAT ENGAGIERTE UNTERSTÜTZER:

DER FÖRDERKREIS AM ZEW

Engagierte Unternehmen und Persönlichkeiten gründeten 1993 den ZEW-Förderkreis. Rund 150 Mitglieder unterstützen das ZEW derzeit finanziell und ideell. So initiieren sie z. B. praxisrelevante Forschungsprojekte, fördern Veranstaltungen und stiften Preise für herausragende wissenschaftliche Arbeiten am ZEW.

Der Förderkreis schafft einen von Mitgliedern und ZEW gleichsam geschätzten Rahmen für den offenen und vertrauensvollen Dialog – immer an der Schnittstelle zwischen Wissenschaft und Praxis. Seine Mitglieder profitieren darüber hinaus von unmittelbarem Zugang zu aktuellsten Forschungsergebnissen, regelmäßigen Vorträgen hochrangiger Referenten/-innen und dem direkten Austausch mit Wissenschaftler/innen des ZEW.



DOWNLOAD

Weitere Informationen finden Sie unter:
www.zew.de/foerderkreis

oder wenden Sie sich an die
Geschäftsstelle.



Förderkreis Wissenschaft und Praxis
am Zentrum für Europäische Wirtschaftsforschung e.V.

MITGLIED WERDEN

Wenn auch Sie von der Notwendigkeit eines starken baden-württembergischen Wirtschaftsforschungsinstituts überzeugt sind, es schätzen, dass eine unabhängige Stimme auf Grundlage wissenschaftlicher Ergebnisse die wirtschaftliche Entwicklung analysiert und sich in die wirtschaftspolitische Debatte einmischt, dann werden Sie auch Mitglied im Förderkreis. Ihr Engagement lohnt sich!

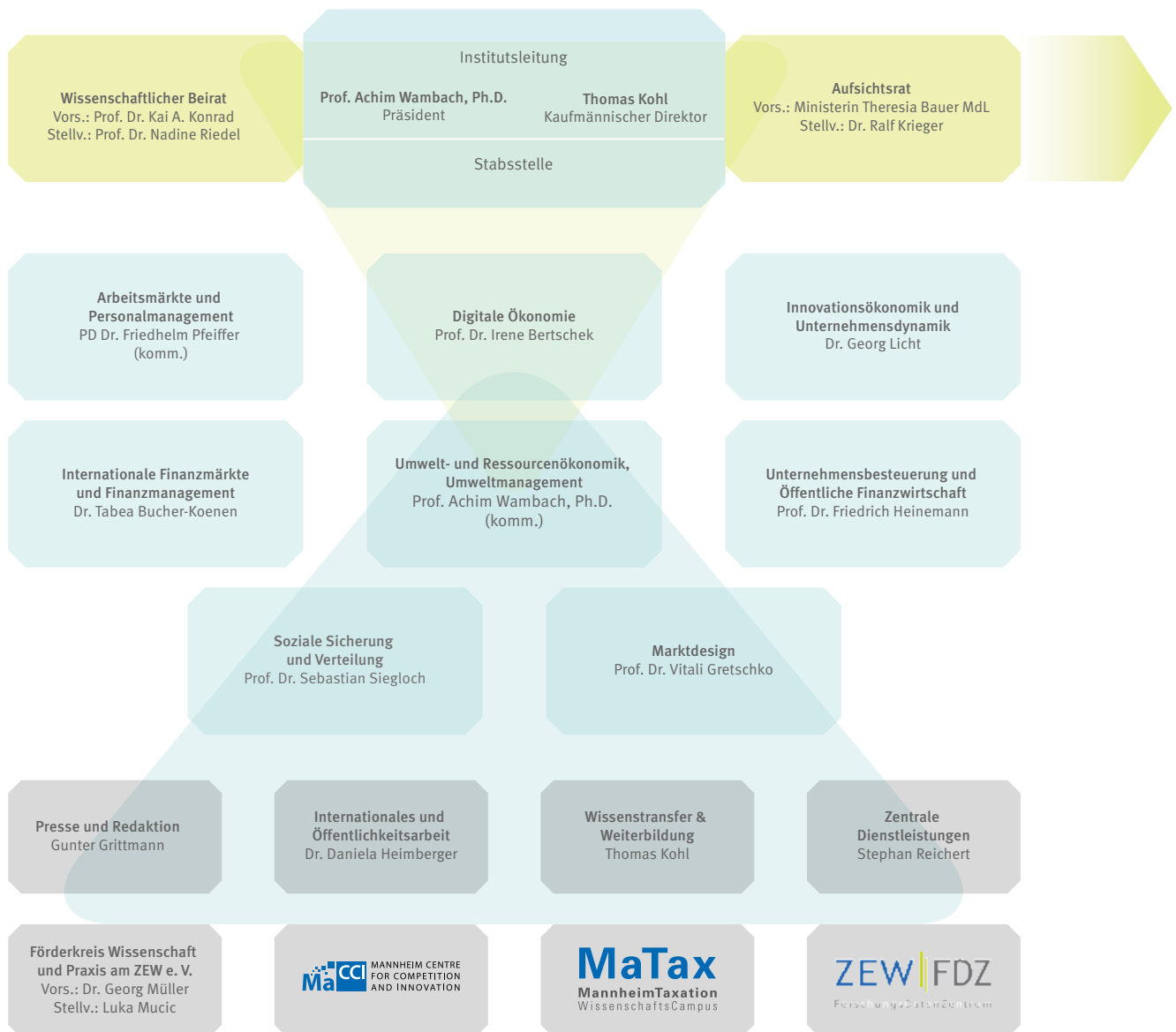


KONTAKT

Geschäftsstelle des Förderkreises Wissenschaft und Praxis am Zentrum für Europäische Wirtschaftsforschung e.V.

Katharina Kober
Telefon: +49 621 1235-302
foerderkreis@zew.de

ORGANIGRAMM



GREMIEN

// AUFSICHTSRAT

VORSITZENDE

Ministerin Theresia Bauer MdL, Ministerium für
Wissenschaft, Forschung und Kunst Baden-Württemberg

STELLVERTRETENDER VORSITZENDER

Dr. Ralf Krieger, Vorstandsmitglied der Freudenberg SE

Ministerialdirigent Prof. Dr. Claus Eiselstein,
Staatsministerium Baden-Württemberg

Ministerialdirektor Michael Kleiner,
Ministerium für Wirtschaft, Arbeit und
Wohnungsbau Baden-Württemberg

Dr. Gitte Neubauer,
Geschäftsführerin der Cellzome GmbH

Prof. Dr. Ingrid Ott,
Karlsruher Institut für Technologie (KIT)

Ministerialdirigentin Barbara Sinner-Bartels,
Ministerium für Finanzen Baden-Württemberg

Ministerialdirektor Dr. Philipp Steinberg,
Bundesministerium für Wirtschaft und Energie

Gerhard Stratthaus,
Finanzminister a. D. des Landes Baden-Württemberg

Prof. Dr. Ernst-Ludwig von Thadden, Ph.D.,
Universität Mannheim

Prof. Dr. Peter Winker,
Universität Gießen

// WISSENSCHAFTLICHER BEIRAT

VORSITZENDER

Prof. Dr. Kai A. Konrad, Direktor des Max-Planck-Instituts für
Steuerrecht und Öffentliche Finanzen, München

STELLVERTRETENDE VORSITZENDE (seit 20.2.2019)

Prof. Dr. Nadine Riedel, Ruhr-Universität Bochum

STELLVERTRETENDE VORSITZENDE (bis 1.2.2019)

Prof. Dr. Christiane Zulehner, Universität Wien, AT

Prof. Dr. Uschi Backes-Gellner,
Universität Zürich, CH

Prof. Dr. Christoph Engel,
Direktor des Max-Planck-Instituts zur Erforschung
von Gemeinschaftsgütern, Bonn

Prof. Dr. Johanna Hey,
Universität zu Köln

Prof. Dr. Pierre A. Mohnen,
University of Maastricht, NL

Prof. Dr. Axel Ockenfels,
Universität zu Köln

Prof. Dr. Isabel Schnabel,
Universität Bonn

Prof. Dr. Monika Schnitzer,
Ludwig-Maximilians-Universität München

SIE HABEN INTERESSE AN ...

... Forschungsergebnissen und Gutachten des ZEW, Sie suchen eine/n Expertin/-en oder wollen in unseren Presseverteiler aufgenommen werden?

Kontaktieren Sie

Felix Kretz

Telefon +49 621 1235 - 103

felix.kretz@zew.de

Gunter Grittmann

Telefon +49 621 1235 - 132

gunter.grittmann@zew.de

... Veranstaltungen, Publikationen oder einem Schulbesuch am ZEW?

Kontaktieren Sie

Dr. Daniela Heimberger

Telefon +49 621 1235 - 109

daniela.heimberger@zew.de

... unserem Seminarangebot, einer Fortbildung oder einer Inhouse-Weiterbildung?

Kontaktieren Sie

Barbara Hey

Telefon +49 621 1235 - 244

barbara.hey@zew.de



DOWNLOAD

Eine umfassende Übersicht über die Forschungsleistung und Vernetzung des ZEW 2018 finden Sie unter:

<https://www.zew.de/dokujahresbericht18>



IMPRESSUM //

HERAUSGEBER //

ZEW – Leibniz-Zentrum für Europäische
Wirtschaftsforschung GmbH Mannheim
L 7, 1 · 68161 Mannheim
www.zew.de

GESCHÄFTSFÜHRUNG //

Prof. Achim Wambach, Ph.D.,
Präsident
Thomas Kohl,
Kaufmännischer Direktor

REDAKTION UND

GESAMTKOORDINATION //
Sarah Tiedemann

REDAKTION INFOGRAFIKEN //
Sabine Elbert

KONZEPTION UND ART DIRECTION //
Janin Villhauer (Mediendesign ZEW)

**GRAFISCHES KONZEPT UND
UMSETZUNG //**
Simone Mann (Mediendesign ZEW)

INFOGRAFIKEN //

(S.44/45, S.96/97, S.106/107)
HINTERLAND | Büro für visuelle Kommunikation
www.infografiken.com / www.das-hinterland.de

FOTOGRAFIE //

Anna Logue Fotografie (20), Eric Berghen (2),
Erich Dichiser (4), FKPH (2),
YES! – Young Economic Summit (1)

DRUCK //

Karl Elser Druck GmbH, Mühlacker

ZEW JAHRESBERICHT 2018
23. Jahrgang · ISSN 1434-4424

© ZEW, Juni 2019

Der Nachdruck, auch auszugsweise, ist nur mit Genehmigung des ZEW gestattet.